Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 22. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 143 / Ausgabe A

Aufgaben, die der Lösung harren

Dr. Goebbels auf dem Gautag der Kurmark

Potsdam, 22. Juni.

Auf dem Appell aller Gliederungen des Gaues Kurmark der NSDAP. in Potsdam sprach am Sonntag mittag Reichsminister Dr. Goebbels. Er erinnert einleitend die alten Parteigenossen an die Zeit vor 10 Jahren, als die nationalsozialistische Bewegung in Berlin verboten war und die Berliner Parteigenossen in den Hinterzimmern von Potsdamer Lokalen zu ihren Versammlungen und Gautagen zusammenkamen. Demgegenüber stellte er mit Freude fest, „daß sich in Deutschland vieles, ja alles, geändert hat, nur wir selbst nicht. Wir haben eine alte Welt gestürzt und sind selbst die Alten geblieben! Und nur deshalb hatten wir die Kraft, ein Volk, das fast in seine Atome zu zerfallen drohte, zu einer neuen Gemeinschaft zusammenzuschweißen!" Dr. Goebbels rechnete danach unter der begeisterten Zustimmung der Zehntausende mit denen ab, die mit geringschätziger Miene von dem „kleinen Hitler" sprechen und erklärte dazu, der Führer werde es niemals vergessen, daß es die „kleinen Hitler" waren, die mit ihm die Stufen bauten, auf denen der Nationalsozialismus zur Macht emporsteigen konnte.

Auch den Besserwissern, die davon schwätzen, daß die Partei sich doch nun auch auflösen könne, es sei doch alles in schönster Ordnung, erteilte Dr. Goebbels eine eindeutige Antwort: „Man bricht auch die Kasernen nicht ab, wennn ein ganzes Volk soldatisch denkt. Man bricht auch die Kirchen nicht ab, wenn in einem Lande alle Menschen katholisch oder evangelisch sind. Die Partei ist nicht dazu da, sich damit zu begnügen, daß das Volk nationalsozialistisch ist, sondern dafür zu sorgen, daß das Volk für alle Zukunft nationalsozialistisch bleibt!"

Dr. Goebbels stellte dann bei der Behandlung außenpolitischer Dinge den Friedenswillen des deutschen Volkes und der deutschen Regierung klar heraus. Denen, die in Deutschland noch glauben, sich polemisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen zu müssen, rief Dr. Goebbels zu, sie möchten doch einmal einen Blick auf das außerdeutsche Europa werfen. „Wir haben die Kirchen von der roten Gefahr befreit, und sie müßten dankbar sein, daß in Deutschland noch Altäre stehen. Allein die nationalsozialistische Bewegung hat sich dieses Verdienst um die Nation erworben und das Land zu einer Zelle der Ordnung und der Disziplin gemacht. Deshalb steht und fällt das Reich mit der Partei. Sie ist die Lehrmeisterin unseres politischen Lebens. Sie erzieht die Jugend und das Volk und schenkt ihm in ununterbrochener Folge seine politischen Führer.

Dr. Goebbels umriß zum Schluß in knappen Worten die

gewaltigen Aufgaben, die in Zukunft der Lösung harren:

1. Die Arbeitsschlacht erfordert alle Hände.
2. Der Kampf um die vollkommene Gleichberechtigung des deutschen Volkes erfordert unsere ganze Kraft und Künheit.
3. Große soziale Werke harren der Lösung.
4. Die innere Form des Staates und die Angleichung des Staates an die Partei muß weiter betrieben und fortgesetzt werden.
5. Darüber steht als größte Aufgabe die systematische Erziehung des deutschen Volkes für die kommenden Genrationen.

Zum Schluß überbrachte Dr. Goebbels die Grüße und den Ausdruck der Verbundenheit des Führers mit den Parteigenossen der Kurmark.

„Lieber mit Deutschland gehaßt"

Conrad Henlein wieder Vorsitzender der Sudetendeutschen Partei.

DNB. Prag, 21. Juni.

Am Sonntag fand in Eger die Haupttagung der Sudetendeutschen Partei ihren Abschluß. Conrad Henlein wurde mit 3500 gegen 3 Stimmen zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt.

Henlein forderte eine Erneuerung des Nationalitätsrechtes. Für die Sudetendeutsche Partei forderte er die unbedingte Selbstverwaltung auf kulturellem Gebiet und auf allen Gebieten des Volkslebens.

Weiter ging Henlein auf das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland ein und betonte, es sei unerläßlich, daß man in Prag endlich einmal ein anständiges Verhältnis zum gesamten deutschen Muttervolk und besonders zum Deutschen Reich schaffe. Die Sudetendeutschen könnten es nicht ertragen, daß man das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und im besonderen das Deutsche Reich als Gefahr für Europa hinstellt.

Wenn man von den Sudetendeutschen verlange, sich in die Front gegen das Deutsche Reich einzureihen, so vergesse man dabei, daß man diese Forderung an Deutsche stelle. Er sage es offen, er wolle eher mit Deutschland gehaßt werden, als aus dem Haß gegen Deutschland Vorteile zu ziehen.

Henlein schloß mit den Worten: „Wir werden nicht früher ruhen, bis der Sieg unser ist, denn dieser Sieg wird nicht nur ein Sieg des Sudetendeutschtums sein, es wird ein Sieg für den Frieden und die wahrhafte Befreiung Europas."

Staatssekretär von Bülow †

DNB. Berlin, 21. Juni.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow, ist am Sonntag um 11 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung in Berlin gestorben.

Der Verstorbene leitete seit sechs Jahren den inneren Dienst des Auswärtigen Amtes und verkörperte in seiner Person gute deutsche Diplomatentradition. Staatssekretär v. Bülow erfreute sich als kluger und beherrschter Mann, der in den letzten dreieinhalb Jahren der Friedenspolitik des neuen Reiches wertvolle Dienste geleistet hat, auch bei den in Berlin beglaubigten ausländischen Vertretern ausgesprochener Beliebtheit. In den letzten Monaten setzte er die vom Führer und Reichskanzler und vom Reichsminister des Auswärtigen angeordnete Neuorganisation des Amtes durch.

Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow wurde am 19. Juni 1885 in Potsdam geboren. Sein Vater war der 1897 als Generalmajor und Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade verstorbene Adolf von Bülow, ein Bruder des späteren Reichskanzlers und Fürsten Bernhard von Bülow. Nach Abschluß seines juristischen Studiums wurde Bernhard Wilhelm von Bülow zum 1. Januar 1912 als Attachee in das Auswärtige Amt berufen und zunächst der Botschaft in Washington zugeteilt. Anfang 1913 kehrte er ins Auswärtige Amt nach Berlin zurück. Von August 1914 bis November 1915 stand er als Reserveoffizier im Felde. Dann wurde er zuerst der Botschaft in Konstantinopel und später der Gesandtschaft in Athen als Legationssekretär zugeteilt. Anschließend war er dann wieder im Auswärtigen Amt tätig, bis er im Juni 1919 den Abschied nahm. Nach eingehendem Studium über Völkerbundsfragen, die er sich zum Spezialgebiet gewählt hatte, trat er 1923 wieder in den diplomatischen Dienst ein und übernahm die Leitung des Referats für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt. Seit Oktober 1924 war er Vortragender Legationsrat und im Juni 1930 wurde er zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt, in welcher Tätigkeit er bis zu seinem jetzigen unerwarteten Ableben verblieb.

*

Der Führer und der Reichsminister Dr. Goebbels haben an die Stiefmutter des Verstorbenen, sowie an den Reichsaußenminister Beileidstelegramme gerichtet. In dem Beileidstelegramm des Führers an den Reichsminister des Aeußeren, Freiherrn v. Neurath, heißt es: „Die hervorragenden Fähigkeiten des Dahingeschiedenen und seine hohen menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken."

Die deutsche Sonnenwendfeier

Die deutsche Jugend am Sonnenwendfeuer. Die Feier des Reichsarbeitsdienstes

Berlin, 21. Juni.

Die Hitlerjugend veranstaltete am Sonntag im ganzen Reich die großen Sommersonnenwendfeiern der deutschen Jugend, die verbunden waren mit dem Deutschen Jugendfest und den Bannsportfesten. Zur Hauptfeier trafen sich am Sonntag abend auf der Zugspitze Mitglieder der Reichsführung SS und des Stabes der Reichsjugendführung, Formationen der SS, der HJ und des BdM. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt die Rede am Feuerstoß. Darbietungen der HJ, sowie der Spielscharen unter Leitung des Kulturamtes der Reichsjugendführung und ein Höhenfeuerwerk umrahmten die Feier. Die nicht an der Feier auf der Zugspitze beteiligten höheren Führer der HJ und SS nahmen an den verschiedenen örtlichen Sonnenwendfeiern ihrer Formationen teil.

Der Reichsjugendführer übergab symbolisch das Feuer, das der Reichsführer SS bei der letzten Wintersonnenwendfeier auf dem Brocken der HJ „bis zum längsten Tag des nächsten Jahres" übergeben hatte, wiederum den Männern der Schutzstaffeln, das sie es hüten mögen bis zum kürzesten Tag des Jahres, an dem die Jugend wieder an ihre Stelle tritt. Bei diesen Worten des Reichsjugendführers wurde die Feuerwache der HJ von der SS abgelöst, und ein SS-Mann übernahm mit knappen Worten das Feuer im Auftrage des Reichsführers Himmler in kameradschaftlicher Verbundenheit mit der Hitlerjugend.

Der alte Kampfruf der Bewegung „Es lebe der Führer Adolf Hitler Siegheil!" fand in dieser weihevollen Stunde ein vieltausendfaches Echo, das weithin über die bayrische Bergwelt eilte und hinüberklang in das ganze Deutsche Reich, das aufgenommen wurde von Hunderttausenden deutscher Jugend, die zur selben Stunde am Feuer vereinigt waren.

Verbrecherische Hetze

Verbot politischer Versammungen.

Danzig, 21. Juni.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab anläßlich einer großen Sonnenwendfeier der Danziger Hitlerjugend, an der sämtliche Gliederungen der NSDAP teilnahmen, eine Regierungserklärung ab, in der er zu den jüngsten Vorgängen in Danzig Stellung nahm. Der Präsident erinnerte mit großem Nachdruck und unter stürmischer Zustimmung daran, daß die zersetzenden Kräfte, die in ihrem Haß gegen das Dritte Reich kein ruhiges Danzig gebrauchen könnten, nach ihren Mißerfolgen bei den internationalen Instanzen nunmehr versucht hätten, durch Provokationen Unruhen hervorzurufen. Man habe sich bekannte und strafgesetzlich bewährte kommunistische Messerstecher engagiert und anständige und ruhig arbeitende Nationalsozialisten überfallen. Wenn dann Nationalsozialisten sich zur Wehr gesetzt hätten, so habe man sich über einen Terror der Nationalsozialisten beschwert. Verwunderlich sei es nur, daß man von nationalsozialistischem Terror spreche, die Nationalsozialisten dabei aber drei Tote und einige Schwerverletzte zu beklagen haben.

Präsident Greiser teilte zum Schluß noch mit, daß er zur Beruhigung der durch die innerpolitischen Auseinandersetzungen etwas erhitzten Gemüter und im Interesse einer ruhigen Entwicklung der Wirtschaft und des Fremdenverkehrs den Polizeipräsidenten angewiesen habe, mit sofortiger Wirkung ein politisches Versammlungs- und Demonstrationsverbot für Groß-Danzig einschließlich Zoppot auszusprechen. Ausgenommen hiervon seien lediglich sportliche Veranstaltungen. Eingeschlossen in das Verbot seien alle Kundgebungen nicht nur öffentlichen, sondern auch geschlossenen Charakters. Damit fallen auch die Mitgliederversammlungen der Oppositionsparteien, zu denen großzügig Karten an alle möglichen verbrecherischen Elemente ausgegeben worden seien, unter dieses Verbot. Er sei überzeugt, daß nunmehr in kurzer Zeit die Lage völlig befriedigend sein werde.

Das Kapitel Deutschland-Frankreich

Paris, 21. Juni.

Auf der 20-Jahr-Feier des Kampfes um Verdun hielt Marschall Pétain in Verdun eine auch über den französischen Rundfunk verbreitete Rede. Er rief die Franzosen zur Einigkeit und zum Aufraffen auf und bemerkte, ein außenpolitisches Problem beherrsche alle anderen, nämlich das der Beziehungen Frankreichs zu seinem Nachbarn im Osten. Gegenüber diesem Nachbarn sei die Kriegserinnerung noch zu frisch, als das sie einer vorbehaltlosen Annäherung Platz machen könnte, und doch erkenne man nicht, weshalb zwei Völker mit großer Kultur nicht den Weg einer Verständigung entdeckten, ohne deshalb irgendwie ihre nationalen Ueberlieferungen zu verfälschen. Könnte man die Hände nicht sogar über eine zugeriegelte Tür hinweg einander entgegenstrecken? Gleichviel welche Politik die Umstände erfordern, habe Frankreich die Pflicht, seine militärischen, maritimen und Luftstreitkräfte auf das Höchstmaß zu bringen, denn die Macht sichere Unabhängigkeit, ziehe Bündnisse nach sich und halte Freundschaften aufrecht.

Neues in Kürze

Bei einem Feuerwerk, das das Komitee zur Schaffung eines Kaiser-Franz-Joseph-Denkmals am Sonnabend im Wiener Prater veranstaltete, wurden zahlreiche Ballons mit Hakenkreuzen in die Höhe gelassen. Ferner wurden vor den großen Hotels auf der Wiener Ringstraße Glasgefäße mit Reizgas geworfen.

*

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kündigte am Sonntag im Verlauf einer Rede in Waldbrül an, daß zu den bereits bestehenden Ordensburgen der Partei noch zwei weitere in Marienburg und im Frankenland kommen werden.

*

Das belgische Kabinett setzte am Sonntag seine vermittelnde Tätigkeit zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern fort.

*

Der amerikanische Kongreß hat endgültig die Steuerreformvorlage, die etwa 800 Dollarmillionen an neuen Steuern vorsieht, angenommen. Ferner ist der Nachtragsetat in Höhe von 2370 Dollarmillionen, von denen 1425 Dollarmillionen für Nothilfezwecke eingesetzt sind, bewilligt worden. Beide Vorlagen gingen an das Weiße Haus weiter.

*

Bei informierter leitender Araberstelle in Jerusalem ist ein Kabelbescheid aus London eingetroffen, wonach die Verhandlungen einer inoffiziellen Araberdelegation unter Führung von Jamal Husseini mit britischen Regierungsstellen ohne Erfolg geblieben sind.

*

Infolge des Verbots der irischen „Republikanischen Armee" durch die Regierung des Freistaates ist während des Wochenendes eine starke politische Spannung entstanden. Gegen Abend veranstalteten die Republikaner eine Protestversammlung in Dublin, bei der es zu Ausschreitungen kam. Die Polizei ging schließlich mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor und verhaftete eine Anzahl Rädelsführer.

Autobus vom Zug überfahren

Schweres Autobusunglück in Frankeich — Acht Tote, 12 Schwerverletzte

Paris, 22. Juni

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Bahnstrecke Paris — Cherbourg in der Nähe des Ortes Bouchebille ein schweres Unglück, bei dem acht Personen den Tod fanden. Ein Autobus mit Sonntagsausflüglern wurde auf einer Ueberführung von einem Zuge erfaßt, wobei der vordere Teil des Wagens in Trümmer ging. Von den 28 Fahrgästen fanden acht den Tod, 12 erlitten schwere Verletzungen.

Schweres Motorradunglück

Drei Tot

Am Sonntag abend ereignete sich auf der bekannten Solitude-Rennstrecke ein schwerer Unglücksfall, dem drei Tote und zwei Schwerverletzte zum Opfer fielen. Beim Ueberholen eines Lieferwagens stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf ein entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen, die beide in übermäßigem Tempo fuhren, auf. Die Fahrzeuge stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß Fahrer und Beifahrer der Maschine zu einem unlösbaren Knäuel zusammengedrückt wurden. Ein im Beiwagen der einen Maschine sitzender Mann wurde sofort getötet, während der andere Lenker der Solomaschine und ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine gleich nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben sind. Zwei weitere Personen mußten schwer verletzt gleichfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

EN

Rede sein. Die Erteilung Mieter gehöre überhaupt igen des Vermieters aus sei vielmehr eine rein Wenn der Hauswart auf ersonen Auskünfte erteilt er infolgedessen auch nicht ten des Vermieters aus lt, sondern „auf eigene Mieter wegen etwaiger Hauswart halten müßte.

sen und finanzierung

ebungen innerhalb der nd Giroorganisation ist amtleistung der deutschen ohnungsbaufinanzierung RM. betragen hat. Für von etwa 80 Mill. RM. en Hypotheken unterstellt Rückflüsse aus Neubau- nem Mindestbetrage von fest zu rechnen ist. In er hinaus Ausleihungen rfolgen werden, hängt rkungen noch nicht über- esondere der weiteren gkeit ab.

ER

roth el-Werkstätten ernsprecher 5827

ner Tischler-meister Fernruf durch 2825.

ür Innenausbau öbeltischlerei

rich Marten che Bau- u. Möbeltischlerei stätt für Innenausbau nnerelstraße 25a mannstraße. Fernruf 3818

und Möbeltischlerei ldstraße 8. Ruf 6419.

NES

onnig unter Garantie - Lagerung



RM im Monat Sie im eigenen Heim d schöner als zur Miete. Sie unverbindlich und Prospekt u. Beratung

WEST- SCHE UND DUNGS- M. B. H. EFELD

n- und Eisenbau nhandlung

gt für Qualität rnsprecher Nr. 6421

Europa wird in Deutschland verteidigt!

Reichsleiter Rosenberg und Reichsinnenminister Dr. Frick sprachen auf der nordischen Kundgebung in Lübeck

Lübeck, 21. Juni.

Die diesjährige große nordische Kundgebung auf dem Lübecker Marktplatz vereinigte die zahllosen Teilnehmer der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft aus dem Reich und den nordischen Ländern zu einer eindrucksvollen Willenskundgebung.

Nach dem Fahneneinmarsch nahm

Reichsleiter Rosenberg

das Wort.

Wir haben gewußt, so führte der Redner aus, daß die nationalsozialistische Revolution, die vieles, was andere glaubten, verehren zu müssen, beiseite schob, naturnotwendig zunächst auf heftige Ablehnung stoßen mußte. Die Umstände, in denen Deutschland lebte, waren außerordentlich und forderten deshalb auch ein entschiedenes Denken und entschlossenes Handeln. Unter einem ungeheuren außenpolitischen Druck war das deutsche Volk gezwungen, Entwicklungsstadien schneller zu durchschreiten als ein anderes. Es hatte nur die Wahl, unter diesem Druck zusammenzubrechen oder aber geeignete Mittel zu finden, um ihm zu widerstehen. Nach allen mißlungenen Methoden hat sich die Methode unseres Führers, der Appell an die höchsten Werte des deutschen Volkes, verbunden mit einer innerlich anerkannten und deshalb besonders festen Disziplin, als jenes Mittel erwiesen, die drohenden Mächte des Unterganges niederzuringen und neue Grundlagen für ein zukünftiges Leben zu schaffen.

Man hatte uns oft als einen ganz Europa bedrohenden Unruheherd hinzustellen versucht. Wir dagegen waren und sind der festen Ueberzeugung, daß nirgends die innere Aufbauarbeit so ruhig vor sich geht, wie im nationalsozialistischen Deutschland.

Wir sind der Ueberzeugung, daß man angesichts dieser furchtbaren Tatsache das Wort vom kollektiven Frieden nur dann in den Mund nehmen dürfte, wenn man begriffen hat, daß hier das alte Europa von einer antieuropäischen, aber bereits in allen Staaten und allen Städten vielfach bestimmenden Kraft erschüttert wird.

Wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß, entgegen allen anderen Behauptungen, Europa in weitestem Sinne in allererster Linie hier in Deutschland verteidigt wird!

Wenn in diesen Tagen in Lübeck über das germanische Bauerntum und seine Gesetzmäßigkeiten und Schicksalsverbundenheit gesprochen wird, so soll uns das ein Symbol bedeuten, das hier in Lübeck angeknüpft worden ist nicht nur an vorhergehende politische Zustände, sondern an feststehende, durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurchwirkende ewige Kräfte des Blutes und des Bodens.

So grüßen wir dann auch außer dem Bauerntum des Nordens die Träger von Kunst, Schrifttum und Politik, die hier in Lübeck versammelt sind, in der tiefen Ueberzeugung, **daß sie alle als Seher ihrer Zukunft verstehen, daß das Schicksal Europas letzten Endes auch ihr Schicksal ist und ein starkes Leben von ihnen erwartet, daß sie sich zur Verteidigung dieses Lebens bereiterklären. Sie haben eine große Ueberlieferung und tragen mit eine große Verpflichtung!**

Wir freuen uns, in immer stärkerem Maße geistige Führer des Nordens hier begrüßen zu können, und sind der Ueberzeugung, daß wenn ähnlich willensstarke Mächte sich auf die Urquellen ihrer Kraft besinnen und unbekümmert um Gespött und Gelächter einer absterbenden Vergangenheit, ins Ruder des Schicklas greifen, aus den Verbindungen unserer Tage ein großes, klares Denken und Wollen, aus dem Chaos unserer Politik ein neues, vorwärtsstrebendes Europa entsteht!

Reichsinnenminister Dr. Frick

In einem weitgreifenden Vortrag über das Thema „Das nordische Gedankengut" in der Gesetzgebung des Dritten Reiches" betonte Reichsinnenminister Dr. Frick einleitend, unsere Rassenidee sei uns nicht als Exportgut gedacht, wir verträten vielmehr lediglich die Auffassung, daß das nordische Rassegut für uns Deutsche das beste und reinste Element der Volkwerdung darstelle. Der nordische Lebensstil und die Auffassung vom Leben, so fuhr der Minister fort, zeigten sich im Recht dieser Völker und in ihrer Einstellung zu den Grundfragen des menschlichen Lebens: Freiheit und Ehre, Heimat und Arbeit, Brauchtum und Gesittung, Volk und Familie.

Reichsminister Dr. Frick wies dann zunächst auf die deutsche Bodengesetzgebung hin, auf das Reichserbhofgesetz und die Rückkehr Deutschlands zum Bauerntum als dem Urquell des Volkes. Er behandelte weiter das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, die Gesetze zur Erb- und Rassenpflege und ging dann besonders auf die Erziehung des deutschen Volkes zu Rassenbewußtsein und Rassenpflege ein, wobei er die weittragende Bedeutung der Nürnberger Gesetze schilderte. Auch die deutsche Gemeindeordnung kennzeichnete der Minister als einen Beweis nationalsozialistischen Staatsaufbaues und gab damit einen umfassenden Ueberblick darüber, wie der Nationalsozialismus das nordische Gedankengut im nationalsozialistischen Staatsaufbau verankert hat.

Wir sind bereit, so schloß Minister Dr. Frick, das Recht anderer Völker zu achten und fühlen uns verbunden allen, die bereit sind, mit uns zu verteidigen Haus und Hof, Heimat und Volk und eine von der nordischen Rasse bestimmte Kultur.

Das Sieg-Heil des Ministers auf das nordisch bestimmte deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler, von den vielen Tausenden wie ein Mann aufgenommen, und die Lieder der Nation waren Bekenntnis und Verpflichtung, den Sieg des nordischen Gedankens und damit der europäischen Kultur zu sichern und gegen alle Angriffe zu behaupten.

Hoheitszeichen für die Richter

Berlin, 22. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, durch Erlaß vom 19. Juni 1936 den Richtern, Staatsanwälten und sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten der Reichsjustizverwaltung das Hoheitszeichen verliehen, das auf der rechten Brustseite der Robe anzubringen ist.

In dem Erlaß wird ferner bestimmt, daß die Amtstracht des Volksgerichtshofes der des Reichsgerichtes entspricht. Die Richter des Volksgerichtshofes tragen daher eine rote Robe; der Präsident trägt eine Amtskette in Gold, die das Hoheitszeichen trägt. Zugleich hat der Führer und Reichskanzler dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, ermächtigt, die Amtstracht der Beamten der Justizverwaltung und der Rechtsanwälte für das Reich zu vereinheitlichen.

Staatsminister Dr. Weber

aus seinem Amt als Staatsminister entlassen.

Berlin, 22. Juni.

Der Führer und Reichslanzler hat auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Thüringen den thüringischen Staatsminister ohne Geschäftsbereich, Regierungspräsident in Erfurt Dr. Weber aus seinem Amt als thüringischer Staatsminister entlassen. Gleichzeitig hat der Führer und Reichskanzler, einem weiteren Vorschlag des Reichsstatthalters in Thüringen folgend, den Regierungspräsidenten Dr. Weber zum Staatsrat im thüringischen Landesdienst ernannt.

Der Reichsbürgerbrief

Die wichtigste politische Urkunde der Zukunft.

Ueber den deutschen Reichsbürger und die Bedeutung des Reichsbürgerbriefes macht Universitätsprofessor Dr. Koellreutter-München in „Reich und Länder" einige beachtliche Ausführungen.

Er weist darauf hin, daß nach dem Gesetz zum Erwerb der Reichsbürgerschaft nur Persönlichkeiten zugelassen werden können, die durch ihr Verhalten beweisen, daß sie gewillt und geeignet sind, in Treue dem deutschen Volke und Reich zu dienen. Die danach zu stellenden Anforderungen habe der Gesetzgeber noch nicht näher umgrenzt. Daß für die männliche Jugend die Erfüllung des Arbeitsdienstes und des Wehrdienstes dazu gehörten, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die ganze Regelung der Reichsbürgerschaft weise aber in die Zukunft. Es sei die deutsche Jugend, die als Volks- und Staatsjugend in den Jugendgliederungen der Partei und in der kommenden nationalsozialistischen Schule organisch in ihren politischen Aufgabenkreis hineinwachse. Für sie werde der Erwerb des Reichsbürgerbriefes die wichtigste politische Urkunde bedeuten, die sie im politischen Leben innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft erhalten werde. Denn sie sei der äußerste staatsrechtliche Ausdruck für den Eintritt als politisch vollberechtigter Volksgenosse in die politische Gefolgschaft des Führers.

Wenn so die Reichsbürger als Volk die politische Gefolgschaft des Führers bildeten, so sei aber der Reichsbürger als solcher noch nicht Angehöriger eines Mittels der Führung. Es sei deshalb notwendig gewesen, für die Zugehörigkeit zu einem Mittel der Führung für den gegenwärtigen Uebergangszustand besondere Bestimmungen zu erlassen. Das sei der Sinn der Bestimmung der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die die weitergehenden Anforderungen, die in Reichsgesetzen oder von der NSDAP. und ihren Gliederungen an die Blutsreinheit gestellt werden, ausdrücklich aufrechterhalte. Nicht nur für die Partei, sondern auch für die traditionellen staatlichen Mittel der Führung, das Berufsbeamtentum und die Wehrmacht, seien solche Anforderungen gestellt, und diese weitergehende Regelung habe auch die Angehörigen von Berufen, ergriffen, deren Angehörige wichtige öffentliche Aufgaben erfüllen, wie Rechtsanwälte, Aerzte und Schriftleiter. So seien neben den Anordnungen der NSDAP 41 Reichsgesetze und in ihrem Rahmen ergangene Reichsverordnungen in Kraft geblieben, um jeden Wiederbeginn einer blutsmäßigen Ueberfremdung der Mittel der Führung unmöglich zu machen.

Ehrungen durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des 20. Gedenktages der Skagerrakschlacht dem Vizeadmiral a. D. Staatsrat von Trotha sein Bild mit einem persönlichen Handschreiben gewidmet. Darin dankt der Führer Vizeadmiral v. Trotha dafür, daß er, der erster Berater des Admirals Scheer, nach dem Kriege mit größter Hingabe in der Stellung als Chef der Admiralität, insbesondere durch die Gründung des Offizierkorps der Reichsmarine, wesentlich dazu beigetragen habe, die feste Grundlage zu schaffen, auf der die Kriegsmarine nunmehr erfolgreich aufgebaut werden kann. Aus dem gleichen Anlaß hat der Führer und Reichskanzler auch dem Admiral a. D. Behncke sein Bild mit einem Schreiben übermitteln lassen, in dem er zum Ausdruck bringt, daß Admiral Behncke, einer der Führer in der Schlacht, nach dem Kriege in aufopfernder Arbeit in der Stellung als Chef der Marineleitung, besonders durch die Festigung der Disziplin, wesentlichen Anteil an der Schaffung der Grundlage für den heutigen Aufbau der Kriegsmarine hat.

150. Geburtstag General von Reyhers.

Am 20. Juni jährte sich zum 150. Male der Geburtstag des Generals der Kavallerie, Karl Friedrich Wilhelm von Reyher. Im Jahre 1848 wurde er Chef des Generalstabes der Armee und behielt diesen verantwortungsvollen Posten bis zu seinem Tode im Jahre 1857 inne. Durch seine Arbeit hat er die einzigartigen Erfolge der preußischen Armee unter Generalfeldmarschall Graf Moltke in hervorragender Weise vorbereitet. Der Chef des Generalstabes des Heeres ließ am 21. Juni auf dem Invalidenfriedhof in Berlin am Grabe des Generals der Kavallerie von Reyher einen Kranz niederlegen.

Schlußtag auf Ordensburg Crössinsee

Burg Crössinsee, 22. Juni.

Zum Abschluß der Reichstagung auf der Ordensburg Crössinsee sprach Hauptamtsleiter Clauß Selzner zu den 800 Kreiswaltern der Deutschen Arbeitsfront. In grundsätzlichen weltanschaulichen Ausführungen umriß er Wesen, Wille und Weg des deutschen Menschen im Gegensatz zum jüdischen Menschen. Er begründete im einzelnen, warum diese zwei Gegenpole in einem rassisch bedingten ewigen Kampf stehen müssen, und kennzeichnete das Hakenkreuz als Sinnbild des Idealismus, den Davidstern als Symbol des Klassenmaterialismus.

Ein wenig Kritik

Budapest, 19. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht verlas am Freitag bei dem Empfang der in- und ausländischen Presse eine Erklärung, in der er folgendes ausführte:

Es scheint mir merkwürdig, daß jeder Versuch Deutschlands, die internationale Wirtschaftslage zu beleben, sofort mit irgendwelchen politischen Motiven verdächtigt wird. Ich möchte deshalb daran erinnern, daß Deutschland und andere Länder durch die Friedensdiktate und die daraus folgenden Ereignisse in eine internationale Schuldenlast verstrickt worden sind, die nur durch eine Erhöhung des Warenexports abgetragen werden kann. Das ist eine Erkenntnis, die im Laufe der Jahre selbst in die dunkelsten Köpfe eingegangen sein sollte. Wenn man nun jeden Versuch der Schuldner verhindert, durch einen gesteigerten Warenverkehr ihre und ihrer Gläubiger Lage zu verbessern, bekrittelt und verdächtigt, so darf ich die Gegenfrage stellen,

ob denn die Gläubigerländer bereit wären, auf ihre Schuldenforderungen an Deutschland zu verzichten.

Eins von beiden kann man nämlich nur tun: Man kann entweder nur sagen, du mußt bezahlen und deshalb verdienen, oder du darfst nicht verdienen und brauchst nicht zu bezahlen.

Die Märkte unserer Gläubigerländer stehen leider Gottes uns in immer geringerem Maße zur Verfügung, obgleich diese Länder eigentlich das größte Interesse haben sollten, uns ihre Märkte zu öffnen. Wenn nun Deutschland sich nach solchen Wirtschaftsverbindungen umsieht, wo die wirtschaftlichen Interessen und Absichten sich mit seinen eigenen glücklich ergänzen, so kann nur Dummheit oder Bosheit ein solches deutsches Bestreben beargwöhnen oder sich gegen ein solches Bestreben wenden.

Bereits aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß meine Besuchsreise von irgendwelchen politischen Aspirationen völlig frei ist.

Wenn in einer gewissen Presse übel vermerkt wird, daß möglicherweise die wirtschaftspolitischen Beziehungen, die uns mit diesem Teil Europas verbinden, auch in politischer Hinsicht freundschaftlichere Einstellungen herbeiführen können, so möchte ich diese Art von Presse einmal fragen, ob ihr das unerwünscht ist. Ich weiß mich jedenfalls mit dem deutschen Volke einig in dem Wunsche, daß unsere politischen Beziehungen sich nach allen Richtungen hin freundlich entwickeln, sogar zu den Ländern, deren Presse solche Unüberlegtheiten in die Welt setzt. Und wenn diese Art von Presse der Meinung ist, daß wirtschaftliche Freundschaft politische Freundschaften nach sich ziehen könnten, so hoffe ich, daß sie daraus die logische Konsequenz ziehen wird, auch für eine Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen ihrer Länder mit Deutschland zu sorgen, anstatt alle Augenblicke Zeter und Mordio zu schreien, wenn in der internationalen Wirtschaft sich irgendwo eine Besserung anbahnt, die vielleicht auch Deutschland zugute kommen könnte.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in den späten Nachmittagsstunden des Freitag mit den Herren seiner Begleitung Budapest im Flugzeug verlassen.

Baldwin über die Aufhebung der Sanktionen

Churchill für Aufhebung der Sanktionen

London, 20. Juni.

Winston Churchill erklärte am Sonnabend in einer längeren Rede, daß er die Regierung während der nächsten außenpolitischen Aussprache unterstützen werde. Schon vor sechs Wochen habe er seine Wähler auf die Notwendigkeit der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien aufmerksam gemacht. Großbitanniens Ansehen sei zwar in der Welt und besonders im Mittelmerraum gesunken. Es wäre aber unfair, die ganze Schuld dafür dem jungen Außenminister zuzuschieben. Es fehle besonders in der Außenpolitik an Führerschaft, ohne die der Sache einer parlamentarischen Regierung verhängnisvoller Nachteil entstehen werde.

Vor einer konservativen Massenversammlung in Wishaw in North-Lancashire verteidigte am Sonnabend der britische Ministerpräsident Baldwin den Beschluß der Regierung, sich für die Aufhebung der Sanktionen einzusetzen. Baldwin erklärte, man müsse daran denken, daß es in Abessinien keine Regierung mehr gebe und daß der Krieg, wegen dessen man die Sanktionen angewandt habe, vorüber sei. Die Sanktionen seien auferlegt worden, um den Krieg abzuwenden.

Er habe die Wählerschaft in keiner Weise darüber im Zweifel gelassen, daß Großbritannien nicht zum Kriege schreiten könne, solange nicht die Lücken in seiner Verteidigung ausgefüllt seien, und daß diese Aufrüstung notwendig sei, damit Großbritannien seine Pflichten gemäß der Völkerbundssatzung erfüllen könne. Wiederholt habe er erklärt, daß die kollektive Sicherheit nur dann verwirklicht werden könne, wenn die beteiligten Völker bereit seien, gleichzeitig mit militärischen Maßnahmen, ja notfalls mit dem Kriege zu drohen. So schwierig die Lage auch aussehe und welchen Ehrgeiz auch immer die Diktatoren im Busen hegten, sie wissen genau wie die Briten, was ein Krieg in Europa bedeuten würde, nämlich das Ende der Zivilisation. Er glaube, daß die Schrecken eines modernen Krieges in Europa zu einer Revolte der Völker gegen alle ihre Führer werde, so daß Europa sich sehr bald von einem Ende zum anderen im Zustand barbarischer Anarchie befinden werde.

Baldwin bat zum Schluß um Sympathie für den Außenminister Eden in diesen schweren Tagen. Man werfe diesem vor, er habe alles über Bord geworfen, woran er geglaubt habe. Das sei nicht der Fall. Er sei ein Mann mit großen Ideen und ein Mann von Mut. Er werde für seine Ideale weiter eintreten, ohne den Mut zu verlieren.

Tank in der Sandwüste



(Weltbild. K.)

Von den jüngsten amerikanischen Großmanövern: ein Panzerwagen rast mit 75 Kilometer Geschwindigkeit durch die Flugsandwüste von Aberdeen im Staate Maryland.

Das Ausfuhrverbot gegen Italien aufgehoben

Washington, 21. Juni.

Präsident Roosevelt hat am Sonnabend das Ausfuhrverbot gegen Italien und alle Handelsbeschränkungen gegenüber Italien und Abessinien aufgehoben.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Wittmitz in Thiessow aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN ZIMMERMANN

Copyrigth by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

Als Erster betritt Nurmi, vollkommen allein, das Stadion. Er sieht unwahrscheinlich frisch aus, als ob er einen Spaziergang gemacht hätte.

Und die vielen Tausende von Menschen, die apathisch das Eintreffen des Siegers erwartet hatten, wurden vom Anblick dieses herrlichen Sportsmannes so fasziniert, daß sie alle Hitze und alle Müdigkeit augenblicklich vergaßen und in einen wilden Taumel gerieten. Ein ungeheurer Beifall überschüttete den Finnen.

Seine Zeit war 32:45,8 Minuten. Eine hervorragende Zeit für diese zehn Kilometer Gelände.

Nurmi hatte schon das Zielband zerrissen, als Ritola im Eingang zum Stadion erschien und die 500 Meter lange Endbahn betrat.

Nach mehr als einer Minute tauchte der Amerikaner Johnson auf, und damit waren drei Medaillen verteilt.

Die Zeit von Ritola war 34:19,4.

Die Zeit von Johnson war 35:21.

Beide waren außergewöhnlich erschöpft.

Die Zuschauer aber unter den schattenspendenden Tribünendächern und auch das olympische französische und auch das internationale Komitee [illegible] sich unter den übrigen Teilnehmern ereignet hatten.

Manche hatten sich unter Aufbietung ihrer alle[illegible] schleppt, schon halb ohnmächtig, in wahrhaft heroischer Haltung und Gesinnung, um mit ihrem Lande innerhalb der Mannschaftswertung zu bleiben.

Der Hitzschlag und der Sonnenstich hatten gewütet.

Umsorgt von Sanitätsmannschaften und Aerzten lagen sie längst der entsetzlichen Strecke, einem verirrten olympischen Gedanken geopfert.

Im Stadion selbst bekamen auch die Zuschauer einen klaren Begriff von der gewaltigen Ueberanstrengung, der sich die Läufer ausgesetzt hatten.

Einer dieser herrlichen Sportsleute wurde kurz vor dem Ziel vom Hitzschlag getroffen und brach zusammen. Bevor aber irgend jemand von den vielen, die von allen Seiten herbeieilten, um ihm zu helfen, ihn erreicht hatte, stemmte sich der Gestürzte auf beide Ellenbogen, kam auf die Knie, richtete sich mit ungeheurer Anstrengung und Mühe wieder hoch, kam auf die Beine, taumelte, und unter der fassungslosen und verstummten Ergriffenheit der Massen schleppte er sich weiter.. in seiner halben Bewußtlosigkeit nach der falschen Seite ... von überall her überschütteten ihn die Zuschauer mit verzweifelten Rufen ... er schien sie verwundert zu vernehmen ... drehte sich um ... brach wiederum zusammen ... richtete sich wiederum auf ... taumelte wieder weiter ... und endlich kroch er über die Ziellinie.

Viele Zuschauer hatten diesen letzten Kampf eines Mannes mit seiner Energie und diese beinahe antike Szene nicht mitansehen können, sondern die Hände vors Gesicht genommen und fassungslos geweint.

Es war vielleicht die größte Leistung, die auf diesem Olympia ein Mensch vollbrachte.

Sie blieb nicht die einzige, die sich angesichts der immer mehr entsetzten Zuschauer vollzog.

An fünfter Stelle erschien im Eingang des Stadions ein Läufer, der versuchte, sich irgendwo in der Luft anzuklammern. Statt nach links in die Bahn einzubiegen, bog er nach rechts ein. Sein Gesicht war kupferrot und seine Augen stierten auf den höllischen Boden, der unter ihm brannte. Es war der Spanier Audia, und er hatte einen schweren Sonnenstich. Wieder und wieder wurde er durch Zurufe aus dem Publikum aufmerksam gemacht, und wie im Traume reagierte er auf die Zurufe, drehte sich wieder und wieder um, wankte im Kreise auf und ab, stürzte zusammen, raffte sich wieder auf, lief wieder im Kreise, bis er endlich endgültig zusammenbrach, bewußtlos liegen bleiben mußte und weggetragen wurde.

Es war kaum mehr mitanzusehen.

Man sah einen Franzosen in der Zielgeraden lang in die Bahn schlagen, er rührte sich nicht mehr, man schaffte ihn auf der Tragbahre weg.

Der Sieg Finnlands in der nationalen Länderwertung stand noch nicht sicher trotz der beiden ersten Plätze, die Nurmi und Ritola belegt hatten, denn noch fehlte der dritte Finne.

Er erschien erst an achter Stelle im Stadioneingang.

Und zum Erstaunen der Massen war das weder Rastas, noch Sippilä, noch Berg, sondern Laithamainen. Und mit ihm wiederholte sich dieselbe Tragödie, angesichts derer die Zuschauer und auch die Funktionäre in Verzweiflung gerieten. Denn niemand durfte eingreifen, kein Kampfrichter durfte helfen, kein Freund durfte hineilen. Auch Laithamainen war krank geworden. Dreißig Meter vor dem Ziel verwirrte sich sein Gehirn. Er drehte sich plötzlich um und wollte zurücklaufen.. Das Publikum brüllte außer sich von allen Plätzen auf ihn ein. Er blieb auf der Bahn stehen, den Kopf lauschend zur Seite geneigt, aber unfähig, einen einzigen Gedanken zu fassen. Vollkommen in das heiße, brühende, glühende Nichts versunken, das ihn umgab und aus dem er nicht mehr herauszufinden schien, blieb er stehen. Es war ein Anblick zum Weinen. Endlich, nach einer Zeit, die jedermann im Stadion eine Ewigkeit dünkte, schienen die Zurufe in seinem Gehirn Anker geworfen zu haben. Er ging die dreißig Meter weiter in das Ziel. Hätte ihm jemand geholfen, ihn geführt, hätte ein Kampfrichter etwa eingegriffen, er wäre disqualifiziert worden.

Wo blieb der schwedische Meister Wide?

Er war draußen irgendwo auf der Strecke liegen geblieben.

Das war die Sonnenschlacht von Colombes

Von 40 Teilnehmern tauchten 15 im Stadion auf und 11 gingen ins Ziel, aber in welcher Verfassung! Die Herren in den Komitees sahen düster und mit sehr finsteren Gedanken auf dieses Trauerspiel hinunter.

Ueberall lagen die Läufer bewußtlos oder vollkommen erschöpft, unfähig, sich auf den Beinen zu halten, auf dem Rasen, wohin man sie behutsam geschafft hatte. Aerzte, Sanitäter, Absperrmannschaften, Trainer, Kampfrichter, Zeitnehmer, Starter, Mannschaftsführer waren um die Opfer der Sonnenschlacht bemüht und mehr als ein sauberer Fluch schwebte in die flimmernde Luft hinaus und suchte die Erfinder dieser glorreichen olympischen Einlage. Viele der Opfer erholten sich erst Tage später von den Folgen dieses Rennens in den Hospitälern von Paris, der Schwede Turesson brauchte eine ganze Woche, um überhaupt wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen.

Nur ein einziger Mann war aus dieser schrecklichen Schlacht unverwundet zurückgekommen, der Sieger Nurmi. Die Sonne hatte ihm nichts anhaben können, sie hatte ihn kaum angerührt. Ein überwältigender Beweis für den vollkommen körperlichen Zustand dieses Mannes und für die unerhörte Form, die er darstellte. Nur ein Dasein, das völlig und ausschließlich dem Sport geweiht war, konnte solche Leistungen auf sich nehmen.

Den Mannschaftslauf gewann Finnland mit 11 Punkten vor Amerika mit 14 Punkten und Frankreich mit 29 Punkten.

Im Einzelwettbewerb kam nach den drei Finnen als Vierter der Engländer Harper, als Fünfter der Franzose Laubaux und als Sechster der Amerikaner Studenroth.

Der unglückliche Mann, der den Geländelauf in das olympische Programm einfügte, brachte es zu keinen hohen Ehren. Der Verlauf dieses Rennens in Paris und die Trauerspiele in diesem Rennen brachte die hohen olympischen Herren auf eine andere Idee, die sehr glücklich war: den Geländelauf zu streichen.

Und das war richtig.

Im Programm befanden sich nämlich genügend Langstrecken, um die besten Langstreckler der Welt ausfindig zu machen und zu feiern: erstens der Marathonlauf, zweitens die Läufe über 5000 Meter, drittens über 10 000 Meter und viertens über 3000 Meter Hindernisse.

Das genügte vollauf.

„Girl Pat" gefaßt!

Das Ende des geheimnisvollen Kutters

up. **In der Bucht von Georgetown tauchte ein Fischkutter unbekannter Nationalität auf, der wegen seiner Aehnlichkeit mit der geheimnisvollen „Girl Pat" und vor allem auch wegen des merkwürdigen Verhaltens seiner Mannschaft die Vermutung aufkommen ließ, daß die englische Fischerbarke nicht, wie vor einigen Tagen berichtet, auf den Klippen der Samana Insel gestrandet ist, sondern noch immer mit einer durchaus lebendigen Bemannung in den südamerikanischen Gewässern kreuzt.**

*

Das Interesse der Bevölkerung von Georgetown ist daher begreiflich, als ein unbekannter Fischkutter in Sehweite erschien und unmittelbar jenseits der Dreimeilenzone vor Anker ging. Es wurde sofort ein Flugzeug ausgeschickt, um die Identität des Kutters, der keine Flagge zeigte, festzustellen. Das Flugzeug umkreiste den Kutter mehrmals und kehrte mit der Nachricht zurück, daß das Schiff in allen Einzelheiten der rätselhaften „Girl Pat" gleiche. Die Maschine stieg nun nochmals auf und warf über dem Kutter eine Flasche ab mit der Aufforderung, sich erkennen zu geben. Auf dem Boot wurde daraufhin das Signal gesetzt: „Wir verweigern jede Auskunft". Eine Stunde später ging ein Polizeimotorboot bei dem geheimnisvollen Kutter längsseit. Die Beamten, die das Schiff zur näheren Untersuchung entern wollten, wurden von der Besatzung, die mit nacktem Oberkörper und

vorgehaltenen Revolvern

an der Reeling stand, nicht an Bord gelassen.

Einer der Seeleute rief den Beamten die unmißverständliche Drohung zu:

„Wer an Bord kommt, wird über den Haufen geschossen. Wir sind außerhalb der Dreimeilenzone!"

Die Polizisten, die keine Order hatten, das Boot mit Gewalt zu entern, mußten unverrichteter Dinge abfahren. Sie konnten nur feststellen, daß das Schiff den Namen „Kiora" am Bug trug, sonst aber tatsächlich in allen Einzelheiten der „Girl Pat" glich.

Nach diesem Zwischenfall lichtete die „Kiora" ihre Anker und segelte in Richtung auf die venezuelanische Küste davon, bis sie in der Abenddämmerung der Beobachtung der Seewarte von Georgetown entschwand.

*

Das Polizeiboot, das ausgeschickt wurde, um auf einen verdächtigen Kutter Jagd zu machen, konnte nach einer kurzen Verfolgung den Ausreißer an der Küste von Britisch-Guiana dingfest machen und feststellen, daß es sich tatsächlich um die lange gesuchte „Girl Pat" und ihre bereits totgesagte Besatzung handelt. Das mit starken Motoren ausgerüstete Polizeiboot „Pomeroon" war mit Polizeiinspektor Widdup an Bord in den frühen Morgenstunden in See gestochen und konnte schon nach kurzer Zeit die „Girl Pat", die sich den Namen „Kiora" zugelegt hat, einholen. Die Besatzung ergab sich schließlich in ihr Schicksal. Der Kutter wurde ins Schlepptau genommen, wo seine ebenso abenteuerliche wie geheimnisvolle Fahrt ihren vorläufigen Abschluß findet. Man hofft, daß die Vernehmung der Besatzung endlich über die Hintergründe dieser seltsamen Schwarzfahrt durch die Weltmeere Aufklärung bringen wird.

Das Urteil von Kattowitz

Hohe Freiheitsstrafen im Hochverratsprozeß

Kattowitz, 20. Juni.

Am Sonnabend sprach das Gericht im Kattowitzer Hochverratsprozeß das Urteil, das unerwartet hoch ausgefallen ist. Von den vor Gericht stehenden 113 Angeklagten wurden 99 für schuldig befunden. In 14 Fällen erkannte das Gericht auf Freispruch.

Drei Angeklagte und zwar Zajonz, Bernecker und Blinda, erhielten auf Grund des § 97 je sechs Jahre und nach § 98 je acht Jahre schweren Kerker. Die Strafen wurden auf je zehn Jahre schweren Kerkers zusammengezogen. Die Angeklagten Mordziel, Wawrzinek und Bednarski wurden nach den gleichen Paragraphen zu je acht Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter erhielt auf Grund des § 97 sieben Jahre Gefängnis. Sechs weitere, darunter der oft genannte Polizeispitzel Pielorz, erhielten wegen des gleichen Verbrechens (Hochverrat) je sechs Jahre Gefängnis. Gegen 13 andere Angeklagte wurde auf je vier Jahre Gefängnis erkannt, während 60 mit je zwei Jahren Gefängnis davonkamen. Die 13 Angeklagten, die auf Grund des § 165 wegen Geheimbündelei verurteilt wurden, erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Bei sämtlichen Angeklagten außer denen, die wegen Geheimbündelei schuldig gesprochen worden sind, erkannte das Gericht auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für je 10 Jahre. Die 99 Verurteilten wurden zur gemeinsamen Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Die Freigesprochenen und die nach § 165 Verurteilten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt, die anderen 72 Angeklagten bleiben in Haft.

In der Begründung des Urteils

wird erklärt: Es sei der Beweis erbracht, daß der Geheimbund sich zum Ziele gesetzt habe, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge loszureißen. Es sei weiterhin erwiesen, daß Mitglieder des Geheimbundes zu Stellen bzw. Personen eines fremden Staates Verbindungen unterhalten hätten. Es käme nicht darauf an, so sagt das Gericht, wie sich die Personen des fremden Staates zu den Absichten der betreffenden Mitglieder des Geheimbundes gestellt hätten, sondern allein darauf, daß die Angeklagten sich bemüht hätten, Verbindungen mit gewissen Stellen des fremden Staates zu unterhalten.

Den Aussagen der Angeklagten, von dem Gründer und Leiter des Geheimbundes, Maniura, irregeführt zu sein, könne das Gericht keinen Glauben schenken, weil die Angeklagten in der Voruntersuchung gerade das Gegenteil erklärt und sich vor Gericht gegenseitig belastet hätten.

Die Tatsache jedoch, daß Maniura und Schlappa im Gefängnis Selbstmord verübt haben, sowie das Nichterscheinen von fünf Angeklagten vor Gericht müsse als besonders belastend für alle Angeklagten in Erwägung gezogen werden. Zum Schlusse der Urteilsbegründung erklärt das Gericht wörtlich:

„Die Entscheidung der Pariser Botschafterkonferenz hat nur einem Teil der Ansprüche Polens Genüge geleistet. Die Abstimmung der Bevölkerung von Oberschlesien, ihre Sprache und Religion, ihre Kultur und Geschichte beweisen, daß dieses Gebiet polnischen Charakter trägt. Den Teil Oberschlesiens, der Polen zugesprochen worden ist, wird Polen zu verteidigen wissen."

Ein Teil der Verurteilten hat bereits Berufung eingelegt. Auch der Staatsanwalt hat gegen sämtliche Urteile Berufung eingelegt mit der Begründung, die Strafen seien zu niedrig bemessen. Im besonderen richtet sich seine Berufung gegen die 14 freisprechenden Urteil.

Neue einheitliche Uniform für die Polizei

Berlin, 22. Juni.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick, der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler und der General der Polizei Daluege wurden vom Führer und Reichskanzler zum Vortrag empfangen, um ihm die endgültigen Vorschläge für die einheitliche Neuuniformierung der gesamten deutschen Schutzpolizei, Gemeindepolizei und Gendarmerie zu unterbreiten und ihm gleichzeitig die neuen Uniformen vorzuführen, an deren Entwürfen der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Schweitzer (Mjölnir), hervorragend beteiligt war.

Die neuen Uniformen bestehen für alle Polizeiarten aus einem hohen grünmelierten Grundtuch, wie es bisher die Landespolizei getragen hat. Um auch die besondere Verbundenheit mit der Partei darzutun, sind Kragen, Aermelaufschläge und Mützenband in brauner Farbe ausgeführt. Die Vorstöße, Kragenspiegel und Aermelabzeichen sind für die Schutzpolizei grün, für die Gemeindepolizei rot und für die Gendarmerie orange gehalten. Auf dem linken Aermel wird unter der Namensbezeichnung der Polizeiverwaltung das Hoheitsabzeichen getragen. Die Hosenfarbe ist bei der Schutzpolizei und Gemeindepolizei schwarz, während sie bei der Gendarmerie in braun gehalten sind. Der Tschako erhält in seinem mittleren Teil einen Ueberstoß in der Farbe des Grundtones, und an die Stelle des früheren Polizeisternes tritt das Reichshoheitsabzeichen im Eichenkranz.

Die Verkehrsbeamten der Polizei versehen ihren Dienst in weißer Mütze; hierzu wird im Sommer zum Braunhemd mit schwarzem Binder ein weißer Rock und im Winter ein weißer Mantel getragen.

Außerdem sind auch für heiße Sommertage allgemein zum Straßendienst weiße Röcke in Aussicht genommen.

Die Einheitsuniform der Polizei bringt durch die Vereinfachung der Beschaffung erhebliche Ersparnisse für Länder und Gemeinden mit sich und bedeutet auch nicht zuletzt für die Polizeibeamten selbst in mancher Hinsicht eine Erleichterung.

Flußschiffer sperren den Verkehr

400 Flußschiffer haben mit ihren Flußkähnen die Einfahrt zum Flußhafen von Rouen versperrt und die Verbindung auf der Seine mit Paris abgeschnitten.

Arbeitslosenunterstützungsgelder geraubt

Einen Raubüberfall auf zwei Beamte der Stadtkasse von Saint-Ouen, die 120 000 Franken Arbeitslosenunterstützungsgelder in Säcken und Koffern in das Unterstützungsbüro im Rathaus trugen, verübten zwei Unbekannte. Die Angreifer schlugen die beiden Beamten nieder, entrissen ihnen die Geldsäcke und entkamen in einem gestohlenen Automobil, das sie einige Zeit später in einer Straße in Paris stehen ließen. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

12 Tote durch schlagende Wetter

In Villanueva de las Minas bei Sevilla **ereignete sich in einem Grubenschacht eine Schlagwetterkatastrophe. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leichen von zwölf Bergleuten geborgen.**

Ozeandampfer aufgelaufen

Auf der Höhe von Palamos ist bei Cala Margarita der französische Ozeandampfer „El Cantara", der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, festgelaufen. Das Schiff erhielt beim Auflaufen einen so starken Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

Ein großer Darlehensvermittlungsschwindel

Berlin, 20. Juni.

Ein großer Betrugsprozeß fand vor der 6. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts mit der Urteilsverkündung sein Ende. Unter der Bezeichnung „Weitentaler und andere" hatten sich in diesem Prozeß, der zum Teil auch in Süddeutschland, und zwar in München, Nürnberg und Augsburg durchgeführt wurde, seit dem 8. Oktober des vorigen Jahres insgesamt 13 Personen wegen Darlehnsvermittlungsschwindels zu verantworten. Zur Zeit der größten Kreditnot in Deutschland, während der Jahre 1930—1931, die besonders auf dem Grundstücksmarkt herrschte, hatten Weitentaler und seine Helfershelfer durch raffinierte Betrugsmanöver etwa 130 Kreditsucher aus allen Teilen Deutschlands um etwa 150 000 RM. geschädigt. Das Urteil lautete im Höchstfalle (Weitentaler) auf 2 Jahre 9 Monate, 1500 Mark Geldstrafe und im geringsten Maß auf 9 Monate.

Postwertzeichen

zum Rennen um das „Braune Band"

Zum Rennen um das „Braune Band von Deutschland" am 26. Juli 1936 in München-Riem gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 42 Rpf. in brauner Farbe auf einem Blatt in Postkartengröße heraus. In dem Papierrand um die Marke herum stehen als Wasserzeichen die Worte: „München-Riem 1936. Der Entwurf stammt von Professor Klein in München. Die Marke wird vom 22. Juni an für 1,50 RM. bei der Sonderpostanstalt in München-Riem, Rennplatz, bei verschiedenen Postämtern in München und Berlin sowie bei einigen Postämtern in jedem Reichspostdirektions-Bezirk verkauft. Die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 und der Verein „Das Braune Band für Deutschland e. V.", München, Residenz - Kaiserhof, führen schriftliche Bestellungen in beschränktem Umfange aus. Der Zuschlag dient zur Hebung der deutschen Vollblutzucht. Die Marke ist auch im Verkehr mit dem Ausland zugelassen. Sie verliert mit Ablauf des 31. März 1937 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen.

Deutsche Luftfahrtsammlung eröffnet

In den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof eröffnete am Sonnabend der Staatskommissar der Hauptstadt, Dr. Lippert, die „Deutsche Luftfahrtsammlung", die einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung der Luftfahrt gibt. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich fast sämtliche Militärattachés der ausländischen Mächte, Staatssekretär Milch in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring und Staatssekretär Körner.

Ein Rundgang beschloß die Eröffnungsfeier.

Zuchthaus für Totschlag

In den späten Abendstunden des Freitags verkündete der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts nach dreitägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen den 30 Jahre alten Juden Arnold Zwirn. Dieser hatte in der Nacht zum 15. Dezember 1935 die 30-jährige Johanna Schiele in ihrer Wohnung in der Putlammer-Straße erschlagen. Zwirn wurde wegen Totschlages, Diebstahls und wegen Zuhälterei zu der Höchststrafe von insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem hurde Polizeiaufsicht gegen ihn angeordnet.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende zur Frage Mord oder Totschlag, daß die Tat zwar nahe an Mord grenze. Das Gericht sei aber zu der Auffassung gelangt, daß der Angeklagte eigentlich keinen Grund gehabt habe, die Schiele zu töten, wenn er sich habe Geld verschaffen wollen. Er sei ein brutaler Zuhälter, wie mehrere Zeugen erklärt hätten. Auch habe er die Getötete häufig geschlagen, wenn sie ihm nicht genug Geld gegeben habe. Er hätte sich aber auch sagen müssen, daß die lebende Schiele, die ihn unterhalten habe, für ihn nützlicher sei. Das Gericht habe daher geglaubt, daß Zwirn in einem Wutrausch die Schiele getötet habe.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. und für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann**, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen i.V. **Willy Jüngling**, Bielefeld.

Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachf.** Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

HANDEL · INDUSTRIE

Kennziffer der Großhandlespreise.

Die vom Statistischehn Reichsamt errechnete Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 17. Juni auf 104,0 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (104,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,3 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 120,8 (plus 0,1 v. H.).

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 20. Juni. Auftrieb: Ferkel 1600, Läuferschweine 689. Es kosteten im Großhandel: Ferkel: unter 6 Wochen bis 10 RM, 6—8 Wochen alte 11—17 RM, 8—12 Wochen alte 17—23 RM; Läuferschweine 3—4 Monate alte 23—30 RM, 4—6 Monate alte 30—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Derop, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte, Bochum.

In der GV, die den Abschluß genehmigte, wurde vom Aufsichtsratsvorsitzenden, Generaldirektor Dr. Haßlacher, darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft, die früher die russischen Erdölinteressen zu vertreten hatte, jetzt im besten Sinne des Wortes in die deutsche Treibstoffversorgung eingereiht sei. Mit den Zapfstellen der Derop konnte im Hinblick auf den künftigen deutschen Mehrbedarf an Kraftstoffen das Zapfstellennetz der Benzolverbände ergänzt, verbessert und erweitert werden. Auch die sonstigen Absichten, die mit dem Erwerb des A.-K. der Derop durch den deutschen Bergbau erreicht werden sollten, hätten sich verwirklicht. Die Anlehnung der Gesellschaft an den deutschen Bergbau habe den Ausbau des Händler- und Verbrauchergeschäftes gefördert. Die Derop habe nicht nur den Vertrieb von BV-Aral aufnehmen können, sie bringe auch so, wie deutsche Erzeugnisse der Verkaufsorganisation des Bergbaues zur Verfügung stehen, in wachsendem Umfang deutsches Benzin zum Absatz, und später voraussichtlich auch deutsches Gas- und Schmieröl. Die künftige Entwicklung der Gesellschaft dürfte an der fortschreitenden Motorisierung und dem wachsenden allgemeinen Bedarf an Mineralölen einen günstigen Rückhalt finden.

Es wurden Verkaufserlöse nach Abzug der Aufwendungen von 5,13 (7,88) Mill. RM erzielt, ferner an Ertragszinsen 0,002 (—), an verschiedenen Einnahmen 0,77 (i. V. außerordentliche Erträge 0,04), wozu noch eine vertragsgemäße Vergütung der Konsorten von 0,91 (—) Millionen RM kommt. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 3,07 (2,20), soziale Abgaben 0,20 (0,12), Steuern 0,23 (0,44), sonstige Aufwendungen 2,29 (4,21) Mill. RM. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 0,91 (0,70) und sonstigen Abschreibungen von 0,12 (0,15) Mill. RM ist die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen, so daß der Verlustvortrag aus dem Vorjahr in unveränderter Höhe von 2,70 Mill. RM. weiter besteht.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes, eines prächtigen Sonntagsjungen, zeigen voller Freude an

Edith Mönkemöller
Erich Mönkemöller

Bielefeld, den 21. Juni 1936
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabend nachmittag ist unsere liebe Mutter

Frau Wwe. Luise Lohr

geb. Großebockermann

im 58. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Jlse Bröenhorst geb. Lohr
Elfriede Lohr
Valentin Lohr
Anny Lohr
Paul Bröenhorst
Charlotte Lohr geb. Haugk

Bielefeld, Gnadenfrei (Schl.), den 22. Juni 1936.
Bossestr. 19.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier: 3,40 Uhr.

Wenn der Allmächtige die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

Am 20. Juni 1936 starb nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester und Tante Utta

Auguste Kuhlo

im Alter von 72½ Jahren.

Pastor i. R. D. theol. Johann Kuhlo
Bethel bei Bielefeld
Superintendent i. R. Karl Kuhlo
Rödinghausen
Fabrikant Eduard Kuhlo Herford
und die zahlreichen anderen Angehörigen der Sippe.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 24. Juni 1936, nachm. 3,15 Uhr, in Gehlenbeck. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Allen, die mit so viel Liebe und Teilnahme in unserem großen Leid unserer gedacht haben, danken wir herzlichst.

Lina Bansi,
Kinder und Enkel.

Bielefeld, im Juni 1936.

In 1 Stunde
einen **Seidentrikot-Rock** nach Maß
Alle Farben vorrätig.
Große Auswahl in Seidenwäsche
Anfertigung feiner Leib- u. Aussteuer-Wäsche
Stickerei Benkstein
Gehrenberg 30 . Fernruf 5292
Alle Stickereien, Plissee, Hohlsaum, Zickzack Kurbelarbeiten schnellstens.

Waschmaschine
elektrische, 75 Mk., einige mit Handbetrieb u. Wringer, 20 Mk. Reparatur. preisw. **Branding**, Stadtheiderstr. 34.

Etwas über die Erkältung!
Hierüber spricht Herr Dr. med. Wernicke, Bielefeld - Schildesche
am Dienstag, dem 23. 6. 1936, um 20 Uhr, und
am Mittwoch, dem 24. 6. 1936, um 20 Uhr, im Vortragssaal des Hauses der Technik
Sie müssen diesen Vortrag eines Arztes hören. Halten Sie sich den Dienstag- oder Mittwochabend für den Besuch im H. d. T. frei.
Sie sehen außerdem eine interessante Schau zeitgemäßer Gaswasserheizer. Auskünfte über Einzelheiten, Preise und Betriebskosten werden hier erteilt.
Eintritt und Garderobe frei!

Suche für sofort einen ledigen
Kraftwagenführer
nüchtern und zuverlässig, nicht unter 24 Jahren, für Omnibusfahrten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung, Bielefeld.

Herren-Wäschefabrik
sucht einen tüchtigen **Auftragsbuchhalter u. Korrespondenten, einen Buchhalter** mit guter Handschrift für die Durchschreibe-Buchführung, **einen Expedienten,** der auch die Fabrikation bevorstehen kann. Nur branchekundige Bewerber wollen ihre handgeschriebenen Angebote mit ihren Ansprüchen und wann ihr Eintritt erfolgen kann einreichen unter Z C 10129 an die Westf. Zeitg.

Der kluge Bettenkäufer sagt:
„Qualität über alles - -"
Deshalb nur die guten, preiswerten Betten von
Mertens am Jahnplatz
Betten-Spezialhaus seit 1897 mit der großen Auswahl



Herd-Reparaturen
Umbauen gebrauchter Herde nach dem **Dauerbrand-System!** 40 bis 50% Kohlenersparnis! Herd- und Ofenbau **Ewald Bruns,** Herforder Str. 91

Auto- und Motorradverleih.
Vollmer, Ruf 2107

Daunen-Decken
Benötige dringend Bargeld.
Stück RM. 50.—, 54.— bar, i. div. Seide m. Einschütte u. pa. weißen Gänsedaunen gefüllt. Eig. Fabrikat.
Eilangebote:
O. Forbrig, Plauen i. V.
Postfach 30. ö

Offene Stellen

Werk in Brackwede
sucht tüchtige
Stenotypistin
zum 1. August d. Js evtl. später.
Ausführliche Bewerbungen erbeten unter Z E 10132 an die Westf. Zeitung

KLEINE ANZEIGEN

Offene Stellen

Mädchen,
jüngeres, für Geschäftshaus, welches zu Hause schlafen kann, gesucht Ravensberger Str. 75.

Stundenfrau
oder Halbtagsmädchen für die Vormittagsstunden zu sofort in kleinen Haushalt gesucht. Niedernstr. 27 III

Suche
für sofort ein Mädchen für Haushalt u. Laden, nicht über 18 Jahre. Vorstellung abends nach 7 Uhr. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westf. Ztg. c

Für
sofort wird gesundes, flinkes evgl. Mädchen über 17 Jahre für ganze Tage gesucht. Wo, sagt die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Wohnung,
im Zentrum, 5 evtl. 4 Räume, Küche, abgeschlossen, mit Zubehör zum 1. Juli evtl. später zu vermieten. Auskunft Gehrenberg 17 (Laden).

Zimmer,
1 oder 2 Betten, frei. Hermannstr. 22 u

Zimmer,
möbliert, frei. Ravensbergerstr. 75. u

Miet-Gesuche

Einfamilienhaus,
in ruhigster Lage in Bielefeld, ca. 6 Zimmer und Nebengelaß, mod. Komfort, eventl. Garage für Ende dieses Jahres zu mieten gesucht Späterer Kauf erwünscht. Angebote unt. Z D 10130 an die Westfäl. Ztg. ä

Wohnung,
3 Zimmer, von jungem Ehepaar zu sofort oder später gesucht. Angeb. unter D 3591 an die Westfälische Zeitung. c

Bielefeld od. Vorort
3-Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß von älterem Ehepaar (Kleinrentner) zum 1. Juli gesucht. Angebote an Postfach 17, Rietberg i. Westf.

Gewerbl. Raum
mit Kraftanschluß, 15 bis 20 m lang, eventl. mit 3—4-Zimmerwohnung, in Bielefeld oder Umgebung sofort gesucht. Angebote unter E 3595 an die Westf. Zeitung. c

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Bad von einzelner Dame für spätestens 1. Oktober ges. Angeb. unter B 3283 an die Westfäl. Zeitung.

Dame
sucht 2—3 leere Räume. Einfamilienhaus bevorzugt. Preisangeb. unter Z 3277 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Mehrere
gebr. Chassis für 50 bis 60 Zentner Traglast, für Pferdezugwagen geeignet. Ang. unter W G 10 056 an die Westfäl. Ztg. ,23

Wegen
Haushalts-Auflösung Möbelstücke, Schränke, Sofa, Sessel usw. zu verkaufen. Zu besichtig. Montag, den 22. 6., ab 18½ Uhr. Jüngststr. 2, 2. Etage, rechts. ä

Boxer,
1¼ Jahr alt, prima Stammbaum, zu verkaufen. Paderborner Weg 5, Telefon 5509

Verschiedenes

Armbanduhr
verloren, Hansstraße – Herforder Straße. Gegen Belohnung abzugeben bei Grube, Heeper Str. Nr. 181.

Auto
Viersitzer, von Selbstfahrer Anfang August auf 14 Tage zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter K S 21 an die Westf. Ztg. ?

Wer
fährt im Laufe Juni nach Nebeim-Hüsten und nimmt 1 Küche mit. Möbel-Weber, Kreuzstraße 1. u

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 143 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 22. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 22. Juni.

Sommer — Sommer . . .

Nun wollen die Tage kein Ende nehmen. Wie eine feurige Kugel steigt die Sonne aus dem Tau der Wiesen und, ein glühender Ball, sinkt sie nieder in die Nacht ferner Wälder. Ruhig schreitet sie ihre ewige Bahn, und dieses Schreiten ist ein einziger Siegeszug des Lichtes. Flimmernde Hitze steht über Aeckern und Feldern, Millionen Blüten entfalten sich und sinken hin, ehe der Tag sich neigen will, abermals Millionen Platz zu machen; einsame Höfe versinken im Gewölk der Baumkronen, und weit, weit dahinten, wo Himmel und Erde zusammenfließen, kriecht das weiße Band der Landstraße in die blassen Schleier einer unbekannten Ferne. Langsam steigt das Jahr auf seinen Höhepunkt. Sommer, Sommer . . .

Ich liege am Wegrand draußen vor den Toren der Stadt. Herber Duft von Minze und Thymian und stillem Wasser umschwebt mich; ich kaue an schlanken, saftigen Grashalmen, und meine Augen verlieren sich im Blau des Himmels. Rings um mich aber klappern ununterbrochen die Heuwender; hinter dem Kornfeld vor mir, drüben jenseits der Hecken, — überall. Zuweilen knallt eine Peitsche, der Ruf eines Bauern fällt jäh in das monotone Geräusch der Heuwender, und ein Leiterwagen knarrt im Trab die schmalen Feldwege entlang. Ich blicke auf. Da laufen überall diese seltsamen Spinnenbeine der Wendemaschinen, zögern einen Augenblick und hasten von neuem los. In schwankenden Sätteln sitzen Bauern mit großen Strohhüten und sehen blinzelnd über glänzende Pferderücken hinweg in die ganz leise klingenden Silberwellen des Heus.

Ich richte mich vollends auf: da liegt das sommerliche Land, und wohin ich blicke, leuchten die weißen Hauben der Frauen; braune Arme führen im Takt die Harke, barfüßige Kinder kommen mit Taschen und Düppen durch die Feldwege, und weißhaarigen Großvätern läßt es keine Ruhe mehr, — sie müssen nach dem Rechten sehen und selber dann und wann mit unsicheren Händen harken. „Jau . . ., jau . . .", sagen sie dann von Zeit zu Zeit dabei. Dieses zittrig hingemurmelte „Jauu", — weißt du, was sie damit sagen wollen? Es ist der Abschluß einer langen Gedankenkette, die diese kernigen Alten zurückgeführt hat in die Tage ihrer eigenen Jugend . . .

Damals, als es noch keine Autos gab und das Fahrrad sogar eine Seltenheit war, da traten die jungen Bauern zur Zeit des Grasschnittes vor Tau und Tag aus der Deelentür, guckten nach dem Wetter aus und sagten: „No, denn wit wi mo wiär!" Sie nahmen die Sense auf die Schulter, nahmen den Korb mit den traditionellen Pfannkuchen — siebzehn an der Zahl — in die Linke und tippelten los, um irgendwo beim Mähen zu helfen. So tippelte Willem jeden Morgen, den der Herrgott werden ließ, mit Sense und Pfannkuchenkorb, von Brackwede weit hinaus ins Land und am Abend wieder zurück! Draußen traf er dann wohl an einer bestimmten Wegkreuzung seinen Freund August, der, ebenfalls mit Sense und Pfannkuchenkorb bewaffnet, auf dem Wege war. Sie setzten sich ein paar Minuten an den Straßengraben, rauchten und klönten. „No, denn wit wi mo wiär!", sagte August und erhob sich. „Jau, denn bis van 'n aubend", antwortete Willem, und bald war um die einsamen Wanderer wieder nichts, als das Geigen der Grillen, das Singen der Vögel und das eintönige Wuit — wuit — wuit der schreitenden Manchesterhose. Ja, Opa, diese Zeiten sind längst, längst vorbei, aber eins hat sich gehalten bis auf den heutigen Tag: Wenn das Gras gemäht wird, gibt es Pfannkuchen!

Man muß in diesen Tagen hinausfahren. Da breitet sich wie eine riesige Schale die sommerliche Ebene, und soweit das Auge reicht, sieht man hochbeladene Heuwagen langsam schwanken, wie Elefanten, auf deren Nacken weißhaubige Frauen und sonnenbraune Kinder hocken. Zur Vesperzeit sitzen sie alle, die jungen Bauern, die Mädchen, die Mütter und Großväter, im Schatten der Weiden, und die Kanne mit Brotwasser wandert von Hand zu Hand. Die Alten aber legen die Hand an die Augen und schauen in die Ferne; dann murmeln sie wieder: „Jau . . . Jau . . ." Und nun liegt darin Zufriedenheit und Ruhe . . .

Sky.

Koffer-Elvers
das große Fachgeschäft
Niedrastraße Westf. Zeitung
Obernstraße 29
Bahnhofstraße (neben Leffers)

Ein unwürdiges Schauspiel

Schlägereien im evangelischen Gemeindehaus in Sieker

Amtlich wird uns mitgeteilt: In Bielefeld-Sieker bestehen seit einiger Zeit in der evangelischen Gemeinde erhebliche Spannungen zwischen den Geistlichen beider Kirchenrichtungen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß die Bekenntnisgruppe einen von der ordentlichen Kirchengemeinde nicht angesetzten Hilfsprediger mit kirchlichen Aufgaben betreute. Die Anhänger der Bekenntnisgruppe, unter Führung eines Geistlichen und des nicht anerkannten Hilfspredigers versuchten unter Anwendung von Gewalt in das Gemeindehaus einzudringen, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Die Eindringlinge, die sich des Landfriedensbruches verdächtig gemacht haben, wurden dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erlassen hat.

Benutzung der Radfahrwege

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister weist in einem Erlaß im Reichsverkehrsblatt B Nr. 22 darauf hin, daß vorhandene Radfahrwege von den Radfahrern benutzt werden müssen. Das gilt auch da, wo nur ein Radfahrweg vorhanden ist; er dient dem Radfahrverkehr in beiden Richtungen.

Nicht erhöhte Seitenstreifen (Bankette) neben der Fahrbahn außerhalb geschlossener Ortsteile stehn dem Radfahrverkehr offen, soweit der Fußgängerverkehr nicht behindert wird.

Ist nur ein Seitenstreifen (Bankett), also nur in einer Fahrtrichtung vorhanden, so darf er auch für die Gegenrichtung benutzt werden, wenn der Zustand der Fahrbahn selbst ihre Benutzung in dieser Richtung erheblich erschwert.

Die Patenschaften für die Weinorte

Die Zuteilung der Patenschaften für das Fest der deutschen Traube und des Weines 1936 ist vom Reichsnährstand der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft übertragen worden. Von dieser ist nunmehr die Zuteilung der Patengemeinden an die Patenstädte unter Berücksichtigung der Gesamtlage in den einzelnen Weinbaugebieten vorgenommen worden. Hierbei konnten die von einzelnen Städten auf Grund der im Vorjahr gemachten Erfahrungen geäußerten Wünsche wegen der Uebernahme bestimmter Patenschaften fast alle berücksichtigt werden. Im übrigen richtet sich die Zuteilung nach der Menge der in den Weinbaugemeinden der einzelnen Weinbaugebiete noch lagernden Bestände an 1934er und 1935er Faßweinen.

Um der Geschmacksrichtung weitester Kreise der Bevölkerung Rechnung zu tragen, sind den Städten von 75 000 Einwohnern aufwärts Patenschaften aus den drei größten deutschen Weinbaugebieten, und zwar aus Rheinland, Hessen-Nassau und Saar-Pfalz zugeteilt worden.

Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß nur gute und einwandfreie Weine zum Ausschank gelangen. Weitere Zuteilungen von Patenschaften erfolgen noch, sobald weitere Städte sich zur Uebernahme von Patenschaften gemeldet haben.

Feuer der Jugend

Im Licht steht das Reich

Sonnenwendfeier der Hitlerjugend auf der Galgenheide

Feier der Sommersonnenwende . . . Wer anders könnte sie begehen als die Jugend, wer könnte sie innerlicher erleben als die nationalsozialistische Jugend, in deren Herzen der Glaube an die Zukunft unseres Volkes gleich einem lodernden Feuer brennt!

In langen Kolonnen marschieren sie heran, einem Heerbann gleich: Jungmädel, Jungvolk, Hitlerjugend und SS. Die Galgenheide ist ihr Ziel. Unten liegt, eingebettet im Tal, die sonntäglich stille Stadt im Abendsonnenglanz. Vereinzelt erst, dann immer mehr glimmen die Lichter in den Fenstern auf. Friede liegt über der Stadt.

Friedvolle Stille ist auch in den Herzen der Menschen, die hier oben stehen, hier oben, wo in riesigem Rund die Fahnen des Dritten Reiches und die Fahnen der Jugend des Führers im Winde wehen. Hier wähnen sich die Menschen näher dem lebenspendenden Licht, fühlen sich näher der Allmacht, die dem Licht Kraft und Wille ist . . .

Im Schein des versinkenden Lichts schreitet die Jugend. Ihr Marschritt ist ohne Widerhall. Lautlos versinkt der Fuß im Sand. Wie das Rund eines Amphitheaters wölbt sich an einer Stelle die Heide. Hier gruppiert sich die Jugend. In der Mitte nehmen die Mädel Platz. Ihre Blusen leuchten durch den dämmernden Abend. Rechts steht die Hitlerjugend, links das Jungvolk, und dahinter haben sich wie ein Schutzwall die Männer des Schwarzen Korps aufgebaut: die SS. Es ist ein Bild, aus dem man Kraft, Zuversicht und Glaube zugleich schöpfen kann.

Plötzlich legt sich Stille über den weiten Platz. Stammführer Strüwe tritt an das Mikrofon. Worte der Begrüßung sind es, die er spricht. In die Jungvolkjungen, die inmitten des Platzes mit lodernden Fackeln in den Händen um einen Holzstoß stehen, kommt Bewegung. Sie schwingen die Fackeln im Kreise. Lodernd, raketengleich, sausen die Fackeln dann von allen Seiten in den Holzstoß, aus dem bald darauf die Flammen prasselnd zum Himmel schlagen. Im Schein des Feuers leuchtet hin und wieder die Jungbannfahne auf. In den Augen von mehr als 12 000 Menschen spiegeln sich die Flammen. Es ist ein Feuer angezündet, auch in den Herzen der Menschen . . . .

Ein Spiel hebt an. Jungvolk und BdM-Mädel sind die Mitwirkenden. Von dem Streben zum Licht sagen und singen sie, von dem Reich, das strahlend, groß und einig im Lichte ersteht. Die Geigen klingen dazu und bauen dem Wort eine Brücke zum Herzen der Lauschenden.

Dann weither, irgendwoher aus dem Schatten, der sich über die Galgenheide gesenkt hat, ertönt ein Hornruf. Jungbannführer Schröder tritt vor das Mikrophon. In seiner Ansprache deutet er den Sinn der Sonnenwendfeier. Er zeigt den Weg, der aus den Tiefen der Vergangenheit zum Licht der Gegenwart führt. Dieser Weg, der verschüttet war, haben wir in der Stimme des Blutes wiedergefunden. Sie ruft alle, die des gleichen Glaubens sind. Und die des gleichen Glaubens sind, tragen das Reich. Wir feiern diese Stunde als eine Stunde der Wiederkehr. Ob auch die Sonne sich wendet, ob die Not uns anfällt, im Licht, im Feuer der Herzen tönt es von Wiederkehr, die Nacht vor der Sonnenwende steht schon im Zeichen neuer Frühe . . .

Die Worte sind verklungen. Alle, die sie gehört und als ein Bekenntnis in sich aufgenommen haben, sie stehen nun zusammen. Das Lied vom „Heilig Vaterland . . .!" ist Antwort auf die Worte, die soeben als ein Appell an die Herzen der Menschen rührten.

Die Feierstunde ist beendet. Noch einmal umfaßt das Auge das gewaltige Bild: Jugend, hoffnungsvolle, gläubige Jugend, und Feuer, das in lodernden Garben zum Himmel stürmt. Jugend und Feuer! Die Mädel umtanzen den flackernden Holzstoß im Reigen. Sie fassen sich an die Hand und umspringen jauchzend und singend ihn im Kreise, bis langsam das Feuer knisternd erlischt. Dann reihen sich alle zum Abmarsch. Ein Singen und Klingen ist in jeder der marschierenden Kolonnen und erfüllt den Weg, vom Berg bis in das Tal.

Der neue Schützenausschuß

In der gestern auf dem Johannisberg stattgefundenen Generalversammlung der Schützen wurde auch der Schützenausschuß neugewählt. 26 Mitglieder wurden wiedergewählt und zwar:

Kaufmann Wilhelm Ahlert,
Generaldirektor Eduard Benteler,
Kaufmann Albert Berke,
Weinhändler Franz Biermann,
Kaufmann Ernst Buddeberg,
Tuchgroßhändler Paul Cassel,
Fleischermeister Hch. Generotzky,
Tierarzt Dr. Wilh. Hemesath,
Arzt Dr. Gerhard Hentze,
Kaufmann Wilh. Hesseldiek,
Kaufmann Hermann Hohlbein,
Kaufmann Karl Janssen,
Fleischermeister Aug. Kerkhoff,
Kaufmann Fritz Leidt,
Gartendirektor Paul Meyerkamp,
Kaufmann Fritz Rahde,
Schlossermeister Herm. Röwekamp,
Kaufmann Hans Sadler,
Holzhändler Erich Schroeder,
Bürovorsteher Franz Schütz,
Tuchgroßhändler Hch. Sewing,
Steuerinspektor Wilh. Steinkamp,
Fleischermeister Gottfried Thumel,
Betriebsleiter Emil Uhlig,
Architekt Wilhelm Wiethüchter,
Bücherevisor Max Will.

In den Schützenausschuß berufen wurden: Kreiswalter Wilhelm Brinkmann; Geschäftsführer Hch. Hanneforth; Kreisamtsleiter Paul Holtmann und Kaufmann Wilhelm Kleine.

Keine Straffreiheit für Ordnungsstrafen

In einem Runderlaß an die Preisüberwachungsstellen wird von dem Reichs- und preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister in Uebereinstimmung mit dem Reichsminister der Justiz darauf hingewiesen, daß das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 23. April 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 378) auf die von den Preisüberwachungsstellen festgesetzten Ordnungsstrafen keine Anwendung findet.

Unter „Straftaten" im Sinne des Straffreiheitsgesetzes seien nur strafbare Handlungen zu verstehen, deren Beurteilung den ordentlichen Strafgerichten und den reichsgesetzlichen Sondergerichten und den mit krimineller Strafgewalt ausgestatteten Verwaltungsbehörden zustehe. Die Ordnungsstrafen der Preisüberwachungsstellen sind keine kriminellen Strafen und werden daher von diesem Gesetz nicht berührt.

Warenautomaten an Trinkbuden

In einem Bescheid des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers wird ausgeführt, daß Trinkhallen, in denen nach ihrer Zweckbestimmung Getränke zum Genuß an Ort und Stelle verabfolgt werden, nicht als feststehende Kioske anzusehen seien. Die Aufstellung von Automaten an den Trinkhallen zum selbständigen Verkauf von Waren während der allgemeinen Ladenschlußzeiten sei daher regelmäßig dann unzulässig, wenn keine genügende Gewähr dafür bestehe, daß die Waren im Rahmen des Schankgewerbes nur an Gäste der Trinkhalle und nur zum Genuß an Ort und Stelle abgegeben werden.

Wille zur Leistung

Bielefelds Jugend im sportlichen Kampf

Den Auftakt des Deutschen Jugendfestes 1936 bildeten die sportlichen Einzelleistungsprüfungen aller Bielefelder Schulen. An den Wettkämpfen, die in der Zeit vom 8. bis 19. Juni durchgeführt wurden, beteiligten sich alle Schüler und Schülerinnen im Alter von 10 bis 18 Jahren. Die

Zahl der Teilnehmer wird auf 13 000 geschätzt.

Die Wettkämpfe wurden im allgemeinen im Rahmen des planmäßigen Turnunterrichts von den Schulen durchgeführt. Dabei hatten sich die 10- bis 14jährige in folgenden Uebungen zu beweisen: 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwerfen (50 Gramm), die 15- bis 18-jährigen männlichen Teilnehmer im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenwerfen (500 Gramm) und die 15- bis 18-jährigen weiblichen Teilnehmer im 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwerfen (50 Gramm).

Eine ungeheure Leistung stellte die Durchführung der Kämpfe der Schulen dar. Die Lehrer, die sich hier als Kampfrichter zur Verfügung stellten, wie auch die übrigen verantwortlichen Stellen verdienen für die reibungslose Durchführung der Kämpfe volle Anerkennung.

Eine Ausnahmestellung bei der Durchführung der Wettkämpfe nimmt die gewerbliche Berufsschule für Knaben insofern ein, als es ihr nicht möglich war, wie die anderen Schulen die Kämpfe im planmäßigen Unterricht durchzuführen. Sie ging darum im Laufe der vorigen Woche täglich mit ihren Jungen hinaus auf den Sportplatz in den Heeper Fichten. Hier standen täglich mehr als 500 Jungen im Kampf um die besten Leistung. Insgesamt zeigten 3000 Jungen hier ihr sportliches Können.

Für die Teilnehmer kam es darauf an, wollten sie mit einer Siegernadel ausgezeichnet werden,

zumindest 180 Punkte

zu erreichen. Die höchste Punktzahl, die bei dem Dreikampf erreicht werden konnte, war 300. Es versteht sich, daß jeder Junge und jedes Mädel sich nach Kräften bemühte, die Mindestpunktzahl noch wesentlich zu überschreiten. Die Besten der einzelnen Schulen können wir erst in den nächsten Tagen mitteilen. Wir wir jedoch hören, sind bei den Schulen im Durchschnitt

30 Prozent der Teilnehmer als Sieger

herausgekommen.

Gut Ergebnisse wurden auch von den Schülern der gewerblichen Berufsschule erzielt; wenn auch im Durchschnitt nur 20 Prozent der Teilnehmer als Sieger gewertet wurden. Daraus ist die praktische Folgerung zu ziehen, daß der Turn- und Sportunterricht in der Berufsschule noch weiter ausgebaut werden muß.



Den Höhepunkt der Wettkämpfe

die im Rahmen des 4. Deutschen Jugendfestes durchgeführt wurden, bildeten dann die Mannschaftskämpfe der nationalsozialistischen Jugend Bielefelds am 20. und 21. Juni. Am Sonnabend kämpften die Jungmädel und die Pimpfe um die beste Leistung, am Sonntag die Mädel des BDM. und die Hitlerjungen.

Die Kämpfe wurden jeweils eröffnet durch die Ansprache eines Führers bzw. einer Führerin der nationalsozialistischen Jugend. In den Ansprachen wurde die Bedeutung der Wettkämpfe kurz gekennzeichnet und darauf hingewiesen, daß bei den Mannschaftskämpfen der Gemeinschaftsgedanke im Vordergrund stehe. Die zusammen marschieren, die zusammen singen, zusammen arbeiten, sie kämpfen auch zusammen. Den feierlichen Abschluß bildete jeweils die Siegerehrung mit anschließender Flaggeneinholung.

Insgesamt nahmen rund 7000 Mitglieder der nationalsozialistischen Jugend an den Kämpfen teil, und zwar 600 BDM-Mädel, 1000 Hitlerjungen, 3000 Jungmädel und über 3000 Pimpfe.

Es wurde heiß gestritten. Jeder, ob Pimpf, Jungmädel, BDM-Mädel oder Hitlerjunge, suchte das beste aus sich herauszuholen, um seiner Mannschaft zum Siege zu verhelfen. Wenn jedoch in keinem Falle die höchste Punktzahl erreicht wurde, ist es ein Beweis dafür, daß in diesem Jahre weit höhere Anforderungen an das sportliche Können der Jugend gestellt wurden als in den früheren Jahren.

Nachfolgend geben wir die drei besten Mannschaften aus Bielefeld bekannt.

Jungmädel:

1. Gruppe Kamphof, Schaft 7, mit 271,7 Punkten
2. Gruppe Königsbrügge, Schaft 6, mit 257 Pkt.
3. Gruppe Teutoburg, Schaft 7, mit 242 Punkten.

BDM-Mädel:

1. Gruppe Jahnplatz-Johannisberg, Schaft 1, mit 243,4 Punkten
2. Gruppe Siegfried, Schaft 2, mit 231,8 Punkten
3. Gruppe Wittekind, Schaft 4, mit 220 Punkten

Die Ergebnisse aus den auswärtigen Ringen des BDM-Untergaues liegen zur Zeit noch nicht vor.

Die beste Bielefelder Jungenschaft im Jungbann 158 war die Jungenschaft 10 des Fähnleins 15/158 Schildesche); sie erreichte 257,9 Punkte.

Die übrigen Ergebnisse, vor allem die der HJ, geben wir morgen bekannt, da sie im Augenblick noch nicht feststehen.

Oben Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Schützt Bielefelds Wälder

548 Hektar Forsten im Stadtkreis, 4136 Hektar im Landkreis Bielefeld

Verhütet Waldbrände! Schützt den deutschen Wald! Das sind die täglichen Mahnungen der Presse und des Rundfunks in den Sommermonaten. Der deutsche Wald ist Volksgut. Er liefert uns nicht nur den unentbehrlichen Rohstoff Holz, sondern er gibt Millionen deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot, er hat ausschlaggebende Bedeutung für die Landeskultur und ist für alle eine ewig neue Quelle der Freude und der Erholung. Deshalb ist es Pflicht jedes Deutschen, dafür zu sorgen, daß dieses wertvolle Volksgut keinen Schaden nimmt; insbesondere muß unbedingt verhütet werden, daß, wie es Jahr um Jahr immer wieder geschieht, große Waldflächen durch Brand der Vernichtung anheimfallen. Hunderte von Hektar deutschen Waldes wurden in den letzten Jahren durch Feuer vernichtet. Um eine Wiederholung dieser Waldbrände, zumindest aber eine Verminderung herbeizuführen, hat die Reichsleitung der NSDAP in Gemeinschaft mit dem Reichsnährstand und dem Reichsforstamt im Sommer 1935 eine großzügige Propagandaaktion zur Verhütung von Waldbränden durchgeführt, die in diesem Jahre unter Leitung der neugebildeten „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung" fortgesetzt wird.

Diese beachtenswerte Aktion der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung", in deren Rahmen durch Vorträge, Plakate, Presse und Rundfunk auf die Waldbrandgefahr hingewiesen und ein Feuerschutzdienst organisiert wird, gibt uns Anlaß, einmal den Waldreichtum unserer engeren Heimat in Zahlen darzustellen. Nach den Ergebnissen der letzten Reichserhebung über die Nutzung des deutschen Bodens gibt es:

im Stadtkreis Bielefeld 548 Hektar Forsten und Holzungen, im Landkreis Bielefeld 4136 Hektar, im Regierungsbezirk Minden 99 454 Hektar, in der Provinz Westfalen 549 571 Hektar Forsten und Holzungen. In Westfalen sind Verwaltungsbezirke mit besonders großem Waldreichtumm der Landkreis Siegen mit 43 046 Hektar Forsten und Holzungen und der Kreis Meschede mit 41 693 Hektar Forsten und Holzungen.

Die Entstehung von Waldbränden ist in den seltensten Fällen auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen, meist dagegen auf Fahrlässigkeit. Jeder Waldbesucher muß daher unbedingt die Verbote beachten, im Walde nicht zu rauchen und kein Feuer anzuzünden. Jeder Waldbesucher muß sich die 10 Gebote der Waldbrandverhütung einprägen. Auch in diesem Jahr muß der Aktion der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung" ein Erfolg beschieden sein.

Segeln auf den Steinhuder Meer

mit der NS-Gemeinde „Kraft durch Freude"

Am 21. Juni beginnt in Steinhude der 1. Segellehrgang des Gausportamtes „Kraft durch Freude". Er dauert eine Woche. Die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und seglerische Ausbildung betragen RM. 23,50. Für die Hin- und Rückreise auf der Eisenbahn erhalten die Teilnehmer eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent.

An jedem Sonntag (ab 21. ds. Mts.) werden nun bis in den Herbst hinein neue Wochenlehrgänge beginnen. Berechtigt zur Teilnahme sind Frauen und Männer, die der Deutschen Arbeitsfront bezw. der NSG „Kraft durch Freude" angehören und die den Nachwis erbringen, daß die 15 Minuten lang schwimmen können. Jeder Teilnehmer muß im Besitze der Jahressportkarte sein.

Das Steinhuder-Meer mit seiner weiten, von den Rehburger Bergen umrahmten Wasserfläche, ist ein geradezu idealer Platz für den Segelsport. Lehrgangsort ist Steinhude am Südufer des Sees, Ort der beliebten Räucheraale, vor allem aber ein Platz, geschaffen auch zum Ausruhen und zur Erholung in Strandbad, Sand und Sonne.

Habt ihr nicht Lust, Kameraden? Benutzt euren Urlaub zum Segeln! Gebt schnellstens eure schriftliche Anmeldung ab beim Gausportamt der NSG „Kraft durch Freude", Münster i. W., Aegidiistr. 14 (Fernruf 24 491). Dort erhaltet ihr auch jede weitere Auskunft.

Unterbringung der älteren Ingenieure

Nach Feststellungen, die der Ingenieurdienst e. V. in Zusammenarbeit mit den Landesarbeitsämtern getroffen hat, sind zur Zeit noch über 6500 Ingenieure erwerbslos. Rund 60 Prozent davon sind älter als 40 Jahre. Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat einen dringenden Appell an die Betriebsführer gerichtet, alles zu tun, um dem letzten erwerbslosen Ingenieur wieder einen Arbeitsplatz zu geben. Nicht das Alter, sondern Können und Leistung seien ausschlaggebend. Die vielfach noch anzutreffende Abneigung gegen die Einstellung älterer Ingenieure sei nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Die Standquartiere der Kreise

während des Gautreffens in Gelsenkirchen.

Den einzelnen Kreisen sind während des Gautreffens in Gelsenkirchen Standquartiere zugewiesen worden. Gleich nach Eintreffen der Sonderzüge werden die von auswärts kommenden Parteigenossen durch Lotsen in die Standquartiere ihrer Kreise geführt. Wir veröffentlichen nachfolgend eine Aufstellung der Standquartiere in Ostwestfalen:

Bielefeld-Stadt: Ausstellungshalle, Wildenbruchstr.
Bielefeld-Land: Schröder, Wanner Str. 154.
Detmold: Evgl. Vereinshaus und Schwietering, Vereinsstraße und Platz der SA.
Halle: Stadtkeller, Alter Markt.
Herford: Tiergarten, Marktstraße 11.
Höxter: Glückaufkeller, Leithestraße.
Lemgo: Deutsches Haus, Roonstraße 32.
Lübbecke: Evgl. Vereinshaus, Grillostraße.
Lüdinghausen: Tiemeyer, Schalker Markt.
Minden: Stadtgarten, Essener Straße.
Münster-Stadt: Linden, Bismarckstraße.
Münster-Land: Weber, König-Wilhelm-Straße.

Motorradunfall

Gestern, gegen Mittag, ereignete sich auf der Detmolder Straße, in Höhe der Kasernen, ein Motorradunfall. Ein Anwohner der Kesselstraße stürzte dort mit seinem Motorrade und zog sich dabei so schwere Kopf- und Schulterverletzung zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

:-: Liste der säumigen Steuerzahler.

Das Finanzamt weist heute in einer Bekanntmachung auf die öffentliche Auslegung der „Listen der säumigen Steuerzahler" in der Zeit vom 20. Juni bis einschl. 20. Juli 1936 hin.

:-: Viehmarkt in den Ausstellungshallen.

Am Dienstag, 23. Juni, findet in den Ausstellungshallen wieder ein Viehmarkt statt.

Staatshoheit und Selbstverwaltung

Am Donnerstag, dem 25. Juni, wird der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr v. Lüninck, einen Vortrag halten über das Thema: „Staatshoheit und Selbstverwaltung".

Der Vortrag findet um 20,15 Uhr im Aula-Hörsaal der Universität zu Münster i. W. (Haupteingang Domplatz) statt. Teilnehmerkarten sind zu 0,20 RM. in der Geschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie, Münster i. W., Johannisstraße 9, beim Amt für Beamte, Kreis Münster-Stadt, Bispinghof 22 und an der Abendkasse zu haben.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Die Anstalt Bethel

feierte ihr 69. Jahresfest.

Am gestrigen Sonntag wurde das Betheler Jahresfest verbunden mit dem Gauposaunenfest von Minden-Ravensberg und Lippe in altgewohnter Weise unter den schattigen Buchen des Zionswaldes gefeiert. Nach dem Morgengruß der Posaunen versammelte sich am Vormittag die zahlreiche Festgemeinde in drei Gottesdiensten, in denen die Anstaltspfarrer Wörmann und Kirschsieper und Pastor Lohmann, Gütersloh, die Festpredigt hielten; letzterer predigte über Matth. 9 vom 9. Vers an über das Wort Jesu: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken".

Zur Nachfeier im Zionswalde fanden sich am Nachmittag die Gäste und Freunde Bethels mit der Anstaltsgemeinde zusammen. Der große Posaunenchor und der Krankenchor boten die musikalische Ausgestaltung. Pfarrer Riethmüller Berlin-Dahlem, legte seiner Ansprache Offenb. Johannes 1, 8—11 zu Grunde. Er sprach von den großen Dreiklängen in der Heiligen Schrift, die einmal Gott gewaltig kennzeichnen als den, der da ist und der da war und der da kommt, und das Bild der christlichen Gemeinde darstellen, wo einer des anderen Mitgenosse an der Trübsal, am Reich und an der Geduld Jesu Christi ist.

Pastor D. Friedrich von Bodelschwingh gab dann einen Jahresbericht. In überaus anschaulicher Weise ließ er Freud und Leid des vergangenen Jahres vorüberziehen. Die Arbeit der Anstalt stellte er unter das Wort Jes. 46, 4: „Ich will heben und tragen und erretten." Das hat die Anstalt Bethel in ihrer reichen Geschichte erleben dürfen. 15 000 Epileptische haben bisher hier Aufnahme gefunden. Die helfende Liebe der Diakone und Schwestern hat mit Freude erfahren dürfen, daß ein Drittel dieser Kranken die Anstalt geheilt verlassen konnten, wobei 10 Prozent wieder gesund wurden. Gegenwärtig sind es 4661 Kranke. Bei aller äußeren Not wird der Dienst an Leib und Seele der Kranken in Gottvertrauen getan. Wie die Freunde der Anstalt durch ihre Gaben diesen Dienst immer wieder möglich machen, zeigten Briefe, die Pastor v. Bodelschwingh verlas. Treu dem Evangelium in unentwegter Verfolgung des großen von Vater Bodelschwingh gesteckten Ziels unermüdlicher Dienstleistung, will die Anstalt das Werk fortsetzen. In innerer Verbundenheit mit der großen helfenden Gemeinde aus allen Gauen Deutschlands soll die Bethelgemeinde nicht müde werden. Sie darf nicht müde werden, auch wenn ihr schwere Aufgaben gestellt sind, die es zu lösen gilt. Da gilt es einmal neue Plätze zu schaffen für gemütskranke Frauen. Da gilt es weiter, Helfer und Helferinnen zu finden, die sich in den Dienst der Kranken stellen. Und wie sich Bethel zu der Arbeit des neuen Jahres stellt, zeigte diee Losung Pastor von Bodelschwinghs, die in einem gläubigen Gottvertrauen ausklang.

Der letzte Gang

von Otto Grund und Paul Franke.

Brackwede. Unter großen Ehren und mit zahlreichem Trauergefolge wurden am Sonnabend nachmittag die beiden verstorbenen Parteigenossen Otto Grund und Paul Franke zur letzten Ruhe geleitet. Die große Anteilnahme der Volksgenossen kam u. a. an den auf Halbstock gesetzten und mit Trauerflor umhüllten Fahnen an jedem Hause, an dem der Trauerzug vorbeischritt, deutlich zum Ausdruck. Von der Krankenkasse aus, wo die Verstorbenen aufgebahrt waren und SA-Abordnungen die Wache gehalten hatten, setzte sich der lange Trauerzug nach kurzer Andacht in Bewegung. Voran die SA, SS, Parteigenossen, Mitglieder der einzelnen Gliederungen aus allen Teilen des Land- und Stadtkreises, die Abordnungen, ferner Verbände und Vereine. Dann folgten die Wagen mit den Särgen, denen zahllose Kränze und etwa 30 Fahnen vorangetragen wurden; es folgten die Angehörigen, denen sich teilnehmende Volksgenossen angeschlossen hatten. In einer gemeinsamen Gruft auf dem Ehrenfriedhof wurden die beiden toten Kämpfer nun zur letzten Ruhe gebettet. Seiner Trauerandacht hatte Pastor Hentschel das Wort 1. Kor. 16, 13: Wachet, stehet, im Glauben, seid männlich und stark! zu Grunde gelegt.

Reichsmütterdienst in Brackwede.

Brackwede. Alle Arbeitskameradinnen, die in Brackwede wohnen, haben jetzt Gelegenheit, den Mütterschulungskursus für Erziehungslehre mitzumachen. Besonders den Antragstellerinnen auf Ehestandsdarlehen ist die Teilnahme sehr zu empfehlen. Beginn, Mittwoch, 24. Juni, abends 20 Uhr in der Mittelschule Brackwede, Horst-Wessel-Straße. Dauer des Kursus 12 Abende, Gesamtkosten 3 Mk. Anmeldungen am Mittwoch abend bei der Mütterschulleiterin.

Schützenfest in Brackwede

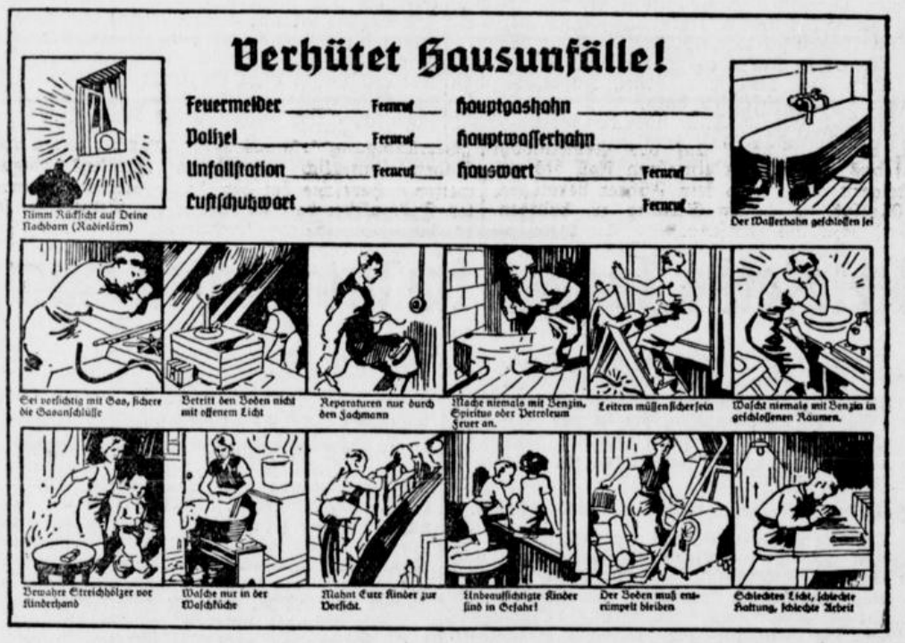
Brackwede. Wie in der Festschrift zum diesjährigen Schützenfest ausgedrückt worden ist, wurde der nunmehr schon über 10 Jahre bestehende Brackweder Schützenverein gegründet, um echten Schützengeist mit ehrlichem, deutschem Herz und Sinn und rechte Volksgemeinschaft ohne alle Klassenunterschiede zu pflegen.

In diesem Sinne nahm nun auch in diesem Jahre das Brackweder Schützenfest am gestrigen Sonntag seinen Anfang. Schon der Zapfenstreich am Vorabend, der durch den festlich mit Fahnen, Wimpeln, Girlanden, Birkengrün usw. geschmückten Ort führte, fand zahlreiche Beteiligung der Brackweder und auch der Bielefelder und Senner Schützenbrüder.

Wiederum leuchtete am Sonntag morgen golden die Sonne am klaren Himmel, als durch das Trommlerkorps des Vereins das große Wecken in früher Morgenstunde einsetzte und den einzelnen Offizieren ein Ständchen gebracht wurde. Nach dem Abholen der Fahne von König Gustav ordnete sich das Bataillon am Sonntag nachmittag 2 Uhr auf dem Marktplatz zum Festzuge, in dem sich außer den Landauern mit dem Königspaar und dem Hofe auch der Wagen des Kinderthrones befand. Auf dem waldumsäumten Schützenplatz in der Helle angekommen, begann hier unter der Leitung des Musikzugführers H. Krebs das Festkonzert der SA-Standartenkapelle R. 53 und auf dem Schießstande das Preisschießen.

Daneben nahm gleichzeitig das Kinderschützenfest seinen Anfang. Nachdem die kleine Gesellschaft an langer Tafel mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet worden war, gings zum Adlerschießen der kleinen Schützen. Die Krone holte Rolf Wagner-Senne II, der somit zum König proklamiert wurde und sich Anneliese Menze als Königin erwählte.

Ein besonders buntes Leben entwickelte sich bald in dem Lunapark am Fuße des Berges, wo von Stunde zu Stunde infolge des herrlichen Sommerwetters das Gedränge immer größer wurde. Karussells, Buden aller Art und Tanzzelt boten abwechselungsreiche Vergnügen.



Zahllose wertvolle Menschen und viele Millionen Reichsmark verliert das deutsche Volk alljährlich durch Hausunfälle aller Art. Nachgewiesenermaßen entstehen die meisten dieser Hausunfälle — mindestens 80%! — durch Leichtsinn, Unachtsamkeit und Nachlässigkeit. Um hier Wandel zu schaffen, ruft die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung gemeinsam mit dem Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, der NS-Frauenschaft, dem Deutschen Siedlerbund und anderen interessierten Verbänden in der zweiten Junihälfte alle deutschen Menschen zur Aktion „Verhütet Hausunfälle!" auf. Um dieser auf wenige Wochen zusammengedrängten Maßnahme eine nachhaltige Wirkung zu geben, soll in Zukunft in jedem deutschen Haus das hier abgebildete Plakat hängen, das in 14 Bildern die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus zeigt, und das Auskunft über die Dienststellen gibt, die bei Unfällen anzurufen sind.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 22. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.09 Sonnenuntergang: 20.47 Wahrer Mittag: 12.28 Sonnenhöhe um 12.28: 62 Grad 55 Minuten
Mondaufgang: 4.46 Monduntergang 22.40 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baron. erstand u. 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 751.4 m/m	+22,4	+16,4	+11,5	60%	1/2 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzen 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	3	0,0 ltr. pro □ meter	14,30	+27,4	+17,5	Mond in Quadratur zu Uranus

Alle Vorteile in Anspruch nehmen, die ein Kleidungsstück zu bieten vermag, dann

... auf „TRAGFEST" umstellen!

„Tragfest" ist gesetzlich geschützt.
Preislagen: 42.- 52.- 62.- 72.- 82.-

Alleinverkauf: **Hillenkötter & Mirow** Bahnhof-Ecke Arndtstraße

Welt und Wissen

Nr. 143 — 126. Jahrgang — Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung — Montag, 22. Juni 1936

Der Kleiber auf der Hand

Als ich zu einer Kur im April in das mir als überaus lieblich und romantisch geschilderte Ahrtal fuhr, erwartete ich viel Schönes. Leider erwischte ich drei Wochen kaltes und sehr unfreundliches Wetter.

Als Vogelliebhaber richtete ich nun mein ganzes Interesse auf die Beobachtung der hier überaus zahlreich vertretenen lieben Frühlingssänger. Der sehr schöne alte Kurpark mit seinen vielen Nistgelegenheiten bot mir viele reizende Stunden der ungestörten Beobachtung.

An einem frühen Morgen hörte ich erstmalig das helle „Tü tü tü" des Kleibers (Spechtmeise). Ich ging lebhaft interessiert dem Flöten nach und entdeckte ganz plötzlich bei einem kurzen „Sit" den schönen blaugrauen Kerl hüpfend in der borkigen Rinde der Eiche vor mir. Er äugte einige Sekungen zu mir herüber und hüpfte dann weiter um den Stamm herum, hackte hier und da mit seinem langen Schnabel in die Rinde und rief dann wieder sein helles „Tü tü tü" und sein leiseres „Sit". Ob seiner fabelhaften Kletterkünste rief ich ihm einige anerkennende Worte zu, worauf er wie horchend zu mir herüber äugte. Aus der Krone des Baumes ertönte dann plötzlich ein „twät — twät" des Weibchens und schon stieg das Männchen zu ihm im Steilflug hinauf.

Bei meinem Nachmittagsgang in die Stadt kaufte ich etwas Hanfsamen und Bucheckern und setzte mich am Morgen des andern Tags auf eine Bank unter der Eiche und pfiff einige Male das „Tü tü tü". Vom Nachbarbaum antwortete nach einem Weilchen das Männchen und als ich dann nochmal flötete und Streubewegungen mit der Hand machte, saß er plötzlich vor mir auf dem Kieswege, pickte hier und da und äugte zu mir erwartungsvoll auf. Ich warf ihm einige Hanfkörner hin. Zwei nahm er auf, flog zum nahen Baum, klemmte sie in die Rinde und hackte sie mit starken Hieben auf. Dann kam er wieder, nahm gleich drei Körner und verfuhr mit ihnen wie vorher. Dann lockte er sein Weibchen mit fröhlichem hellen „Tü tü tü" und schon kam dies den Baum herunter gehüpft, um zu sehen, was es da gäbe. Ich war aufgestanden und bot nun beiden auf der flachen Hand die Körner an und war nicht wenig freudig überrascht, als blitzschnell eine — Kohlmeise auf meiner ausgestreckten Hand saß, mich zutraulich ansah und schnell ein — zwei Körnchen nahm, um sie dann auf einen nahen Ast zwischen den schwarzen Zehen aufzuhacken. Als ich dann nach meiner ersten Ueberraschung nach den Kleibern sah, war von ihnen nichts mehr zu sehen. Aber — da war schon wieder die Meise frech und zutraulich auf meiner Hand und nahm, was ihr freudig geboten wurde. Die Buchfinken bettelten nun auf dem Kies mit hellen Rufen — nahmen zutraulich auch die Hanfkörner, aber keiner kam auf die Hand, auch in den ganzen folgenden Wochen nicht.

Nach dem Frühstück ging ich wieder durch die tropfenden Anlagen und hielt in der Nähe des Eichbaumes die Hand ausgestreckt mit Körnern und Bucheckern. Die Kohlmeise hatte mein Kommen wohl schon beobachtet und nahm sofort vom Futter — diesmal aber jedes Korn aussuchend. Dann erscholl aus nächste Nähe der Ruf des Kleibers und als ich mich suchend ein wenig drehe, sitzt er auch schon auf meiner Hand, sieht mich sekundenlang an und nimmt dann die Buchecker, fliegt zum Baum, klemmt in die Rinde und futtert freudig drauf los. Als er dann nochmal kommt, mich wieder ein Weilchen beäugt, drei Körner nimmt und sie in der borkigen Rinde des Baumes — ein Meter von mir — aufhackt, da wußte ich, daß die Futterstunde mein schönstes Erlebnis im lieblichen Ahrtal bleiben würde.

Und nun ging ich täglich zur gleichen Stunde und bei jedem Wetter den selben Weg durch die Anlagen und hatte immer die Meise und den Kleiber als Gast auf der Hand, während die Buchfinken fordernd immer wieder ihr „Fink — Fink" hören ließen.

In den letzten beiden Wochen war das Kleiber-Weibchen selten geworden und ich beobachtete, daß das Männchen öfters zum Nest in der Asthöhle flog, um das brütende Weibchen zu füttern. In meinen letzten zwei, nun endlich sonnigen Tagen, war es dann sehr drollig, wenn der liebe kleine Kerl — jetzt sehr beschäftigt — am Baum heruntergehüpft kam, mir vom Stamm aus die Buchecker aus der Hand nahm, sie zutraulich vor mir verspeiste und dann geschäftig nach Insekten forschte und mir zum Dank und Abschied sein helles fröhliches „Tü tü tü" zurief.

Fr. Plaßmann.

Volk ohne Raum

Gedanken aus einem Schicksalsbuch. — Zum 10. Jahrestag seines Erscheinens am 22. Juni 1936

Was heißt leben, Freund? Es lebt der Sieche und lebt der Dieb und lebt die Hure und lebt das Gewürm, das einander frißt, aber der deutsche Mensch braucht Raum um sich und Sonne über sich und Freiheit in sich, um gut und schön zu werden. Soll er bald zwei Jahrtausende umsonst darauf gehofft haben? Und wenn du gerade und adlig zu sein vermagst von Körper und Sinn, und wenn deine Kinder noch nicht kranke Krüppel und verstohlene Diebe und arme Huren geworden sind, ist das dein Verdienst? Schau um dich, schau vor dich und bedenke die Enkel und Neugeborenen! Es gibt eine Sklavennot der Enge, daraus unverzwungene Leiber und Seelen nie mehr wachsen können. Ich aber, mein Freund, ich weiß, daß meine Kinder und mein Geschlecht und das deutsche Volk ein und dasselbe sind und ein Schicksal tragen müssen.

*

Ungezählte sind gekommen aus dem sich verengenden Deutschland auf eigenen Drang und haben dem Neulande redliche Arbeit geleistet und haben geschafft, um mit redlicher Arbeit sich ein deutsches Recht irgendwie zu erwerben. So lange kam, so lange kommt der deutsche Sucher und gab sich ganz her; und immerfort ward das Beste an ihm ausgelöscht und weggekämpft und weggelogen. Immerfort ward er um das am meisten geschmäht und um das am liebsten benachteiligt und um das am dümmsten gehindert, womit er am besten diente, um sein deutsches Wesen. Was sind sie alle: Wegebereiter für andere; als wenn wir nicht selber Wegebereiter für uns brauchten!

*

Der Gradmesser für die Leistungen einer Truppe ist der Wille des Führers. Seine Einwirkung auf die seelische Spannkraft vermag auch körperliche Unzulänglichkeit auszugleichen und die allgemeine Leistungsfähigkeit über das gewöhnliche Maß hinaus zu erhöhen. Ohne Rücksichtslosigkeit, die im Hinblick auf das Gemeinwohl und auf das Ziel sich im einzelnen Fall bis zur Härte steigern muß, wird kein Führer vermögen, seinen Einfluß zur vollen Geltung zu bringen. Es bedarf dazu des Einsatzes des Temperamentes und der Person, um schwache Gemüter in der Bedrängnis aufzurichten und der Truppe auch bei Ueberspannung ihres Widerstandsvermögens den Geist des Willens und der Zuversicht zu erhalten.

*

So wenig Raum wie wir hatte nie ein anderes Volk. Wir mußten in den anderen Völkerländern tauschen und pachten und verkaufen, nicht nur da, wo unsere Mitarbeit diesen nötig war, sondern wo sie den andern ganz und gar unnötig schien. Und dagegen hat sich die Welt gewehrt, erst mit Anschwärzen und Unliebe, und zuletzt mit dem Kriege und dem großen Betruge von Versailles.

*

In erster Linie die größte Selbstachtung. Nichts Gemeines tun, Leib und Seele reinhalten. Sich stets beherrschen; selbstlos, heiter und mutig sein. Sich sagen, daß eine gerade, aufrechte Haltung auch die Aeußerung einer geraden, aufrechten Seele ist. Sich an einfachen Dingen erfreuen; nicht Unmögliches verlangen; an ein erreichbares Ziel aber Geduld, Ausdauer, gesammelten Willen wenden. Bleibe nie im Schmutz. Auch der Beste kann gelegentlich hineingeraten, aber darin zu bleiben braucht niemand.

*

Vor einer deutschen Not kannst du dich nirgends verstecken auf der Erde, wenn du ein Deutscher bist, und das weißt du von dir selbst, und das weiß ich von mir selbst, sie findet dich doch. Und meinst du nicht, daß die Not irgendeines der großen Völker, wenn sie nicht richtig geheilt, sondern nur verhüllt wird, wann die Zeit kommt, von allen anderen Völkern und von jedem Menschen mit getragen werden muß?

*

Im Ernste zahlen die, die Zucht halten, mit dem einen, das ihnen allerdings keiner wiedererstatten kann, mit ihrem Leben, und die anderen reiten weg und machen das Geschäft.

Heinrich Lersch bestattet

In einem Ehrengrab der Stadt München-Gladbach

In der Nacht zum Sonnabend wurde der Leichnam Heinrich Lersch's von Remagen in seine Heimatstadt München-Gladbach überführt, um dort seine letzte Ruhestätte zu finden. In Remagen war eine zahlreiche Trauergemeinde versammelt, um dem Toten das Geleit bis zur Stadtgrenze zu geben. Gauleiter Staatsrat Simon-Koblenz sprach zu Herzen gehende Abschiedsworte.

In M.-Gladbach wurden die sterblichen Ueberreste des Dichters mit allen Ehren empfangen und zur väterlichen Schmiede geleitet, in der die Aufbahrung erfolgte. Die letzte Aufbahrung erfolgte dann im städtischen Haus der Heimat, in dem Heinrich Lersch noch vor kurzem zu seinen Freunden gesprochen hatte.

Am Sonnabend nachmittag erfolgte dann die feierliche Beisetzung in dem Ehrengrab, das ihm die Stadt M.-Gladbach auf dem neuen Friedhof gerichtet hat.

Reichserziehungsminister Rust hat an Frau Lersch folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem herben Verlust, den Sie durch den Heimgang Ihres auch mir als deutschen Dichter hochverehrten Gatten erlitten haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus."

Querschnitt durch die zeitgenössische Musik

Der Allgemeine Deutsche Musikverein in Weimar

In der Heerschau der jungen deutschen Komponisten, die sich bei der Jubeltagung des ADMV. in seiner Geburtsstadt Weimar vernehmen ließ, gebührt dem Schwaben Hermann Reutter besondere Beachtung, weil er mit seiner kürzlich in Frankfurt a. M. uraufgeführten) Oper „Doktor Johannes Faust" erneut auf den Plan trat.

Was das Dutzend Konzerte und sonstiger musikalischer Veranstaltungen im Rahmen der Tonkünstlerversammlung angeht, so hob sich aus den freundlichen Belanglosigkeiten der beiden Kammermusikveranstaltungen K. v. Wolfurts Streichquartett durch gediegene Arbeit und männliche Haltung hervor. Bei den Chordarbietungen gilt es, nochmals auf Heinz Schuberts „Verkündigung" als das Werk eines der Mode abholden, innerlich ergriffenen Musikers hinzuweisen. Herrschte bei den dargebotenen nationalen Festmusiken das Kampflied der Bewegung, so brachte ein schöner Nachmittag am Römischen Haus im Weimarer Park alte deutsche Volkslieder in der Bearbeitung zeitgenössischer Tonsetzer. Von hier bis zu den Gemeinschaftsmusiken Ludwig Webers, die man in Jena unter der Leitung von Professor R. Volkmann hörte, ist noch ein weiter Schritt. Handelt es sich hier um das archaisch-moderne Ueberspinnen einer festen volkstümlichen Gesangsmelodie, so überraschte Felix Raabe bei einem abschließenden Konzert auf der Wartburg in Eisenach durch eine etwa in Händelscher Manier gehaltene Handwerker-Kantate nach Worten Hans Sachsens, die des Komponisten Begabung für kurzweilige Charakterisierung im Wechsel von Soli und Chor erwies. Bei einer Rückschau auf die geistlichen Konzerte muß neben Wolfgang Fortners und seiner „Deutschen Liedmesse" noch zweier junger Talente gedacht werden: Fritz Büchtgers und seiner schlicht eindrucksvollen a capella-Chöre sowie Max Martin Steins und seiner polytonal-gebündelten Motette.

Unter den von Generalmusikdirektor Dr. E. Nobbe, Professor Dr. F. Oberborbeck und Musikdirektor Walter Armbrust (Eisenach) dargebotenen Orchesterwerken ist nach Karl Höllers wertvoller sinfonischer Fantasie über ein Thema von Frescabaldi noch auf Talentproben wie Karl Schäfers spielfrohes Klavierkonzert, das herbere Konzert für Orchester von E. v. Borck und die vielverheißende Sinfonie des Trappschülers J. Przechowski hinzuweisen. Gereifter als diese Werke und weit persönlicher in der Haltung erscheint Hugo Distlers an die Stilmanieren des Barock und Frührokoko selbstständig anknüpfende Musik für Streichorchester und Cembalo, während die beiden beim „Unterhaltungskonzert" auf der Wartburg vertretenen Orchesterkomponisten, Hans Gebhard und Hans Petsch, Talent für groteske Genremalerei verraten.

Problematisch bleibt der Versuch Harald Genzmers, ein Konzert für Trautonium und Orchester zu schreiben. Es klang wie ein — nicht sehr vorteilhaft ausgedehntes — Saxophon, wogegen man bei dem unfertigen Partituropbon Jörg Magers mehr den Eindruck einer (in der tiefen Stimme verwischten) Kinoorgel hatte. Gegen die Zukunftsmöglichkeiten solcher elektroakustischen Instrumente soll mit dieser Feststellung natürlich nichts gesagt sein. Nur dürften sie schwerlich eine „Weltwende der Musik" herbeiführen.

Dr. Kroll.

Die ganz großen Torheiten

Roman von Marianne von Angern

20

„Augenblick . . ." Suchend überfliegt er die Liste, als wüßte er nicht genau, daß dieser Name oben rechts als erster angeführt ist . . .

Dann streckt sich auch Theres die Hand entgegen, in die sie zögernd ihre kalten Finger legt.

Komödiantisch, ja unmenschlich erscheint sich Dahlen in diesem Moment. Mitleid regt sich mit diesem völlig vernichteten Geschöpf. Und doch ist es im Grunde ihre Sache, die er hier vertritt. Diese Demütigung konnte ihr nicht erspart werden. Sie bildet die einzig mögliche goldene Brücke zu einem weiteren Verbleiben in der Anstalt.

Vielleicht hätte sich Theres durch Dahlens sichere Haltung täuschen lassen. Aehnlichkeiten führen oft zu Verwechslungen und vieles vermag die Phantasie in ein Menschenantlitz hineinzuzaubern . . . Aber da ist der innere Nerv, der sich nicht betrügen läßt. Der Aufruhr, den seine Nähe in ihr auslöst, schließt jede Möglichkeit eines Irrtums aus. Nicht allein seine Züge, seine Haut erkennt sie wieder bei der kurzen Berührung ihrer Hände, seinen Geruch, diesen undefinierbar männlichen Duft nach Fuchten, englischer Seife und Tabak . . .

Und dann die Stimme, deren metallischer Fluß jetzt ruhig und unbewegt den Raum durchtönt:

„— Um unsere künftige gegenseitige Stellung zu kennzeichnen, möchte ich betonen, daß Ihre Meinung stets gleichberechtigt neben meiner stehen soll, vorausgesetzt, daß Sie diese begründen können und ich Ihnen keine logischen Fehler nachweisen kann. Auf dieser Basis wollen wir miteinander verkehren und unsere Zusammenarbeit beginnen . . ."

Alle künstlich verschlossenen Pforten der Erinnerung öffnen sich magisch vor dem Klang dieser Stimme . . .

„— Um Einblick zu gewinnen, wie weit Sie in der Lage sind, das Wesen eines Kunstwerks selbständig zu erfassen und wiederzugeben, bitte ich nunmehr jeden von Ihnen, für die erste Unterrichtsstunde etwas aus dem klassischen Repertoire vorzubereiten, was ungefähr auf der Linie seiner Begabung liegt. Ihnen, Fräulein Turm, möchte ich ‚Iphigenie' ans Herz legen . . . Sie, Herr Lambacher, täten gut, sich den großen Richard-monolog anzusehen . . ."

Weiter ergießt sich der Strom der Rede, ratend, sondierend, erklärend . . . Plötzlich — heiß schießt der Theres das Blut zum Herzen — ruht der tausendfältig herbeigesehnte Blick wieder auf ihr . .

„. . . und Ihnen, Fräulein Feuchtinger, empfehle ich, sich ‚Romeo und Julia' einmal gründlich vorzunehmen. Erschrecken Sie nicht vor dem schweren Geschütz, mit dem ich hier auffahre, aber gerade an hervorragenden Aufgaben läßt sich feststellen, was der Betreffende an persönlicher Eigenart mitbringt und was" — ein nachsichtig heiteres Lächeln blitzt in Dahlens Augenwinkeln auf — „ihm noch zur Vollkommenheit fehlt. Ich hoffe, meine Freunde, daß wir uns verstanden haben. Und in diesem Sinne rufe ich Ihnen allen nunmehr ein herzliches Glückauf zu."

Eine kleine Verbeugung, ein aufmunterndes Nicken und Dahlen geht, wie immer eine Schar hingerissener Anhänger zurücklassend.

Wohl fühlt er die Welle schwärmerischer Anbetung hinter sich aufrauschen, aber diesmal erwärmt sie ihn nicht. Ein vages Unbehagen, eine quälende Leere nimmt er mit sich. Das verstörte Gesicht des Mädchens hört nicht auf ihn zu beunruhigen. Diese verwischten, gleichsam ausgelöschten Züge . . . Bei aller Abgebrühtheit — den Hohn und das Demütigende dieser Szene muß sie empfunden haben. Hätte er es doch vielleicht anders machen sollen? Ach was — gar so mimosenhaft zart besaitet wird sie schon nicht sein . . . Das Milieu, in dem er ihr begegnete und das ihr augenscheinlich recht zuzusagen schien, läßt auf kein allzu empfindsames Gemütsleben schließen.

Mißlaunig tritt er hinaus in den regenfeuchten Tag, ohne Schöberls treffende Bemerkung, daß es mit dem Sommer nun vorbei wäre, entsprechend zu würdigen. Zum erstenmal vergißt er, ihm die obligate Zigarre zu verabreichen. Verdutzt, sich um sein angestammtes Recht betrogen fühlend, blickt der ehemalige Stolz der Kompanie hinter ihm her . . .

Fröstelnd klappt Dahlen den Kragen hoch und rettet sich mit leisem Fluch aus der Wasserpfütze, in die er geradewegs hineingestampft ist. Verdammt — wie man sich zurichtet . . . Im Begriff, ein Auto anzuhalten, fühlt er sich mit einemmal an der Schulter angefaßt . . .

„Servus, édes barátom . . . Wohin des Weges?" schlägt Gigis ungarisch-deutsches Kauderwelsch an sein Ohr.

Eine gelinde Wut steigt angesichts des gutgelaunten jungen Stutzers in ihm auf. Indirekt hat er die Schuld an diesem ganzen Schlamassel . . . Hätte er damals die Verabredung eingehalten, wäre das alles nicht passiert . . .

„Bittesäähr — eine äußerst interessante Entdeckung — auch ein Dahlen kann wortbrüchig sein . . .", pariert Gigi unbewußt den stummen Angriff. „Die halbe Nacht hab ich gewartet in dem verflixten Nepplokal. Kommt da noch zu meinem Pech so eine Blondgefärbte angetanzt . . . Eigentlich müßte ich dir die Rechnung präsentieren . . ."

Dahlen ist ehrlich betroffen . . . Was ist denn los mit ihm in letzter Zeit? Kündigt ihm sein Gedächtnis neuerdings den Dienst? Da hat er doch richtig vergessen abzusagen . . .

„Nichts für ungut, mein Junge. Ich hab's verschwitzt, bei Gott . . . Darf ich dich zur Entschädigung zum Essen einladen?"

Gigi ziert sich und lächelt verschämt . . . „Leider unmöglich — bittesäähr . . ."

„Na — wir beide haben schon Pech miteinander. Also, dann ein andermal." Mit einemmal fällt ihm Gigis gespreiztes Getue auf. „Sag mal — weshalb treibst du dich denn hier herum? Ueberall bist du zu sehen, nur nicht auf der Hochschule . . ."

„Das kommt auch noch — bittesäähr . . . Nächste Woche beginnt ein neues Leben."

Dahlen lächelt . . . „Alle Faulenzer beginnen nächste Woche ein neues Leben . . ." — Plötzlich geht ihm ein Licht auf. Der Handkuß fällt ihm ein, den er hätte bestellen sollen. Na ja — Gigi beabsichtigt wohl, ihn persönlich nachzuholen . . . „Also — ich will nicht stören . . . Servus."

„Na da ist ja schon ein Pflaster auf die Wunde, denkt er grimmig im Weitergehen. Der Tröster hat sich bereits eingestellt . . . Hoffentlich wird sie klug genug sein, um reinen Mund zu halten. Denn wenn sie sich dem Klatschmaul Gigi anvertraut — dann ade Stipendium und Seminar. Dann bleibt nichts, als reuige Rückkehr in die Gefilde des Großmogul . . . Ob sie sich mit ihm verabredet hat? Oder ist es nur eine spontane Regung von Gigis leichtentzündlichem Naturell . . . Na — was geht's ihn an, wenn er dem Mädel nachläuft . . . Also, wohin jetzt . . . Essen — keine Lust . . . Er hält ein Taxi an . . . „Staatsbibliothek."

*

Das hat er sich ganz anders vorgestellt, der Gigi, als er mit Unterstützung zweier Schillinge Schöberl die Auskunft entlockte, wann der Unterricht des Fräulein Feuchtinger heute beendet sein wird . . .

Aber so sind halt die Weiber. Launenhaft und unberechenbar bis dort hinaus. Damals bei den Hoheneggs hat sie ihn fast aufgefressen mit den Augen . . . Und jetzt? — Direkt Luft ist er für sie. Kaum daß sie ihn überhaupt erkennt . . .

Ja, ist denn das eine Begrüßung — bittesäähr — so abwesend „Was wünschen Sie?" zu fragen und fremd an ihm vorbeizustarren . . . Na — was wird er schon wünschen . . . Was wünscht man, wenn man eine junge Dame erwartet? Dreimal dürfen Sie raten, mein Fräulein — möchte er ihr am liebsten entgegnen . . Das tut er nun freilich nicht, sondern zieht vor, sein vorbereitetes Sprüchlein vom ‚zufälligen Vorbeikommen' aufzusagen.

(Fortsetzung folgt.)

Von Weser bis Rhein

Kreis Herford

Das erste Opfer der Werre

in diesem Jahr.

Herford. Die Werre in Herford hat nunmehr auch ihr erstes Opfer des Jahres gefordert. Unweit des bekannten Dürkoppschen Gartens zwischen Herford und Ahmsen ertrank ein 28-jähriger Anwohner der Lockhauser Straße. Er war Nichtschwimmer und aus einem Boot ins Wasser gestürzt. Da er sofort im Fluß verschwand, liegt die Vermutung nahe, daß er einem Herzschlag erlegen ist.

Sind die Herforder Familien kinderreich?

)(Herford. Hier sind 650 Einzel-Haushaltungen, 9750 Familien-Haushaltungen und 20 Anstaltshaushaltungen zu registrieren. 2100 Herforder Ehepaare haben keine Kinder. 2650 Herforder Familien haben drei und mehr Kinder.

Herford eine Stadt des Handwerks

)(Herford. Die Kreishandwerkerschaft Herford im Herzen des ostwestfälischen Wirtschaftsgebietes gehört zu den 15 Kreishandwerkerschaften, die den Handwerkskammerbezirk Bielefeld ausmachen. Nach einer Erhebung des Jahres 1934 ergaben sich für den genannten Handwerkskammerbezirk 24 828 Handwerksbetriebe. Die letzte gewerbliche Betriebszählung, die aber auch die handwerklichen Industriebetriebe berücksichtigt, ergibt im Stadtkreisgebiet Herford 1450 Betriebe, in denen insgesamt 10 800 Personen beschäftigt wurden.

Vogelschutzgebiete

⌀ Diebrock-Elverdissen. Im Landkreis Herford wurden im letzten Jahre vom Kreis viele Natur- und Vogelschutzgebiete anerkannt. In Stedefreund ist das Wäldchen im Obernholz, in Diebrock die „düstere Straße", die sich von der Eisenbahn-Ueberführung in der Nähe des Gehöfts Böndel bis zur Baracke hinzieht, als Vogelschutzgebiet bestimmt worden. Wie verlautet, soll auch das sogenannte „Schwarze Ufer" an der Aa in Elverdissen als Vogelschutzgebiet bestimmt werden.

Vom Straßenbau.

⌀ Diebrock. Der Kreis Herford plant die sehr schlechte Teilstrecke der Kreisstrecke Herford-Enger zwischen der Gastwirtschaft und dem Gehöft Kiel in Diebrock auszubauen. Der Kreis hat sich nunmehr dieser total verfahrenen Teilstrecke angenommen und wird für eine gründliche Ausbesserung Sorge tragen. Die Straße erhält Kleinschlag, Innentränkung und Oberflächenteerung. Mit den Instandsetzungsarbeiten wird in Kürze begonnen.

Die praktische Heimatpflege im Elsetal

Der guten Idee folgte die Tat.

Bünde. Die Verschandelung unserer schönen Heimat durch Gerümpel und Unrat in Wäldern, auf den Wegen und an sonstigen Plätzen nahm in den letzten Jahren in erschreckendem Maße zu. Da kam der Bünder Verschönerungs- und Wanderverein auf den Gedanken, hier in erster Linie die Jugend in den Dienst der Sache zu stellen. Soweit das Betreuungsgebiet reichte, wurde den Schulen und Jugendverbänden die Notwendigkeit einer großzügigen und planmäßigen Säuberungsaktion in Wald und Flur klargemacht. Dieser Gedanke war zwar sehr gut, aber der Erfolg zunächst nicht sehr groß, denn es handelte sich um eine nicht ganz angenehmen Aufgabe. Aber die Schulleiter und Lehrkräfte und die Ortsbürgermeister der im Elsetal liegenden Gemeinden zeigten sich bei dieser begonnenen Heimatarbeit als die festen Stützen. Der vom Bünder Verschönerungsverein ausgeschriebene Wettbewerb für die Schulen umfaßte einmal die Säuberung ihres jeweiligen Bezirks vom Gerümpel usw. und weiter die Reinhaltung. Ein überraschender Wandel ist nunmehr in der schönen Elselandschaft eingetreten. Der bekannte Doberg, der so oft viele Gäste zu Besuch hat, hatte durch die Gemeinde Bustedt und Südlengern die so notwendige Reinigung gründlichst erfahren. Als Ersatz für einen Schuttplatz fährt nunmehr die Gemeinde Bustedt allmonatlich ein Müllwagen. Der Ortsbürgermeister von Südlengern hat für jede Anzeige über eine widerrechtliche Ablagerung von Schutt eine Prämie von 10 Mk. ausgesetzt. Die Gemeinden Hunnebrock, Spradow und Dünne haben zu ihrem Teil an dieser großen Arbeit beigetragen. In den Gemeinden Habighorst und Muccum wurde von den Schulen Vorbildliches geleistet. In dem Naturschutzgebiet Hückermoor war diese Säuberungsaktion leider auch notwendig. Obgleich dieser Wetbewerb noch nicht abgeschlossen ist und weiter gearbeitet wird, kann schon heute gesagt werden, daß auf diesem, man möchte sagen, neuem Gebiet der Heimatpflege Großartiges geleistet worden ist.

Die alte St. Jürgen-Klus.

⊙ Dünne. Mitten im Dorf liegt die alte St. Jürgen-Klus, ein Wahrzeichen der Ortschaft aus dem 17. Jahrhundert. Früher war sie der Gemeinde Gotteshaus, trat dann aber nach dem Neubau der Kirche völlig in den Hintergrund und ist im Laufe der Zeit ziemlich verfallen. Jetzt geht man daran, den historischen Wert dieses traditionsreichen Denkmals durch eine gründliche Instandsetzung und Befreiung von Schmutz und Unrat wieder herzustellen. Die Kapelle, die bereits vor einiger Zeit zu einem Teil einen neuen Anstrich erhalten hatte, wird jetzt auch in ihrem äußeren Bild durch Instandsetzung der umliegenden Gräber und Renovierung der Friedhofsmauer wieder einen schmucken und netten Eindruck auf die Besucher der Ortschaft machen.

Die Verkoppelung vor dem Abschluß.

⊙ Holsen. Das Holser Umlegeverfahren hat in seinem ersten Teilabschnitt jetzt mit dem Ende des Monats Juni einen gewissen Abschluß erreicht. Schon seit mehreren Monaten wurde das Projekt, das bislang einer großen Zahl Erwerbsloser Beschäftigung bot, mit aller Macht vorangetrieben. Insgesamt 3500 Tagewerke wurden bis jetzt abgeleistet. Träger des Verfahrens ist die Gemeinde in ihrer beteiligten Gesamtheit. Es werden neue Wege angelegt, andere begradigt. Wasserläufe erfahren ebenfalls eine gründliche Säuberung, und auch neue werden geschaffen. Augenblicklich werden die Wege eingesät, soweit sie nicht schon befestigt sind.

Zahlreiche neue Kultivierungsarbeiten

⊙ Klosterbauerschaft. Nach dem Ablauf der vorjährigen Saison, die aus den Aemtern Enniglob und Kirchlengern zahlreiche Oedland-Kultivierungsarbeiten und damit vielen Erwerbslosen Arbeit und Brot brachte, sind nach einer vorübergehenden Pausenzeit jetzt wiederum aus verschiedenen Orten der beiden Aemter Arbeiten angemeldet worden. Während diese Arbeiten zu einem großen Teil noch nicht bestätigt sind, wurden andere bereits anerkannt. So läßt der Erbhofbauer Heipmann in Klosterbauerschaft eine größere Fläche mit abgeholztem Waldbestand einebnen und durchrigolen. Aus dem zirka 2½ Morgen großen Oedlandflächen sollen Weidegrundstücke gewonnen werden. Der Bauer Niederbacke läßt im Zuge der Kultivierungsarbeiten ebenfalls eine sumpfige Talsenke, die bis ins Ackerland vorsprang, durch Boden ausfüllen und einebnen. Die Fläche ist etwa einen halben Morgen groß. Die Arbeit erfordert größere Bodentransporte. — Umfangreiche Kultivierungsarbeiten wurden auf dem sog. „Klosterhof", Besitzer Verein Heimstätte Dünne, in Angriff genommen. Eine größere Fläche Oedland (früher Waldbestand) wird gerodet und eingeebnet. Das Ziel ist die Gewinnung von fruchtbarem Ackerland. Sämtliche bisher genehmigten Projekte werden etwa rund 3000 Tagewerke umfassen. Die Durchführung erfolgt als Notstandsarbeit. Man wird damit in etwa 14 Tagen beginnen.

Land Lippe

Aus dem Brieftaubenverein „Heimatliebe".

⌀ Brake. Der Reisebrieftaubenverein „Heimatliebe" Brake und Umgegend hielt vor einigen Tagegn im Vereinslokal Welscher eine Versammlung ab. Der Züchter Rußkamp (Brake) konnte auf den ersten vier Preisflügen: Oebisfelde, Gardelegen, Stendal und Rathenow mit einer seiner jährigen Tauben jeweils den besten Preis innerhalb des Vereins ausfliegen. Es wurde allgemein beschlossen, dem Züchter Rußkamp ein Vereinsdiplom zu überreichen. Ein vom Vereinswirt Welscher gestifteter Ehrenpreis soll mit drei vorher bestimmten Tauben auf den Wettflügen Rehfelde, Spandau, Küstrin und Landsberg ausgeflogen werden. Außerdem ist für den Olympiaflug am 1. August 1936 ein Ehrenpreis in Aussicht genommen. Dieser Preis wird dem Züchter zuerkannt, dessen Taube bei diesem Flug das beste Resultat aufbringt. Ferner soll auch der diesjährige Vereinsmeister ermittelt werden, für den gleichfalls eine Ehrenurkunde ausgeschrieben steht. Zum Schluß wurde noch die Futterfrage behandelt. Mit Hilfe der Kasse soll jedem Züchter ein Quantum Taubenfutter bereitgestellt werden.

Münsterland

Von der Anklage des Kanzelmißbrauchs

rechtskräftig freigesprochen.

Münster. Am 5. August 1934 führte der Kaplan Hans Buddenbrock in der in einer westfälischen Dorfkirche gehaltenen Predigt aus: „Jedenfalls ist die Sittlichkeit des Alten Testaments und der zehn Gebote höher, als die Sittlichkeit mancher, die in unseren Tagen Führertum und Führerstellung beanspruchten."

Das Landgericht Münster sprach den Kaplan am 15. November vergangenen Jahres von der Anklage eines Vergehens nach § 130a StrGB. — dem sogenannten Kanzelparagraphen — frei.

Nach dieser Gesetzesbestimmung wird ein Geistlicher, der in Ausübung seines Berufes öffentlich Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündung oder Erörterung macht, mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft.

Das Landgericht kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte sich nicht in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise betätigt habe. Der erkennbare Vergleich habe sich auf frühere Persönlichkeiten bezogen, die kurz zuvor von der Partei aus ihren Reihen ausgemerzt worden seien. Der Angeklagte habe also nur auf die Sittenlosigkeit ganz bestimmter Personen hingewiesen.

Die örtliche Staatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil Revision beim Reichsgericht mit dem Ziel der Verurteilung des Angeklagten ein. Die Angriffe der Anklagebehörde erwiesen sich jedoch als unbegründet, da die Vorinstanz die beanstandeten Aeußerungen des Angeklagten in rechtlich bedenkenfreier Weise ausreichend gewürdigt hatte. Das Reichsgericht verwarf daher die Revision, womit der Freispruch rechtskräftig geworden ist.

Rauschgiftbekämpfung

Gründung einer Gau-Arbeitsgemeinschaft.

wp. Münster. In der Ende November vorigen Jahres abgehaltenen Jahresversammlung des Westfälischen Provinzialverbandes gegen den Alkoholmißbrauch wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, nach einem richtungweisenden Vortrage von Prof. Gonser (Berlin) ein Ausschuß gebildet von Vertretern aller Behörden, Parteistellen und Körperschaften, soweit Förderung der Volksgesundheit in ihrem Dienst- und Arbeitsbereiche notwendig wird, um an der von der nationalsozialistischen Regierung allen gestellten Aufgabe, die körperliche und charakterliche Gesundung unseres Volkes mit allen Mitteln zu pflegen, mitzuarbeiten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit des Kampfes gegen alles, was die Volksgesundheit schädigt. Daß der Staat auch die Rauschgiftsuchten dahin rechnet, beweist die Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Rauschgiftbekämpfung im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern.

Um auch hier im Gau Westfalen-Nord praktische Arbeit zu leisten durch die Gründung einer Gau-Arbeitsgemeinschaft, hatte der Vorsitzende und Fachbeauftragte der Reichsarbeitsgemeinschaft für Rauschgiftbekämpfung, Gau Westfalen-Nord, Generaloberarzt a. D. Dr. Brunzlow, zu einer Gründungsversammlung in den Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt Westfalen eingeladen. Dem Vorschlage des Vorsitzenden entsprechend wurden sechs Ausschüsse gebildet, denen neben den Vertretern der Behörden auch leitende Persönlichkeiten der alkoholgegnerischen Verbände angehören.

Die Beglaubigungen im Ahnenpaß

Die Stellungnahme des Konsistoriums.

wp. Münster. Wie das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen soeben bekannt gibt, dürfen Standesbeamte und Kirchenbuchführer, die die Richtigkeit von Eintragungen im Ahnenpaß nicht auf Grund der von ihnen geführten Register und Bücher, sondern an der Hand vorgelegter Urkunden bescheinigen sollen, diese Bescheinigungen nur vornehmen, wenn die Eintragungen mit einem ihnen vorgelegten ordnungsgemäß ausgestellten Standesregister oder Kirchenbuchauszüge übereinstimmen. Ahnentafeln, Familienstammbücher oder bestimmungswidrig abgekürzte Auszüge aus Standesregistern oder Kirchenbüchern reichen als Grundlage für Bescheinigungen im Ahnenpasse nicht aus, auch dann nicht, wenn diese Unterlagen in beglaubigter Form vorgelegt werden.

Das Kreistreffen in Halle

Zwei inhaltsreiche Tage in Gegenwart des Gauleiters

XX Halle. Der Sonnabend und Sonntag waren für die Kreisstadt Halle zwei große Tage. In seinen Mauern wurde der dritte Kreisparteitag der NSDAP. abgehalten. Schon Wochen vorher kam man zusammen, um alle Vorbereitungen für das große Treffen zu besprechen. Und als man am Sonnabend nachmittag durch die Straßen der Stadt ging, war die Stadt fast nicht wiederzuerkennen. Ein Flaggen- und Girladenschmuck, den man hier in jeder Straße, an jedem Haus, auch in den Nachbargemeinden Gartnisch und Oldendorf zu sehen bekam, stellte alles bisher gewesene in den Schatten. An vier Zufahrtstraßen der Stadt waren große Bogen (Stadttore) errichtet. Um dem Namen der Stadt „die Stadt der schönen Fachwerkhäuser" Ehre zu machen, waren in den letzten Tagen auch fast alle Häuser neu gestrichen worden. Der Tagungsort hatte also ein wirkliches Festkleid angelegt.

Die Eröffnung der Tagung begann am Sonnabendnachmittag mit verschiedenen Vorträgen. Um 16 Uhr versammelten sich die Beamten und Angestellten des Kreises im Saale Hollmann, wo anstelle des verhinderten Gauamtsleiters Barthels der Berufskamerad Mersmann (Münster) zu den Erschienenen sprach. In dem Thema „Nationalsozialismus und Beamtentum" wies der Redner auf die großen Pflichten der Beamten dem Staat und Führer gegenüber hin. Zu gleicher Zeit tagten auch die übrigen Wirtschaftszweige, Verbände und Formationen. Um 18,30 sprach Reichsredner Blankemeyer auf dem Schützenberge in der NSV-Warte. Den Abschluß des Tages bildete die Sonnenwendfeier der Hitlerjugend auf dem Schützenberge.

Der eigentliche Festtag wurde mit dem großen Wecken eingeleitet, dem sich um 8 Uhr eine Ehrung der Gefallenen des großen Weltkrieges anschloß.

Ab 9 Uhr fanden Sondertagungen statt. Um 11 Uhr war auf dem Lindenplatz eine Großkundgebung der DAF. Hier sprach Gauamtsleiter Schürmann und weihte anschließend eine Reihe neuer Betriebsfahnen. Während dann an verschiedenen Stellen der Stadt Konzerte gegeben wurden, fuhren die Feldküchen an, um die vielen Hungrigen für den Nachmittag zu stärken. Ab 14,15 erfolgte dann die Aufstellung der verschiedenen Gliederungen der Partei und Verbände und der Aufmarsch zum Schützenberge. Festlich war der Platz geschmückt. Bald kam Gauleiter Dr. Meyer und nachdem Kreisleiter Mierig ihn wie auch die Vertreter der Behörden, der Reichswehr, des Arbeitsdienstes kurz begrüßt hatte, betrat Dr. Meyer das Rednerpult. Er dankte zunächst allen, die zum Gelingen des großen Werkes des Führers beigetragen hätten und bat gleichzeitig alle Parteimitglieder und Volksgenossen, sich auch weiterhin einzusetzen zum Segen des Kreises, zum Segen des deutschen Vaterlandes. Kreisleiter Mierig schloß die Kundgebung mit dem Dank an den Gauleiter und dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Mit Musik ging es dann ins Städchen, wo der Gauleiter am Lindenplatz den Vorbeimarsch abnahm.

Während sich dann der Zug auflöste, marschierte der Reichsarbeitsdienst zum Sportplatz, um hier turnerische Aufführungen zu zeigen, die die Zuschauer voll und ganz befriedigten. Als Abschluß des Kreistreffens versammelten sich alle Politischen Leiter um 19 Uhr bei Hollmann zum Schlußappell, auf dem wiederum Dr. Meyer zu den Unterführern sprach.

Die inhaltreichen Tage liegen hinter uns. Im Glauben an den Führer und in Treue zu ihm geht es wieder an die Arbeit.

Schwimmen lernen bei „Kraft durch Freude"

Steinhagen. Das Sportamt „Kraft durch Freude" führt im Freibad Borgstedt Schwimmkurse durch, die für Männer und Frauen eingerichtet sind und in denen Anfänger Schwimmen lernen und Fortgeschrittene sich weiterbilden können. Die Kurse finden statt jeden Donnerstag von 18—19,30 Uhr. Alle Volksgenossen können teilnehmen. Der Eintritt und der Unterricht kostet pro Teilnehmer und eine Uebungsstunde 0,30 RM. Ferner müssen die Teilnehmer eine Jahressportkarte besitzen, die beim Sportlehrer erhältlich ist und 0,30 RM. kostet.

Gefängnis für Wilddiebe

Borgholzhausen. In den ausgedehnten Waldungen in der Umgebung von Borgholzhausen treiben seit mehreren Jahren Wilddiebe ihr Unwesen, ohne daß es gelang, ihnen gründlich das Handwerk zu legen. Nach Ansicht des Jagdaufsehers mußte es sich um eine ganze Reihe Burschen handeln, die ein gut organisiertes Beobachtungssystem hatten und sich gegenseitig warnten. Vor einiger Zeit endlich gelang es, zwei Wilderer zur Strecke zu bringen. Am frühen Morgen des 8. Dezember vorigen Jahres hatten Kinder, die zur Kirche gingen, ein verendetes Reh in einer Drahtschlinge gefunden. Sie benachrichtigten den Jagdaufseher. Als dieser erschien, war das Reh verschwunden und es kam auch im Verlaufe der Untersuchung nicht wieder zum Vorschein. Dafür konnten zwei Einwohner aus Borgholzhausen, die für diese Wilddiebtat in Frage kamen, ermittelt werden. Sie leugneten zwar, aber die Beweisstücke reihten sich zu einer Kette aneinander. Den Ausschlag gab ein Gutachten von Geheimrat Dr. Ströse vom Institut für Jagdkunde in Berlin. Er hatte am Mantel eines der Angeklagten einwandfrei Haare von einem im Dezember verendeten Reh festgestellt. Das Amtsgericht Halle verurteilte jetzt den 37-jährigen Angeklagten H. wegen Wilddieberei zu neuen Monaten Gefängnis; der andere Angeklagte kam mit drei Monaten Gefängnis wegen Beihilfe davon.

Staubbekämpfung im Haushalt

2 Milligramm Staub enthalten 1000 Keime.

Der Staub ist in hohem Maße Träger von Krankheitskeimen. Die Staubbekämpfung im Haushalt ist daher eine wichtige hygienische Aufgabe. Wenn wir den Staub wirkungsvoll bekämpfen, ihn möglichst vernichten, werden Kinder und Erwachsene gesünder wohnen. Wenn wir uns den Staub einmal etwas näher ansehen, so vermögen wir zwischen Natur- und Gewerbestaub zu unterscheiden. Der Naturstaub setzt sich häufig aus winzig kleinen Teilen zusammen, die von den Fasern unserer Textilien herstammen. Dieser Staub entsteht im Haushalt ständig neu, und zwar durch die natürliche Abnutzung, durch das Abbürsten von Kleidern, durch das Fusseln von Wäschestücken, durch das Abtreten von Teppichen und Läufern. Eine wichtige Staubquelle stellen die Haare von Menschen und Tieren dar. Der Gewerbestaub ist vorwiegend organischer Natur. Kleinste Teile von Sand und Ruß, von Eisen- und anderen Metallsplittern bilden den Hauptbestandteil dieses Gewerbestaubes, der sich fast immer in den Wohnungen mit dem Naturstaub verbindet. Dieses Staubgemenge enthält nun eine große Anzahl lebender Keime von Pilzen aller Art und von Bakterien, die z. T. harmlos, z. T. aber auch krankheitserregend sind. Laboratoriumsversuche haben ergeben, daß in zwei Milligramm Wohnungsstaub ungefähr 1000 entwicklungsfähige Keime vorhanden waren. Berücksichtigt man, daß man in einer mittleren Wohnung beim Teppichklopfen, beim Säubern von Kleidern, Schuhen, Wänden, Decken, Möbeln, Fußböden usw. sicher etwa 125 Gramm Staub gewinnen könnte, so würden in dieser Staubmenge rund 63 Millionen wachstumsfähige Keime von schädlichen und unschädlichen Kleinlebewesen enthalten sein. Aus diesen Zahlen ergibt sich, wie wichtig eine gründliche Staubbekämpfung im Haushalt ist.

Die praktische Staubbekämpfung im Haushalt geschieht am besten in der Weise, daß der Staub entweder durch Wasser oder Oel gebunden oder durch die neuzeitlichen elektrisch betriebenen Staubsauger abgesaugt wird. Bei der Säuberung wird häufig der Fehler gemacht, daß ein Fußboden zuerst gekehrt und dann erst naß aufgewischt wird. Die umgekehrte Reihenfolge ist die richtige. Bei der Staubbindung durch ölige Staubbindemittel ist zu vermeiden, daß die Fußbodenöle zu dick aufgetragen werden. Der Staub bleibt alsdann unter der Einwirkung des Oeles auf dem Fußboden haften. Bei Benutzung eines Staubsaugers kann vom Aufkehren der Fußböden vollkommen abgesehen werden, weil die neuzeitlichen Geräte es gestatten, den Staub mit einer breiten, meist mit einer Bürste versehenen Saugbürste aufzunehmen. Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat in dem Heft 6 seines „Hauswirtschaftlichen Lehrdienstes", „Wirtschaftliche Fußbodenpflege" auf die besten Reinigungsverfahren für Fußböden und Bußbödenbeläge ausführlich hingewiesen.

Zweite Beilage
Nr. 143 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG
Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 22. Juni 1936

Fortuna ohne Fortuna

Nach dramatischem Kampf der Club deutscher Meister

119 Minuten währte das Endspiel vor 50 000 bei brüllender Hitze im Berliner Poststadion — Die Westdeutschen waren besser

Ein großes deutsches Endspiel liegt hinter uns. Nicht so dramatisch wie im Jahre 1922 die beiden unentschieden ausgegangenen Treffen zwischen dem „Club" und dem Hamburger Sportverein, aber doch gigantisch in seiner Art, so daß es diesen beiden Großkämpfen von Berlin und Leipzig kaum nachsteht. 119 Minuten benötigte der 1. FC Nürnberg im Berliner Poststadion, um den „Außenseiter" Fortuna Düsseldorf mit 2:1 zu bezwingen, nachdem das Ergebnis bei Ablauf der regulären Spielzeit auf 1:1 lautete, und auch die Halbzeit bereits dieses Resultat gebracht hatte. Die junge Elf des Altmeisters, die seit der Erringung der ersten Pokalmeisterschaft im Vorjahr einen fast ununterbrochenen Siegeszug antrat und nach dem siegreichen Vorschlußrundenkampf von Stuttgart (2:0 gegen den Titelverteidiger Schalke 04) die besten Aussichten auf den Meistertitel hatte, setzt die Erfolgsserie der alten Nürnberger fort, die fünfmal die Meisterschaft in die Noris entführten. Den sechsten Meistertitel bringt die junge Mannschaft heim, in der von der alten Garde lediglich der Halblinke Schmitt noch steht. Nach dem Pokalsieg nun die Deutsche Meisterschaft, dabei alle Gegner von Format geschlagen ... fürwahr, diese Elf trägt den Titel zu Recht!

Die 50 000 im Poststadion

konnten nicht ahnen, daß in diesem Großkampf die Entscheidung erst in der Verlängerung fallen würde. Die Fortuna aus Düsseldorf hatte ihre Rückenstärkung in etwa 2000 Schlachtenbummlern gefunden, während der Süden mit nahezu 5000 Enthusiasten vertreten war. Und wie sich wieder das süddeutsche Temperament Luft machte. Fast unbeschreiblich die Begeisterung. Jeder, aber auch ausnahmslos mit dem 1. FCN-Wimpel ausgestattet, und daneben die schon unvermeidlichen Kuhglocken. Ungeheuer die Zuversicht, geradeso, als wäre der Endspielgegner bereits geschlagen. Und wie ganz anders war es wirklich, In der hochdramatischen zweiten Halbzeit, in der eigentlich nur Fortuna Düsseldorf dominierend war, standen die Nürnberger wiederholt vor der Niederlage. Es kam ganz anders. Das Glück war mit dem 1. FCN., der eine halbe Minute vor Schluß durch Gußner zum entscheidenden Treffer kam.

Als Birlem Aufstellung nehmen läßt, stehen die Mannschaften:

Fortuna:

Pesch
Janes — Bornefeld
Mehl — Bender — Czaika
Wigold — Nachtigall — Zwolanowski
Albrecht — Kobierski

Schwab Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Oehm — Carolin — Uebelein
Munkert — Billmann
Köhl

Nürnberg:

Düsseldorf hat Anstoß, von Zwolanowski geht der Ball hoch zu Wigold, aber Köhl verläßt rechtzeitig das Tor. Die erste Gefahr ist gebannt. Sekunden später liegt Nürnberg im Angriff, Gußner kann mit Friedels Vorlage nicht viel anfangen. So wird es Pesch nicht schwer, sicher zu klären.

Nach drei Minuten 1:0

Düsseldorfs rechte Seite geht durch. Kobierski geht Billmann etwas hart an. Der Nürnberger reklamiert, indem er die Hand hebt. Zwischenzeitlich hat aber Kobierski das Leder weit nach vorn gepaßt. Kurz vor dem Tor erreicht Nachtigall den Ball und lenkt ihn an dem herausgelaufenen Torwart

in die obere Toreck.

Es gibt ehrlichen Beifall. Für Nürnberg kam alles dermaßen unerwartet, daß die Mannschaft sichtlich bedattert ist. Die Fortuna nutzt das natürlich aus, greift weiter ungestüm an. Köhl lenkt einen Schuß Wigolds zur Ecke ab. Kurz darauf geraten Gußner und Bornefelder aneinander. Der Düsseldorfer zieht sich eine Verletzung zu, macht aber bald wieder mit. Jetzt drehen die Süddeutschen auf. Leider nimmt das Spiel harte Formen an. Pesch hat sich dann bei der ersten Ecke zur Wehr zu setzen. Er macht seine Sache ebenso fein wie bei dem kurze Zeit später von Schmitt abgesteuerten Bombenschuß. Nürnberg kommt zur zweiten Ecke. Die Mannschaft drängt im Felde leicht. In der 19. Minute gibt man nichts mehr um Nürnbergs Schlußmann, aber der von dem freigespielten Zwolanowski abgefeuerte Schuß landet bei Köhl, der sich beherzt dazwischen wirft. „Hauptmann" Köhl wird groß gefeiert. Es geht unheimlich scharf her. Als dann Czaika für sieben Minuten verletzt ausscheidet, setzt die Fortuna doppelt Dampf auf. Schwab jagt später aus kürzester Entfernung den Ball hoch über die Latte. Die große Ausgleichschance ist dahin. Aber

1:1 nach 34 Minuten

Das war eine Glanzleistung des Halblinken Eiberger! Der Nürnberger läßt Bender, Janes und Czaika hinter sich. Pesch steht allein auf weiter Flur. Gegen den scharfen Schuß ist kein Kraut gewachsen. Orkanartiger Beifall setzt ein. Die Spieler sind mächtig mitgenommen, verletzt Carolin und Czaika. Albrecht muß auf den linken Läuferposten. Bei dem 1:1 bleibt es bis zur Pause. Köhl und auch Pesch müssen noch wiederholt eingreifen.

Torlose zweite Halbzeit

Der 1. FC Nürnberg, der stürmisch begrüßt wird, in veränderter Besetzung an. Carolin und Uebelein haben die Plätze gewechselt. Die dritte Ecke vom „Club" fängt Pesch einwandfrei ab, wie er auch mit der nächsten sicher fertig wird. Das Berliner Publikum äußert sein Mißfallen. Ihm behagt das etwas zu harte süddeutsche Spiel nicht. Die Düsseldorfer haben entschieden mehr vom Spiel. Auch als Nachtigall verletzt ausscheidet, drängt die Fortuna.

Die Sympathien der Zuschauer gehören den Westdeutschen.

Die Hitze wird immer erdrückender. Immer stärker werden die Anfeuerungsrufe. die den Fortunen gelten.

Im Nürnberger Strafraum brodelt es ganz gewaltig. Die Fortuna setzt alles auf eine Karte. Im Mittelfeld hält sich die Verteidigung auf und Pesch hat schon lange sein Tor verlassen. Ein unerhört harter Schuß von Nachtigall, der inzwischen wieder erschienen ist, segelt haarscharf am Pfosten vorbei. Im süddeutschen Strafraum betätigen sich zeitweilig vier bis fünf Nürnberger.

Das Glück ist nicht mit den Rheinländern.

Czaika und Nachtigall haben mit zwei schönen Schüssen keinen Erfolg. Jetzt erst kommen die Süddeutschen langsam wieder auf. Die Spiel wierd offener. Alle Spieler sind von der Gluthitze mehr oder weniger stark mitgenommen und so machen alle einen ziemlich abgekämpften Eindruck. Die Fortuna, jetzt mächtiger denn je angefeuert, drängt und drängt, aber das wirklich verdiente Siegtor fällt nicht. Die zweite Halbzeit klingt torlos aus. Das Spiel ist nicht entschieden.

Zweimal 15 Minuten und Nürnberg-Sieg

Der Masse hat sich eine unerhörte Aufregung bemächtigt. Man gibt den Düsseldorfern die größeren Gewinnaussichten. Die Elf gefällt durch den größeren Schneid besser als Nürnberg. Wieder drängen die Rheinländer, die weitaus lebendiger als die Nürnberger sind. Der „Club" muß mit sechs Mann verteidigen, der Lauf steht nahe an der Strafraumgrenze. Es sind böse zehn Minuten für die süddeutschen Vertreter, die unheimliches Glück haben. Die letzten fünf Minuten brechen an, dann winkt eine kurze Pause. Fast mutet es rührend an, als sich die Spieler beider Einheiten gemeinschaftlich an einer Flasche Sprudel stärken. Kameradschaft auf dem Fußballfeld! Janes kommt nicht weiter. Ein Wadenkampf läßt ihn zusammenbrechen. Im zweiten Zuschauerrund wächst die Erregung je mehr es dem Ende zugeht. Viele hälte s auf ihrem Platz nicht mehr; sie erheben sich. Man hofft noch immer auf eine Entscheidung. Die Nürnberger raffen sich gegen Schluß noch einmal auf. Es kommt mehr Zug in die Reihen ... und

30 Sekunden vor Schluß das Siegort

Nürnbergs Angriffsreihe geht vor. Gußner [illegible] den Ball und zieht davon. Bis auf 30 Meter kommt der Nürnberger heran, und ehe sich ihm einer an die Fersen heftet, läßt er einen scharfen Schuß los. Pesch ist geschlagen! Dere Ball landet im oberen Toreck. Die Menge ist starr. Das hatte keiner erwartet. Dann aber bricht der Beifall los. Die süddeutsche Kolonie jubelt und jubelt minutenlang. Die Spieler vom 1. FC Nürnberg liegen sich in den Armen. Man trägt sie auf den Schultern vom Platz. Dann tritt die Fortuna vom Schauplatz. Sie erhält Applaus, ungestüm und ehrlich, bis der letzte Mann von der Kabine aufgenommen ist. — Nürnbergs Oberbürgermeister, Dr. Liebel, beglückwünscht die Nürnberger Mannschaft. Nachdem der Meisterschaftskranz überreicht ist, wird jeder Spieler noch mit einem Meisterkranz geschmückt.

Ein wenig Kritik

Man mag der ruhmreichen Mannschaft des 1. FC Nürnberg diesen Sieg noch so sehr gönnen, man kommt nicht umhin, ihn als überaus glücklich zu bezeichnen. Das gewohnt gute Kombinationsspiel der Nürnberger hielt nur eine Halbzeit vor. Nach dem Wechsel spielte die Elf über Gebühr defensiv, sie wußte auch nicht dem W-System der Düsseldorfer zu begegnen. Da war nichts mehr von den technischen Feinheiten der ersten Spielhälfte zu sehen. Hätten die Süddeutschen in Köhl nicht einen derart überragenden Mann gehabt, die Niederlage wäre nicht zu vermeiden gewesen. Zwei, wenn nicht gar drei sicher scheinende Tore vereitelte Köhl. So gut Munkert begann, so sehr fiel er später ab. Der Lauf kam nach der Verletzung von Carolin nicht mehr so recht mit. Uebelein als Mittelläufer war neben Köhl whol der beste Spieler. Später half er glänzend in der Ver-

Nuvolaris Revanche für das Eifelrennen

Knapper Sieg des Italieners über Rosemeyer nach hartem Kampf — Auf den fünf ersten Plätzen zwei Alfas und drei Auto-Union — Der große Preis von Ungarn

Bei einer Temperatur von 29 Grad im Schatten und 39 Grad auf dem Boden starteten am Sonntag im sogenannten „Volkswäldchen" elf Wagen zum ersten Großen Preis von Ungarn in Budapest. Dieses sechste internationale Rennen des Jahres 1936 holte sich der italienische Meisterfahrer Nuvolari auf Alfa Romeo vor unserem hervorragenden Nachwuchsfahrer Berd Rosemeyer, der in der 35. Runde die Führung an den Italiener abgeben mußte. Im Rennjahr 1936 haben also Alfa Romeo, Auton Union und Mercedes Benz je zwei Siege errungen. Diese Tatsache beweist eindeutig, daß die kommenden Rennen in sportlicher Beziehung sich zu einem scharfen Duell zwischen diesen drei Automarken zuspitzen werden.

Zunächst müssen wir die Feststellung treffen, daß die Mercedes-Benz-Wagen nicht mehr so auf der Höhe sind, wie wir es von ihnen gewohnt waren. Von den drei ins Rennen geschickten Wagen beendete nicht einer die Fahrt. Nachdem schon Chiron und Caracciola die Fahrt hatten aufstecken müssen, folgte kurz vor Schluß auch noch v. Brauchitsch, der bis dahin als Dritter im Rennen lag. Auto-Union ist erfreulich zuverlässig, denn wie schon beim Eifelrennen, brauchte auch in Budapest kein Motordefekt behoben werden.

Trotz der enormen Hitze und des großen Tempos (111,88 km/Std.. Durchschnitt Nuvolaris) hielten unsere Conti-Reifen durch, es brauchte während der ganzen Fahrt kein Reifenwechsel vorgenommen werden; eine erfreuliche Feststellung für die Zukunft.

Man hatte zunächst angenommen, daß die Hitze die Fahrer zum vorsichtigen Fahren zwang, doch sah man sich in dieser Hinsicht angenehm enttäuscht. Aus der ersten Runde kam

Rosemeyer als Erster

hervor, gefolgt von Stuck, Brauchitsch, Caracciola, Nuvolari, Varzi, Chiron, Martin, Dobson und Hartmann. v. Brauchitsch schob sich dann auf den zweiten Platz vor, auch Caracciola und Nuvolari überholten nach Stuck, der aus der dritten Runde als Fünfter durchkam. Rosemeyer hatte sich einen Abstand von 14 Sekunden gegenüber Nuvolari geschaffen. Bis zur achten Runde änderte sich an diesem Stand nichts, bis dann

Caracciola aufdrehte und in der 11. Runde die Spitze übernahm,

gefolgt von Rosemeyer, v. Brauchitsch, Nuvolari, Stuck, Varzi, Chiron, Tadini, Martin, Dobson, Hartmann. Rosemeyer machte sich energisch an die Verfolgung von Carracciola und jagte mit einer Sekunde Abstand hinter ihm her. In der 25. Runde konnte er ihm dann

wieder die Spitze entreißen.

Chiron hatte inzwischen Motorschaden und schied aus, Stuck hatte Bremsendefekt und hielt an. Sein Wagen wurde von Delius übernommen, der sich, trotzdem er noch einmal an der Box halten mußte, um das Steuerrad auszuwechseln, ganz hervorragend hielt. Caracciola kam aus der 25. Runde, als mit 125 Klm. die halbe Strecke zurückgelegt war, verspätet und in langsamer Fahrt heraus, hielt an den Boxen und gab das Rennen wegen Kompressorschadens auf. Es war also jetzt nur noch ein Mercedes-Benz im Rennen, und zwar der Wagen von Brauchitsch. In der 30. Runde kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. In der Kurve am Eingang der Zielgraden hatte von Brauchitsch stark aufgedreht um den führenden Rosemeyer zu überholen. Der Mercedes-Benz drehte sich auf der Bahn, doch ohne Unfall ging dieser Zwischenfall vorüber. Der Motor des Wagens war jedoch stehengeblieben. Bis der Wagen von den herbeigeeilten Helfern von den Boxen wieder angeschoben war, hatte sich von Brauchitsch durch Nuvolari überholen lassen müssen. Nuvolari hielt jetzt seine Zeit für gekommen, um zu einem Angriff gegen den noch immer führenden Rosemeyer vorzugehen. Sein geschmeidigerer Wagen kann hervorragend durch die Kurven, und in der 35. Runde gelang es ihm,

Rosemeyer zu überholen

und sich an die Spitze zu setzen. Rosemeyer hätte zwar die höhere Spitzengeschwindigkeit seines Wagens gegen Nuvolari erfolgreich einsetzen können, aber es war zu gefährlich. 14 Sekunden betrug der Abstand zwischen ihm und Nuvolari. Es folgten von Brauchitsch mit einer Runde Rückstand, dann Varzi mit zwei Runden zurück, und ferner Tadini, v. Delius. Dobsen, der wenig später ausschied, und Hartmann, während Martin schon vorher die Waffen hatte strecken müssen. Auf den letzten 15 Runden ergab sich keine Aenderung mehr, da es Rosemeyer trotz hervorragender Fahrweise nicht glückte, die 14 Sekunden Abstand zu dem führenden Nuvolari aufzuholen. Ueberraschend verlor von Brauchitsch nicht nur seinen vierten Platz noch, sondern mußte wenige Minuten vor Schluß des Rennens sogar noch die Segel streichen. Nuvolari beendete das Rennen als sicherer Sieger vor Rosemeyer, denen mit zwei und mehr Runden Rückstand die übrigen Wagen folgten.

Bernd Rosemeyer siegte auf dem Nürburgring am letzten Sonntag in überwältigender Weise

Wir zeigen einen **AUTO-UNION-Rennwagen**

vom Montag, d. 22. Juni an einige Tage in unserer Ausstellungshalle, Hermannstraße 5.

Besichtigung frei von 8 bis 20 Uhr

Carl Stratemann & Jörgens G. m. b. H.

teidigung aus. Schmitt im Sturm der ruhige, besonnene Spieler mit feiner Ueberlegung. Friedel scheiterte oft an Bender. Eiberger und Gußner ließen sehr viel Temperament verraten. Viel Mühe gab sich Schwab, er ist aber noch nicht erfahren genug.

Schalke demonstriert sein wahres Können!

8:1-Sieg über den Schlesienmeister — Die Knappen spielten sich in großartige Form. Der Kampf um den 3. Platz im deutschen Fußball

Drei Tore schoß Kuzorra

Den Auftakt zum deutschen Meisterschaftsfinale zwischen Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC Nürnberg bildete der am Sonnabend auf dem Berliner Hertha-Platz am Gesundbrunnen durchgeführte Kampf um den dritten Platz zwischen den in der Vorschlußrunde ausgeschiedenen Mannschaften von Schalke 04 und Vorwärts Rasensport Gleiwitz. Die „Knappen" hatten es nicht schwer, über Schlesiens Gaumeister mit 8:1 (3:0) einen eindrucksvollen Sieg davonzutragen. Es bestand

ein großer Klassenunterschied

zwischen den beiden Mannschaften, von denen Schalke mit großartigem technischen und taktischen Können aufwartete, dem Gleiwitz lediglich großen Eifer und letzte kämpferische Hingabe entgegensetzten konnte.

Die Mannschaften:

Schalke: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Gleiwitz: Mettke; Koppa, Kubus; Wydra, Lachman, Richter; Wilschok, Pischzek, Breitkopf, Morys, Cyrannek.

Beide Parteien hatten also die stärkste Auswahl getroffen, lediglich bei Schalke fehlte Nattkämper. Es erübrigt sich eine eingehende Kritik über die einzelnen Spieler zu geben. Nachdem die Schlesier in den ersten zehn Minuten durch stürmische Angriffe verschiedentlich gefährlich wurden, hatten sie dann nichts mehr zu spielen. Die Elf war lediglich noch darauf bedacht, die Niederlage in erträglichem Maße zu halten. Wenn es nicht ganz gelang, dann stellt das den Schalkern das beste Zeugnis aus, die sich in eine hervorragende Form spielten und vor allem in der zweiten Hälfte das Feld vollkommen beherrschten. Im Sturm war es vor allem der Rechtsaußen Kalwitzki, der immer wieder durchkam und vorzügliche Vorlagen gab.

Ohne sichtbaren Erfolg hatten die Gleiwitzer die ersten zehn Minuten für sich. Schalke behielt die Ruhe. Die Elf wußte, daß man sich bei dem heißen Wetter nicht so schnell ausgeben darf. Nachdem das Strohfeuer der Schlesier verpufft war, begann die Schalker Mannschaft zu laufen, aber erst nach halbstündigem Spiel glückte der Führungstreffer. Nach mehreren Ecken konnte Szepan eine Vorlage von Kalwitzki mit dem Kopf verwandeln. Ein Zusammenspiel Kalwitzki—Urban schloß Kuzorra mit schönem Flachschuß zum 2:0 ab. In der 43. Minute fiel nach einem abermaligen Vorstoß von Kalwitzki der dritte Treffer. Die Flanke von Urban nahm der in Stellung gelaufene Pörtgen an und verwandelte unhaltbar.

Mit einem Strafelfmeter, den Szepan sicher verwandelte, begann die zweite Halbzeit. Schon zwei Minuten später fiel durch Urban ein fünftes Tor, dem kurz darauf Kuzorra den sechsten Torerfolg anreihte. In der 28. Minute glückte den Schlesiern der Ehrentreffer, und zwar durch den schußgewaltigen Linksaußen Cyrannek. Ein famoses Zusammenspiel zwischen Szepan und Kuzorra brachte durch den Halblinken das siebte Tor und schließlich stellte Urban zwei Minuten vor dem Abpfiff das Endergebnis auf 8:1.

Zuschauer: 12 000.

Klemme-Oberquelle „Bastert" haushoch überlegen

Die Bielefelder Bahnrennen am Sonntag — Schmidt-Postler aus dem Rennen genommen

Das Feld viermal überrundet

Den Bielefelder Sportfreunden wurde gestern in mehr als einer Hinsicht ein bemerkenswertes Rennen auf der Dürkopp-Bahn an der Pottenau geboten. Zunächst einmal wies die Veranstaltung einen nur schwachen Besuch auf. Das heiße Wetter mag manchen Sportfreund zurückgehalten haben. Aber wir glauben, daß darin nicht allein der Grund zu sehen ist. Es will uns vielmehr scheinen, als ob für die Bielefelder die Bahnveranstaltungen allmählich ihren Reiz verlieren. Bei dem gegenwärtig sehr starken Bestand an Bielefelder Fahrern steht der Ausgang des Hauptrennens meist bereits schon vorher fest. Die Fahrer, die von außerhalb zu den Renntagen verpflichtet werden, können gegen unsere Matadoren in den wenigsten Fällen etwas ausrichten.

Es dürfte dem Bielefelder Radsport nur dienlich sein, wenn man bei der Verpflichtung auswärtiger Fahrer diesen Moment stärker berücksichtigen und Fahrer verpflichten würde, die den Bielefeldern mindestens völlig ebenbürtig sind.

Bemerkenswert war ferner der ernste Wille, mit dem gestern — wohl zum ersten Male — der Wettfahrerausschuß in erfreulicher Weise gegen die offenen und versteckten Unsitten der Fahrer durchgriff. Man ahndete Verstöße gegen die Regeln mit Verwarnungen und, wenn das nicht half, mit Strafrunden. In einem besonders krassen Falle wurde eine Mannschaft sogar aus dem Rennen genommen. Den Fahrern kam der neue Wind wie ein Blitz aus heiterem Himmel; auch das Publikum zeigte für die erzieherischen Maßnahmen des Wettfahrausschusses nur wenig Verständnis. Wir hoffen aber, daß der gute Wille des Wettfahrausschusses auch mit der Zähigkeit gepaart ist, um den ersten Versuch zu einem dauernden Erfolge führen zu können.

Das Hauptrennen,

ein zweistündiges Mannschaftsrennen, war eine reine Bielefelder Angelegenheit, nämlich die der Mannschaft Oberquelle / Klemme (Bastert). Das Rennen begann mit einem Vorstoß der Mannschaft Oberquelle / Klemme, der bereits in der achten Runde zur Ueberrumpelung des Feldes führte. Mannschaft Schmidt / Postler, die den Favoriten fraglos hätte gefährlich werden können, wurde aus dem Rennen genommen, weil sie auf eine Anordnung des Wettfahrausschusses mit dem Anfang des berühmten Zitates aus „Götz von Berlichingen" antwortete.

In der 3. Spurtrunde wird Oberquelle gegen die Planken gedrängt, wobei ihm die Haut von dem Finger gerissen wird. Er wird verbunden und nimmt das Rennen bald wieder auf. Seeger und Wiedmann scheiden aus. Ihre Partner Gayk und Schievenhövel bilden eine neue Mannschaft, die sich sehr tapfer bewährt. In der 56. Minute unternimmt Oberquelle wieder einen Vorstoß, der jedoch von Klemme nicht mit der erforderlichen Energie aufgenommen wird. Aber kurz darauf versucht es Oberquelle wiederum, die Distanz zu vergrößern, und in der Tat gelingt es ihm, das Feld zum zweiten Male zu überrunden. In der 110. Runde wird der Versuch zur dritten Ueberrundung unternommen: auch er gelingt. Und zur vierten Ueberrundung, die sich unmittelbar der dritten anschließt, braucht die Mannschaft nur drei Minuten. So eindeutig wurde auf der Bahn noch kein Feld „überfahren".

Außer dem Mannschaftsrennen wurden noch eine Reihe anderer Rennen gefahren. Wir geben davon die Ergebnisse bekannt.

Ergebnisse:

Omnium (Fliegerläufe, Punktefahren und Rundenrekordfahren): Niermann (Münster) mit 13 Punkten. 2. Postler (Bielefeld) mit 12 Punkten. 3. Oberquelle (Heepen) mit 12 Punkten. 4. Krimme (Gladbeck) mit 12 Punkten. 5. Mertens (Dortmund) mit 8 Punkten.

Die blaue Armbinde: Kamp (Bielefeld) vor Viehmeier (Bielefeld).

Jugend-Bahnpreis: 1. Zanoch mit 20 Punkten. 2. Hellwig (Münster) mit 14 Pkt. 3. Habrock mit 4 Pkt. 4. Gundlage (Münster) mit 3. 5. Herter (Bielefeld) mit 3 Pkt.

Punktefahren: 1. Schneider (Dortmund) mit 15 Punkten. 2. Schievenhövel (Münster) mit 15 Punkten. 3. Müter (Dortmund) mit 12 Punkten. 4. Schmidt (Bielefeld) mit 10 Pkt.

2 Stunden Mannschaftsrennen: 1. Klemme / Oberquelle (Bielefeld) mit 21 Punkten. 2. (4 Runden zurück) Gayk / Schievenhövel (Herten-Münster) mit 34 Punkten. 3. Mertens / Müter (Dortmund) mit 15 Punkten. 4. Kamp / Schneider (Bielefeld-Dortmund) mit 12 Punkten. 5. (5 Runden zurück) v. d. Ahe / Viehmeier (Bielefeld) mit 28 Punkten. 6. (6 Runden zurück) Brüning / Krimme (Münster-Gladbeck) mit 5 Punkten.

Radsport

Haack gewann überlegen

Quer durchs Lipperland

Der Radrennverein „Tempo" in Lieme veranstaltete anläßlich eines Radsportfestes gestern ein gau- und nachbargauoffenes Straßenrennen über eine Rundstrecke von 12 Kilometern Länge. Die Strecke war achtmal zu durchfahren. Das Rennen wies eine sehr gute Besetzung auf. Die Fahrer kamen vor allem aus Bielefeld und aus den westdeutschen Städten. Auch der Gewinner des Bastert-Pokals, Schmidt-Dortmund, war darunter. Insgesamt 30 A-, B- und C-Fahrer fanden sich am Start ein.

Nicht nur das heiße Wetter, auch die Strecke selbst stellte hohe Anforderungen an die Fahrer.

Haack (Anker Rot-Weiß) unternimmt bereits in der zweiten Runde einen erfolgreichen Vorstoß. Das Feld, das in den nächsten Runden stark durch Hitze und Materialschaden gelichtet wird, läßt ihn unangefochten ziehen, wenn man von einigen schwachen Verfolgungsversuchen absieht. Haack kann seinen Vorsprung von Runde zu Runde vergrößern und geht mit etwa sieben Minuten (!) Vorsprung durchs Ziel. Haack fuhr fraglos ein großes Rennen. Der hohe Abstand zwischen ihm und dem Feld beweist aber zur Genüge, daß es die nachziehenden Fahrer nicht gerade sehr eilig hatten.

Dem Hauptrennen ging ein Jugendrennen voraus, bei dem wieder einmal Wilkenloh (Durex) seine überlegene Form bewies. Die Jugend hatte die Rundstrecke dreimal zu durchfahren.

Ergebnisse:

Jugendrennen: 1. Wilkenloh (R. V. Durex) 1.03.22 Stunden, 2. Wiebrock (Bastert 1.07.43 Stunden, 3. Heistermann (Bastert), 4. Diebrock (Durex), 5. Gast (Anker Rot-Weiß), 6. Marlener (Bastert), 7. Flehr (Anker Rot-Weiß).

Hauptrennen: 1. Haack (Anker Rot-Weiß) 2,55,52 Stunden, 2. Schmidt (Dortmund), 3. Keiels (Anker Rot-Weiß), 5. Nottebrock (Zugvogel), 6. Fuhrmann Anker Rot-Weiß), 7. Meletzki (Dortmund), 8. Dahlhoff (Teutoburg).

S.V. Rotthausens Aufstieg ist sicher!

Nach dem 9:4-Sieg der Rotthausener in Bielefeld — Preußen Bochum in Siegen geschlagen und fast aussichtslos — Borussia Dortmund steht jetzt vor dem Aufstieg

13 Tore auf dem VfB-Platz

Nein, das ist kein Scherz! Der Ostwestfalenmeister leistete sich gegen die schwarzen Knappen aus Rotthausen eine Niederlage, wie er sie seit langen Jahren auf eigenem Platze nicht mehr erlitt, und schon sein 0:5-Rückstand nach dem Seitenwechsel stellte einen „Rekord" für sich dar. Aber man muß das verstehen . . .

Die Bielefelder hatten wenig Neigung, übermäßig viel Schweiß zu verlieren, nur um ihren Dortmunder „Freunden" die Steigbügel zum stolzen Ritt in die Gauliga zu halten. Nicht etwa, als ob das Mißtrauen ewig Uebelwollender zu Recht bestände. Nein, sie verschenkten den Sieg keinesfalls, diese jungen Spieler, die sich so emsig mühten, es den wenigen „Alten" gleichzutun. Aber es schöpfte sich doch niemand voll aus. Und wer will ihnen das verdenken bei fast 40 Grad in der Sonne, die eben den Mittagsbogen beschreibt! Ja, wenn ein Sieg das eigene Geschick noch hätte wenden können!

Hier galt nur das Spiel. Das wollte man genießen mit einem Humor, den keine Punktesorge und kein Rivalenneid verbitterte. Was ehedem den ganzen Ingrimm der Unentwegten in Wallung gebracht hätte, löste jetzt nur ein stillvergnügtes Kopfschütteln aus; so, als die drei rotblusigen Innenstürmer samt dem Ball eine Handbreit vor dem unbewachten Rahmen des Gegners tänzelten und dennoch „den Dreh nicht fanden", so, wenn immer wieder der Sturm schon an der schwarzen Läuferreihe scheiterte und immer wieder des Partners gewichtige Angriffsstaffel das eigene Gehäuse belagerte.

Der heiße Johanni-Sonntag brachte Ueberraschungen, die die Lage innerhalb der drei Spitzenreiter noch mehr verwirren. Zwar steht der SV 1912 Rotthausen nach seinem torreichen Erfolg über den VfB einstweilen klar in Form und vor dem sicheren Aufstieg. Da aber auch Borussia Dortmund zwei Punkte heimbringen konnte und Recklinghausen 13 mit 3:0 abfertigte, steht auch der Lenz-Elf noch die Tabellenführung offen. Einstweilen muß sie sich freilich nach wie vor mit dem dritten Platz begnügen, da sie gegenüber den Bochumer Preußen ein Spiel im Rückstand ist. Indes liegen die Dortmunder relativ um einen Punkt günstiger, nachdem die Bochumer gestern auf dem gefürchteten Platz in Siegen mit 1:3 scheiterten. Der andauernde Formrückgang verschließt den Preußen nunmehr endgültig die Spitze. Zwischen ihnen und einem der anderen beiden Anwärter liegt die Entscheidung über den zweiten Platz, wobei aber zu berücksichtigen bleibt, daß der SV 1912 Rotthausen entweder an erster oder zweiter Stelle, jedenfalls aber sicher aufsteigt. Erst der letzte Spielsonntag wird demnach die Aufstiegfrage lösen.

Zahlen sprechen

VfB Bielefeld — Rotthausen 1912 4:9
Recklinghausen 13 — Borussia Dortmund 0:3
Sportfr. Siegen — Preußen Bochum 3:1 (!)

Und am nächsten Sonntag spielen

Preußen Bochum — VfB Bielefeld
Borussia Dortmund — Sportfr. Siegen
Rotthausen — Recklinghausen 13

Wie steht's?

SV Rotthausen	9	6	2	1	27:15	14:4
Preußen Bochum	9	5	2	2	20.14	12:6
Borussia Dortmund	8	3	5	0	21:13	11:5
VfB Bielefeld	9	2	3	4	20:27	7:11
Sportfreunde Siegen	9	2	1	6	17.22	5:13
Recklinghausen 13	8	1	1	6	5:19	3:13

Denn das Spiel lag zumeist in der Hand der Gäste, ohne aber mit sonderlichen Leistungen für sie zu sprechen. Gewiß fügte sich ihre betont kämpferisches Wollen zu einem Zusammenspiel, das sich nicht allein durch das körperliche Uebergewicht zur Geltung brachten, sondern auch ein reifes Verständnis für Stellen und Starten verriet. Im Ganzen aber war der Ablauf der Angriffe stockend und der Aufbau durchsichtiger. Der V. f. B. lief nur gelegentlich zur vollen Form auf. Da lachte dann den Bielefeldern das Herz, wenn sie Geisendörfer als trickreichen Stürmer in Front sahen, oder wenn Hanke als Mittelläufer den vielgepriesenen Spilla schachmatt setzte. Ueberhaupt erwies sich das Läufertrio mit dem gut einschlagenden Kulka als der beste Mannschaftsteil des V. f. B., während der unausgeglichene Sturm dem zwar bejahrten, aber schlagkräftigen Verteidigerpaar erst nach der Pause einige Achtung abnötigte, als Kau die Vorderstaffel verstärkte. Zuvor ging es so gemächlich her, daß erst in der 37. Minute, als Rotthausen bereits drei Treffer erzielt hatten, der erste Torschuß des V. f. B.-Sturmes den gegnerischen Rahmenmann erreichte. Die Gegentreffer fielen ausnahmslos erst in der zweiten Halbzeit, immer wenn Geisendörfer und Kau — Heinold als dritter „Alter" in der verjüngten Feuerlinie fiel ziemlich ab — ihr wahres Können im aufflackerden Eifer einsetzten. Aber eben nach jedem Erfolg der Hiesigen strafften sich auch die Besucher, die nach dem Feldtausch ebenfalls ein geruhsames Sommerspiel zeigten, zu einem weiteren Tore auf, bis sich aus Für und Wider die unglückliche „Dreizehn" fügte.

Es war zu warm, sich zu ereifern, und es war ja sooo gleichgiltig. Man tat einander nichts zu leide. Der Schiedsrichter hatte nicht einziges „Foul" zu pfeifen; er durfte sich beschaulich im Mittelkreis ergehen. Es war ein gemütliches Spiel, eine sommerliche Idylle.

Wie die Tore fielen? Wer sie schoß? Für den V. f. B.: Kau (2 ×), Geisendörfer und Heinold. Sonst bleibt nur das

Ergebnis: 4:9 (0:5).
Ecken: 3:4.
Zuschauer 360.

Die Kreismeister kämpften

Auch V. f. J. 08 Paderborn noch gefährdet

Westfalia Wiedenbrück siegt 3:2 — Helpups Chancen sehr verschlechtert

Auch die Aufstiegkämpfe der Kreismeister zeitigten manches unerwartete Ergebnis. Wenn auch an einem abermaligen Sieg des S. C. 08 Unna niemals ernstlich gezweifelt wurde, so hatte man dem lippischen Meister doch etwas mehr Widerstandskraft zugetraut, als es in seiner 1:8-Niederlage zum Ausdruck kommt. Der S. C. 08 darf jetzt getrost sein restloses Spiel in Geseke verlieben, Aufstieg und Tabellenführung stehen ihm dennoch sicher. Der V. f. J. 08 Paderborn hingegen muß, nachdem Westfalia Wiedenbrück ihn gestern mit 3:2 (2:1) niederhielt, am kommenden Sonntag unbedingt gewinnen, um nicht vorzeitige Hoffnungen noch in der buchstäblich letzten Minute scheitern zu sehen. Da aber der Tabellenletzte aus Bünde, der gestern daheim auch dem V. f. L. Geseke 0:3 unterlag, sein Gast ist, sollten es die Paderstädter immerhin noch schaffen. Jedenfalls haben sie es erheblich leichter als die ihnen dicht auf den Fersen liegenden Geseker, die ihr letztes Spiel gegen den Unnaer Spitzenreiter zu bestehen haben und nach ihrer wahrscheinlichen Niederlage wieder auf den vierten Platz zurückfallen würden, da die Gegner des dritten Abschlußspieles ihnen bereits mit je 8:10 Punkten folgen. Zwischen diesen beiden, Sportklub Helpup und Westfalia Wiedenbrück wird wahrscheinlich der dritte aufsteigende Verein ermittelt.

Die Würfel fielen

Unna 08 — Sportlust Helpup 8:1
VfB Bünde — VfL Geseke 0:3
Westfalia Wiedenbrück — Paderborn 08 3:2 (!)

Die Punkteleiter

SC 08 Unna	9	7	1	1	30:9	15:3
VfJ 08 Paderborn	9	4	2	3	13:13	10:8
VfL Geseke	9	3	3	3	15:18	9:9
Sportlust Helpup	9	3	2	4	11:20	8:10
Westfalia Wiedenbrück	9	3	2	4	19:17	8:10
VfB Bünde	9	2	0	7	7:18	4:14

Bielefelds Tennisspieler im Kampf

Bei den Bielefelder Tennis-Turnieren des Sonntag stand die Ortsbegegnung zwischen dem Tennis-Turnier-Club und der Tennis-Gemeinschaft Sparenberg im Vordergrund. Die TCCer siegten zwar 11:6, doch hinterließen die Sparenberger durch ihre tüchtigen Damen den besten Eindruck.

Spiel und Sport hatte Mühe, um in Oeynhausen gegen den überraschend guten dortigen TC zu einem knappen 11:10-Sieg zu kommen.

(Ausführliche Turnierberichte folgen.)

„Heiße Freundschaft"

Arminia bezwingt den VfL Benrath!

Der fällige Abendsieg auch gegen den kampfharten VfL Benrath — Die übrigen Freundschaftsspiele

Auch diesmal bescherte die Wochenwende den Fußballfreunden zahlreiche spannende Kräftevergleiche. Arminia Bielefeld hatte in der Reihe ihrer beliebten Abendspiele den VfL Benrath zu Gast und konnte wieder einen schönen Sieg am Orte behaupten, der zwar mit 4:3 recht knapp ausfiel, dem harten Kampf aber einen gerechten Abschluß gab.

Die Spiele des Sonntags litten unter der unbarmherzigen Glut der Sonne und zeigten daher zumeist nur matte Leistungen. Da tat die SpVg 06/07 klug daran, das Vorschlußspiel ihrer Pokalrunde auf die Abendstunden zu verlegen. Durch einen sportlich fairen Entscheid des 06/07-Vereinsführers kamen die Arminen nach unentschiedenem Spiel in den Endkampf gegen den VfB.

Die Spielvereinigung Herten unterlag in Hagen einer Kombination mit 2:3. Mit dem gleichen Ergebnis hatte Alemannia Aachen trotz Platzvorteils das Nachsehen gegen Schwarz-Weiß Essen. Das Ortstreffen in Recklinghausen sah die durchschlagkräftige Viktoria mit 2:0 über die im übrigen gleichwertige Union erfolgreich. Die SpVg. Höntrup behielt einen 4:2-Sieg über den sich tapfer wehrenden MBV Linden am Orte. TuS Bochum behauptete nach ausgeglichenem Kampfe einen 2:2-Gleichstand gegen Rotweiß Essen. Dagegen brachte sich Duisburg 08 daheim mit sehr viel Schneid gegen seine Besucher aus Ohligs mit 3:0 zur Geltung.

Union Herford spielte gegen eine Auswahlmannschaft der ersten Kreisklasse 4:3.

Zahlenspiegel

Arminia Bielefeld — VfL Benrath	4:3
SpVg 06/07 — Arminia	1:1
Union Herford — Kreismannschaft	4:3
Hagen B. — Spielvereinigung Herten	3:2
Borussia Rheine — SpVg Herten	2:0
Union — Viktoria Recklinghausen	0:2
Alemannia Aachen–Schwarzweiß Essen	2:3
SpVg Höntrop — MBV Linden	4:2
TuS Bochum — Rotweiß Essen	2:2
Duisburg 08 — Ohligs	3:0

4:3 Ein harter Kampf Arminias Sieg über V. f. L. Benrath

Ein neuer Sieg der Arminen, und ein wertvoller Sieg. Denn der V.f.L. Benrath ist nicht irgendwer. Er ist die Mannschaft, die Jahr für Jahr der Fortuna Düsseldorf der gefürchtetste Widersacher ist, aus dessen Reihen die deutsche Länderelf mit Hohmann und Rasselnberg und letztens mit Pickartz erfolgreiche Stürmer bezog. Aber bei aller Freude über diesen jüngsten wohlverdienten Erfolg der Blauweißschwarzen, darf eines nicht übersehen bleiben: Die Spielweise der Arminen befindet sich noch im läuternden Schmelzofen, in dem das Strenge mit dem Zarten noch nicht den guten Klang gezeugt hat. Man warf den Arminen oft genug ihre überfeinerte Technik vor, weil sie zu kraftlos weichem Spiel verleite. Nun packen sie derber zu und stehen im Begriff, ihren Kampfstil zu erhärten. Wenn dem noch etliche Schlacken anhaften, wenn zwischen der löblichen Absicht und der energiegeladenen Tat noch einige Unausgeglichenheiten stören, so wird gewiß niemand mit den aufstrebenden Epigonen der alten Meistermannschaft rechten wollen. Indes bleibt solcher Läuterungsprozeß gefährlich, solange die endliche Klärung nicht erfolgte, doppelt gefährlich, wenn eine so harte Kampfelf wie der V.f.L. Benrath der Gegner ist. Das Abendspiel nahm daher nach dem Seitentausch zeitweilig beängstigende Formen an, als die vom Niederrhein mit allen Mitteln nach dem Ausgleich trachteten. Wenn der gebotene Sport trotzdem die gebührenden Schranken innehielt, so blieb das mehr als dem Schiedsrichter der straffen Leistung des Platzvereins zu danken, der sich sein ruhiges Blut bewahrte und allein seinem Können vertraute.

Der Sturm Arminias stellt im Augenblick ihre beste Waffe dar. Zwar hat Hogenkamp, der als Linksaußen mitwirkte, sein altes Können noch nicht wieder erlangt, und niemand wird ihm nach seinen traurigen Erfahrungen ein gelegentliches Zaudern verübeln. Um so mehr aber sei die Ballfertigkeit anerkannt, mit der er das Leder einwärts flankte, wo „Schlips" immer fertig zum Schuß die Lage erfaßte. Er erzielte schon nach 10 Minuten das Führungstor, das dem Selbstvertrauen der Bielefelder weiteren Rückhalt gab und ihr Zusammenspiel immer zweckvoller fügte. Schon 2 Minuten später konnte „Schlips" mittels eines Strafstoßes den Vorsprung auf 2:0 erhöhen. Aber auch die Besucher verstehen zu stürmen, wenngleich Rasselnberg nur recht unzulänglich ersetzt ist. Dafür aber setzt sich Hohmann um so nachhaltiger als der treibende Keil ein. Ein Mißverständnis innerhalb der sonst sehr zuverlässigen Verteidigung bringt Arminias Tor in höchste Gefahr. Noch rettet die Latte. Dann aber verhilft Pohl, den Benraths Linksaußen regelwidrig bedrängt, den Besuchern zu einem Elfmeter und damit zu einem billigen Gegenerfolg. Denn Pickartz' Schuß war nicht zu meistern. Um ein Haar hätte ein infolge Handspiels verwirkter Strafstoß die Bielefelder zu einem dritten Treffer geführt; nur um Handbreite verfehlte das Geschoß sein Ziel. Da aber ein Alleingang Hohmanns gleichfalls fruchtlos bleibt, werden

die Seiten mit einem 2:1-Vorsprung der Arminen gewechselt.

Nach dem Tausch steigern sich die Spieler in eine bedrohliche Kampfhitze hinein, obwohl mit untergehender Sonne ein leichter Ost einige Kühlung über die Alm fächelt. Die Benrather stellen sich vollends auf Kampf um und setzen alles für den Ausgleich ein. Zwar ein Strafstoß des temperamentvollen Mittelstürmers fegt neben das Gehäuse, aber ein scharfer Schuß nach Meisterart erfüllt die Wünsche. Das Spiel steht 2:2, und die Gäste stürmen mit unhemmbarem Schneid, und schon gehört auch die Führung ihnen. Der Halblinke legte seinem rechten Verbindungsstürmer berechnet vor, und dessen Kopfball vollendet das Verhängnis. Indes die Arminen geben sich keinesfalls verloren, entzünden vielmehr ihren Eifer an der Kampfeswucht der Gäste. Schon hat ein Kopfball Breuers aus einer Ecke den Ausgleich erzielt. Aber nein, doch! Der Torwart fängt das Leder! Und weiter drängen die Bielefelder. Ein rassiger Kampf, wenngleich mehr vom stahlharten Siegwillen, als von augenweidender Leistung bestimmt. In der Hitze des Gefechtes schießt „Schlips" einmal haushoch über das Tor. Aber dann macht er seinen Fehler wett und nun ein urplötzlicher Scharfschuß aus dem Hinterhalt: Der Kampf steht wieder unentschieden. Immer noch liegen die Bielefelder in kraftvollem Angriffsspiel vorn. Jetzt erreicht eine weite Vorlage den startbereiten Kaiser, der sich gut durchsetzt und aus unmittelbarer Tornähe

den Siegestreffer landet.

Nun kennt der Kampfgrimm des V.f.L. keine Grenzen mehr. Rücksichtslos, ja, unsportlich ist ihre Härte, und der Unparteiische muß zum letzten Mittel greifen: Stoffels (oder war's Hofmann?) wird nach einem häßlichen Ausfall gegen Oelgardt des Feldes verwiesen.

Wiewohl die Gäste über ihre Spielfertigkeit nicht im Zweifel ließen, enttäuschten sie doch um so mehr, als sie sich ihrer technischen Kampfmittel begaben und derbe Körperkraft allein walten ließen. Die Arminen fanden sich in vorbildlichem Eifer und makelloser Geschlossenheit mit beiden „Richtungen" ihrer Besucher ab und stellten einen verdienten Sieg sicher.

Ergebnis: 4:3 (2:1).
Ecken: 4:3.
Zuschauer: 1600.

Die Bielefelder Leichtathletik-Kreismeisterschaften

kamen gestern auf der Königsbrügge zum Austrag. Unter der Schwüle litten die Leistungen und die Organisation. Hervorzuheben ist die Form von Frl. Kirchhoff-Jöllenbeck, die in den Würfübungen Vorzügliches leistete. Im einzelnen berichten wir morgen.

Arminia jetzt im Endspiel gegen VfB

Die Jubiläumspokalwoche der Sp. Vg. 06/07 — 1:1 zwischen den Vereinigten und Arminia

trotz Verlängerung — Entscheidung durch den 06/07-Vereinsführer

120 Minuten ohne Entscheidung

Zrur Vorentscheidung um den Pokal der Sp.Vg. 06/07 hatten sich gestern abend der festgebende Platzverein und Arminia zusammengefunden, um für den „Nachtrag" zur Jubiläumswoche den Endspielpartner des V.f.B. zu ermitteln. Obwohl die glückliche Auslösung oder auch die geschickte Auswahl der Gegner eine dramatische Steigerung dieses Zyklus der Ortstreffen erkennen ließ, blieb die Zuschauerzahl doch hinter den Erwartungen zurück. Das mag nicht allein an dem prächtigen Sommerwetter gelegen haben, sondern überwiegend in einer gewissen Uebersättigung begründet sein. Nach drei vorausgegangenen Alltagsspielen, einem Abendtreffen auf der Melanchthonalm und einem Aufstiegskampf an der Heeper Straße mochte dieses sechste oder siebente Spiel im Laufe einer Woche auch den aufnahmefähigsten Fußball-„Magen" beschweren, sonderlich in dieser Zeit verfrühter Hundstage, die bereits ganz auf die Sperrpause abgestimmt scheinen.

Wer freilich geahnt hätte, wie in's Ungemessene langfristige Freuden ihm am Stauteich I gewährt werden würden, der hätte sich vielleicht doch eines Besseren besonnen und sich zu diesem „Großkampf" eingefunden, der trotz zweimaliger Verlängerung keine Entscheidung brachte.

Wer weiß, was es bedeutet, in schwüler Sommerluft 120 Minuten lang um den Sieg zu kämpfen, der wird mit den Mannschaften über spielerische Einzelleistungen nicht zu Gericht sitzen wollen, sondern rückhaltlos den Gesamteindruck werten als einen herrischen Beweis zäher, aufopfernder Energie. Der wird auch dem 1:1 beipflichten, denn in der Tat, ein Partner war des andern wert. Beide Mannschaften hielten einander in jeder Beziehung die Waage. Der Gastgeber war zwar mit größerem Eifer bei der Sache, aber auch Arminia gab sich Mühe, ohne freilich die Kräfteverausgabung von ihrem Benrathspiel verleugnen zu können. Im ganzen trug das Spiel eine sommerlich-beschauliche Note; erst mit der anbrechenden Dämmerung belebte sich der Kampfgeist etwas. Aber beide Sturmreihen waren zu schwach, um die Entscheidung zu erzwingen. Was Arminias Stürmer voraus hatten, machte der hingebende Abwehrwille der Spielvereinler wett. Vor allem ihr Torwart, Freitag, hielt die schwierigsten Bälle.

Die Spielvereinler gingen in der 8. Minute im Anschluß an eine Ecke durch ihren Rechtsaußen Brünger in Führung. Erst in der 29. Minute ntck der Pause können die Arminen durch „Schlips" den verdienten Ausgleich gewinnen. Und bei diesem 1:1 verblieb es trotz einer zweifachen viertelstündigen Verlängerung, die auch an dem Charakter des ausgeglichenen Kampfes nichts zu ändern vermochte. Verbissen vereitelten beide Hintermannschaften jeden Erfolg. Eines aber sei noch als besonders erfreuliches Plus verbucht: die ritterliche Art, mit der beide Parteien es vermieden, der Entscheidung gewaltsam näherzukommen.

Der Teilnehmer an dem Endspiel wurde im Anschluß an den bis zur anbrechenden Dämmerung währenden Kampf durch den Vereinsführer der Sp.-Vg. 06/07 bestimmt, der in Würdigung der großen kämpferischen Leistung der Arminen, die in zwei Tagen zwei schwere Spiele lieferten, diese als Teilnehmer für das Endspiel gegen VfB. bestimmte.

Ergebnis: 1:1 (1:0).
Ecken: 11:10.
Zuschauer: 900.

Wie wir erfahren, ist nicht damit zu rechnen, daß der Kampf VfB — Arminia schon am Mittwoch ausgetragen wird, wie ursprünglich vorgesehen war. Die Arminen sind durch die schweren Kämpfe am Wochenend derart mitgenommen, daß man für die Entscheidung der Vereinsführung volles Vertrauen haben kann, die eine Austragung am Mittwoch ablehnt. Ebenso verständlich ist es andererseits aber auch, daß der VfB nach seinem schweren Gang nach Bochum nicht gerade gern am nächsten Dienstag antreten will. Man darf gespannt sein, welche Lösung gefunden und wann der große Ortskampf nun endlich steigen wird. Uns dünkt es das beste zu sein, man verlegt ihn bis nach der Spielruhe.

Sonst spielten noch

TV Jahn Oldentrup — Germania Schötmar 8:2 (4:0).

Oldentrup hatte mit dieser Lipper Vertretung eine um zwei Klassen höhere Mannschaft verpflichtet, die aber nicht das hielt, was man sich in Oldentrup davon versprochen hatte. Die Platzleute beherrschten von Anfang an das Feld und erzielten in jeder Hälfte vier Treffer, während die Gäste in der zweiten Halbzeit bei teilweise verhaltenem Spiel der Platzleute zu ihren zwei Gegentreffern kamen. Oldentrup zeigte eine große Formverbesserung.

Grün-Weiß Bielefeld — VfR. Jöllenbeck 5:1.

Auch gegen die klassenhöheren Jöllenbecker setzten sich die Grün-Weißen nach einem technisch reifen Spiel überlegen durch. Vor allem nach der 1:0-Halbzeit beherrschten die Bielefelder eindeutig das Feld.

TV Spenge und Jahn Werdohl steigen auf!

Aber der Tabellendritte noch nicht ermittelt — Gadderbaumer TV vom Ostwestfalenmeister übertahren

Die Runde der Bezirksbesten um den Aufstieg zu Deutschlands höchster Handballklasse sah gestern den Spitzenführer Jahn Werdohl und den Ostwestfalenmeister TV Spenge mit eindeutigen Ergebnissen in Front. Jahn Werdohl konnte im Kampf gegen Westfalia Ahlen die im Vorspiel erlittene 3:10-Niederlage wettmachen, denn die Ahlener hatten mit 4:12 das Nachsehen. Der TV Spenge siegte erwartungsgemäß über die Gadderbaumer, die zwar erheblichen Widerstand leisteten, sich aber dem besseren Zusammenhang im Sturm der Spenger klar beugen mußten. Völlig ungeklärt bleibt aber auch jetzt die Frage nach dem Tabellenersten, da die Anwärter Westfalia Ahlen und Westfalia Somborn gestern unterlagen. Reichsbahn Recklinghausen bezwang hingegen nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit die Westfalia Somborn mit 7:5 und behauptet damit vorerst den dritten Platz. Das letzte Wort um den Aufstieg der dritten Mannschaft ist aber noch keineswegs gesprochen.

Ueber das Spiel in Recklinghausen ist noch zu berichten, daß sich der Schiedsrichter Marr-Dortmund hier manchen groben Schnitzer leistete, indem er parteilich in den Kampf beider Mannschaften eingriff und u. a. den Sombornern während der Spielzeit zurief: „Man langsam, ihr habt noch viel Zeit." Das Recklinghäuser Spiel hat überhaupt dem Handball einen wenig guten Dienst erwiesen.

Die Ergebnisse

Gadderbaumer TV—TV Spenge 3:12 (0:5)
Jahn Werdohl — Westf. Ahlen 12:4 (5:2)
Reichsb. Recklinghausen — Westfalia Somborn 7:5 (3:3)

Wer steigt auf?

Jahn Werdohl	9	6	2	1	14
TV Spenge	7	5	1	1	11
Reichsb.Recklinghausen	8	3	1	4	7
Westfalia Somborn	7	2	2	3	6
Gadderbaumer TV	9	3	0	6	6
Westfalia Ahlen	7	2	1	4	5
Post Hagen	7	2	1	4	5

3:12 In dieser Höhe unverdient Gadderbaumer Niederlage gegen Spenge

Trotz der schwülen Sonnenglut, die gestern in den Nachmittagsstunden über dem BTG.-Platz in Sudbrack lag, kam zwischen den Gadderbaumern und dem TW. Spenge ein sehr flottes Spiel zustande, das jedoch den Ostwestfalenmeister stark überlegen sah. Die Gadderbaumer hatten allerdings für Borsdorf und Hellweg Ersatz einstellen müssen.

Durch einen Freiwurf gingen die Spenger nach Ballabgabe an den freistehenden Halblinken mit 1:0 in Führung. Und schon nach wenigen Minuten lagen sie durch einen abermaligen Freiwurf mit 2:0 in Front. Nach geschickter Täuschung konnte Spenges Linksaußen dann in der 15. Min. unhaltbaer für Wehmeyer auf 3:0 erhöhen, während kurz darauf ein weiteres Tor des Rechtsaußen wegen Uebertretens nicht anerkannt wird. Auf der Gegenseite gab sich Gadderbaums Sturm auch weiterhin, die größte Mühe, konnte sich aber nicht durchsetzen, da Kunze wegen Knieverletzung stark behindert war. Ein Freiwurf der Gäste führte durch Wüllner zum 4:0 und schon nach wenigen Minuten war es wieder Wüllner, der durch einen Prachtwurf den

5:0-Halbzeitstand

herstellte. Linksaußen Herbold erzielt schon bald nach Wiederbeginn den sechsten und siebten Treffer. Die steten Bemühungen der Bielefelder finden bei einem Freiwurff Belohnung, der unhaltbar zum ersten Gegentreffer führt. Auf der Gegenseite ist es erneut Herbolt, der sich ausgezeichnet durchspielt und den achten Treffer landet, während ein verhängter 13-Meter durch Wüllner zum 9:1 führt. Eine schöne Leistung des Mittelstürmers bringt den Gadderbaumern den zweiten Gegenerfolg. Schon ist Spenge wieder im Angriff und erhöht durch Wüllner auf 10:2, während Eickmeier nach geschickter Täu-

schung zum elften Male erfolgreich ist. Ein von der Gadderbaumer Verteidigung gut eingeleiteter Angriff wird vom rechten Läufer Richter zum dritten Erfolg ausgewertet. Die zu starke Ausrückung der Gadderbaumer Verteidigung wird ihnen in den Schlußminuten nochmals zum Verhängnis. Eickmeier arbeitet sich wieder gut durch und macht, unhaltbar für Wehmeier, „das Dutzend" voll.

Das Torverhältnis wird dem Spielverlauf nicht ganz gerecht. Um neun Tore waren die Gadderbaumer bestimmt nicht schlechter.

Freundschaft im Handball

11:6 Grün/Weiß klar überlegen
VfR Jöllenbeck besiegt

Grün-Weiß trug gestern mit drei Mannschaften einen Klubkampf gegen V. f. R. Jöllenbeck aus und blieb in allen drei Treffen Sieger. Das Spiel der ersten Mannschaften brachte, trotz der Gluthitze am Mittag, einen schönen, flotten Kampf, der die Gastgeber zunächst mit 3:0 in Front sah. Bei diesem Stande kamen die Gäste zum einzigen Gegentreffer der ersten Halbzeit. Die zweite Halbzeit verlief ausgeglichener. Den sechs Toren der Gastgeber, die im Sturm und vornehmlich durch Vormbaum und Vormfeldt sehr gute Leistungen zeigten, konnten die Gäste noch fünf Treffer entgegensetzen, von denen zwei auf grobe Deckungsfehler der Grün-Weißen zu buchen sind. Jöllenbecks Hüter zeigte gute Leistungen und verhinderte eine höhere Niederlage.

Grün-Weiß (Jgd.) — VfR. Jöllenbeck (Jgd.) 7:4.
B. T. G. 48 — T. V. Heepen 11:8.
T. V. Dornberg — T. V. Werther 8:11

Spielvg. 06/07 — TV Künsebeck 12:15

Zum Abschluß der Jubiläumswoche hatte die Spielvereinigung noch zwei Mannschaften vom TV Deutsche Eiche Künsebeck zu Gast. Der Kampf der ersten Mannschaften wurde beiderseits in der Abwehr recht hart geführt. Beim Stande 8:9 für die Gäste wurde Meyer vom Platzverein des Feldes verwiesen. Der in guter Form befindliche Gästehüter trug wesentlich zum Siege seiner Mannschaft bei. Schäfer von 1890 hatte als Unparteiischer keinen leichten Stand.

Spiel-Vgg. 06/07 II. — Tv. Künsebeck II. 12:7 (4:5).

Arminia Klubkampfsieger

Spielv. 06/07 — DSC. Arminia 1:3 (Alte Herren).

Im Rahmen des Jubiläums-Klubkampfes stieg gestern das letzte Spiel der alten Herren. Arminia entschied diesen Kampf für sich und wurde mit zwei gewonnen, zwei unentschiedenen und einem verlorenen Spiel Klubkampfsieger.

Pferdesport

Frau von Opel Fünfte
im Großen Preis von Amsterdam.

Bei ausgezeichnetem Wetter kam am Sonnabend vor 8000 Zuschauern und in Anwesenheit der holländischen Königin das Jagdspringen um den Großen Preis von Amsterdam beim internationalen Reitturnier im Amsterdamer Olympischen Stadion zum Austrag. Der insgesamt 18 Hindernisse aufweisende Kurs, deren Sprünge bis zu 1,50 Meter betrugen, mußte zweimal absolviert werden. Sieben Teilnehmer blieben nach den beiden Umläufen fehlerfrei, darunter auch die bekannte deutsche Turnierreiterin Frau von Opel auf Ahoi, die im Stechen, wobei die Hindernisse bis zu 10 Zentimeter erhöht wurden, allerdings wenig vom Glück begünstigt war. Immerhin aber gab Frau von Opel bei der großen und schweren Konkurrenz eine ausgezeichnete Vorstellung. Den Sieg trug der französische Ltn. des Roches auf Bataillefeuse mit 0 Fehlern in 1:22,4 Minuten davon, womit er gleichzeitig auch in den Besitz der von der holländischen Königin gestifteten silbernen Medaille gelangte. Frau von Opel belegte mit sieben Fehlern den fünften Platz, hat aber noch zwei im Stechen aussichtsreiche Bewerber hinter sich.

Ergebnis, Großer Preis von Amsterdam, Jagdspringen: 1. Ltn. des Roches-Frankreich auf Bataillefeuse 0 Fehler, 1:22,4 Min., 2. Com. O'Dwyer-Irland auf Blarney Castle 4/1:20,4; 3. Com. O'Dwyer-Irland auf Limerick Lace 4/1:27,6; 4. Rittmeister Matsui-Japan auf Uranus 4/1:28,6; 5. Frau von Opel-Deutschland auf Ahoi 7/1:47,6.

Amtliches

Spielwerbetag im Fachamt I.

Am Sonntag, 28. Juni, ist allgemeiner Spielwerbetag des Fachamtes I im Kf2. Alle Pflichtspiele der unteren Leistungsklasse fallen an diesem Tage aus und sind am 19. Juli nachzuholen.

Wegen der Vorbereitung und Durchführung des Spielwerbetages findet am Montag, 22. Juni, 20.30 Uhr, im Restaurant „Kyffhäuser" eine wichtige Besprechung statt, an der sämtliche Vereinsspielwarte des Turnkreises Ravensberg teilzunehmen haben.

Heil Hitler!
gez. Erich Wöhrmann,
Kreisspielwart.

Wenn Arminia in Röhlinghausen gewonnen hätte...

Schalke 04 jetzt gegen Sp.-Vg. Röhlinghausen
Reizvolle Paarungen zur Pokalmeisterschaft

Für die zweite Schlußrunde um den von Tschammer-Pokal (Deutsche Pokalmeisterschaft), die am 28. Juni durchgeführt wird, erfolgte jetzt die Auslosung. Der V. f. L. Benrath hat gegen den 1. F. C. Nürnberg oder gegen den SC. Planitz anzutreten. Da zwischen Nürnberg und Planitz erst am 28. Juni die Entscheidung fällt, kann die nach Düsseldorf angesetzte Begegnung erst am 16. August zu Beginn der neuen Spielzeit, steigen. Ebenso verhält es sich beim Spiel SV. Waldhof gegen Fortuna Düsseldorf oder S. V. Klafeld, denn Fortuna spielt erst am 28. Juni gegen Klafeld. Die Düsseldorfer, die dieses Spiel sicher gewinnen sollten werden dann erst am 16. August in Mannheim antreten. Im übrigen ergab die Auslosung dieses Bild:

Viktoria Stolp oder Preußen Danzig —
M. S. V. Golt Tilsit oder Hindenburg Allenstein.
Wacker Berlin — Viktoria Hamburg.
Berliner SV. 92 — Beuthen 09.
Vorwärts-Rasenport Gleiwitz — VfB. Leipzig
Polizei Chemnitz — Viktoria Berlin.
Polizei Lübeck — Hertha B. S. C.
V. f. B. Peine — B. C. Hartha.
Werder Bremen — Rot-Weiß Oberhausen.
Schalke 04 — Sp. Vg. Röhlinghausen in Wanne Eickel.
Wormatia Worms oder VfB. Friedberg — EfR. Köln oder Pingst 05.
SSV. Ulm — Freiberger FC.
1. FC. Schweinfurt — SV. Feuerbach.
München 1860 — 1. F. C. Pforzheim.

Diese Paarungen zur zweiten Schlußrunde lassen es uns Bielefelder erneut offenbar werden, wie schade es war, daß unsere tapfere Arminia in Röhlinghausen, vom Pech verfolgt, in letzter Minute aus dem Pokalwettbewerb geworfen wurde. Den Röhlinghausern hat ihr Sieg über Arminia Bielefeld einen Kampf mit Schalke 04 eingebracht.

Schwimmen

Deutschland schlägt Holland 5:1
Olympiaprobe der deutschen Wasserballer.

Das Fachamt Schwimmen veranstaltete am Wochenende in Hannover ein Schwimmfest, in dessen Mittelpunkt der Wasserball-Länderkampf Deutschland gegen Holland stand. Der Kampf endete mit einem überlegenen 5:1 (1:0)-Siege der Deutschen. Das Zusammenspiel der Deutschen war ganz ausgezeichnet und nach drei Minuten Spieldauer hatte Schulze das erste Tor für Deutschland erzielt. Direkt nach Wiederanstoß konnnte Schneider für Deutschland das zweite Tor buchen. Nachdem Schulze mit einem weiteren Wurf Pech hatte, mußte Klingenburg im deutschen Tor den Ehrentreffer für die Gäste zulassen. Schon bald erhöhte Schultze auf 3:1. Schneider konnte dann durch ein viertes und fünftes Tor das Endergebnis herstellen.

Leichtathletik

Zwei Weltrekorde unserer Frauen
Olympiaprüfung der Leichtathleten

Das Kölner Stadion war am Sonntag der Schauplatz der Olympiaprüfungskämpfe der Leichtathleten. Bei dem herrlichen Sommerwetter hatten sich 10 000 Zuschauer eingefunden, die einige überragende Leistungen zu sehen bekamen. Unsere Frauen-Nationalstaffel in der Aufstellung Albus, Krauß, Dollinger, Winkels, stellte zunächst über 4mal 100 Meter mit der fabelhaften Zeit in 46,7 Sek. einen neuen Weltrekord auf. Der bisherige Weltrekord wurde von USA mit 46,9 Sek. gehalten. Nach dem erfolgreichen Versuch starteten unsere Frauen zur Unterbietung des neuen Staffelweltrekordes noch ein zweites Mal und wiederg abes eine neue Bestleistung! Mit der unglaublichen Zeit von 46,5 Sek. beendete die Staffel in der gleichen Besetzung das Rennen, eine Leistung, die bei der Gluthitze besonders hervorzuheben ist. Aber auch in den übrigen Wettbewerben waren die Leistungen ganz ausgezeichnet. Das Speerwerfen der Frauen brachte einen weiteren Höhepunkt. Frl. Krüger-Dresden wartete mit einem neuen deutschen Rekord auf, sie verbesserte den Rekord auf 44,64 Meter, der alte Rekord wurde von Ellen Braumüller-Berlin mit 45,27 Meter gehalten.

Mertens-Wittenberg gewann die 800 Meter in 1:55,8 Min. Einen harten Kampf lieferten sich der Oberhausener Schaumburg und Böttcher über 1500 Meter, den Schaumburg knapp in 3:57,6 mit 2/10 Sek. Vorsprung für sich entschied.

Ueberraschungssieg von Barsicke
Deutsche Marathonmeisterschaft

Auf der für die Olympischen Spiele vorgesehenen Strecke, allerdings mit Start und Ziel im Sportforum, wurde die Deutsche Marathonmeisterschaft ausgetragen. Sie endete mit dem überraschenden Sieg des bisher noch wenig hervorgetretenen Breslauer Franz Barsicke in 2:51:22,2 (nicht wie zuerst gemeldet 2:51:24,8) vor dem schon längere Zeit in Deutschland weilenden Paul de Bruyn in 2:52:57,7 und dem Berliner Bräsicke in 2:55:39,5.

Im 50 Klm-Gehen siegte der Berliner Bleiweiß, der schon bei den letzten Prüfungen eine beständige Form gezeigt hatte in 4:48:57 mit nur 16 Sekunden Vorsprung knapp gegen den Dresdner Prehn und Dill (Berlin).

Funkbild von Schmelings Triumph



(Presse-Foto, K.)

Max Schmeling wird nach seinem glänzenden Erfolg zum Sieger ausgerufen. Links, auf dem Bilde nur halb sichtbar, bemühen sich die Helfer des Negers um ihren schwer mitgenommenen Schützling.

Glückwünsche an Schmeling

Der Führer und Reichskanzler

Max Schmeling, Newyork. „Nehmen Sie zu Ihrem großartigen Erfolg meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen. Adolf Hitler."

An Frau Schmeling sandte der Führer dieses Telegramm: „Frau Schmeling, Berlin-Dahlem. Zu dem wunderbaren Sieg Ihres Mannes, unseres größten deutschen Boxkämpfers, muß ich Ihnen aus ganzem Herzen gratulieren. Adolf Hitler." Wie wir hören, übersandte der Führer nach Erhalt der Nachricht von Schmelings Sieg Frau Schmeling einen Blumenstrauß.

Reichsminister Dr. Frick

„Hocherfreut über Ihren großartigen Sieg, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus."

Der Reichssportführer

„Dem Pionier des deutschen Boxsportes, der dank seiner eisernen Energie und seines vorbildlichen Einsatzes über einen bisher unbesiegten Mann einen großen Erfolg errungen hat, spreche ich namens des deutschen Sports herzliche Glückwünsche aus. Reichssportführer von Tschammer."

---

125 000 Dollar für Schmeling

Aber 45 000 von der Steuerbehörde beschlagnahmt.

Da die Besucherzahl des Schmelingkampfes etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, erreichten auch die Einnahmen nicht die hohe Summe, die sich die Veranstalter erhofften. Aber immerhin war bei einer Bruttoeinnahme von 547 531 Dollar noch ein Reingewinn von 464 945 Dollar zu verzeichnen. Davon erhielten die beiden Hauptpersonen 250 000 Dollar zu gleichen Teilen, so daß

auf Schmeling 125 000 Dollar

entfielen. Die Steuerbehörden beschlagnahmten von Schmelings Börse sofort 40 000 Dollar als Steuern für dieses Jahr und weitere 4566 Dollar, die Schmeling angeblich noch aus den Jahren 1929 und 1930 schuldete.

Schmeling verläßt Amerika am Dienstag

Nach seinem großartigen Sieg über Joe Louis wird Max Schmeling am Dienstag, 23. Juni, von New York aus mit dem Zeppelin-Luftschiff die Heimreise nach Deutschland antreten, wo er sich bis nach Beendigung der Olympischen Spiele aufhalten wird. Anschließend begibt sich Max Schmeling wieder nach den Vereinigten Staaten, um sich für den Weltmeisterschaftskampf gegen James Braddock vorzubereiten. Schmeling war am Sonnabend abend der gefeierte Mann New Yorks.

Die Rache der Neger

Ein Neger, der die Tollkühnheit besessen hatte, auf Schmeling zu wetten und dies sogar in einem Negerrestaurant in Harlem laut verkündete, wurde von seinen wütenden Stammesgenossen beinahe zu Tode geprügelt. Er mußte bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden.

Die ganze Nacht über hatte die Polizei mit Ausschreitungen der völlig außer Rand und Band geratenen schwarzen Bevölkerung Harlems zu tun. An mehreren Stellen des Schwarzen Stadtteils kam es zu Straßenschlachten zwischen Negern und Weißen, an denen man sich offenbar für die Niederlage des schon tagelang im voraus als Sieger gefeierten Negerboxers rächen wollte.

Turf am Wochenend

Hamburg

Sturmvogel siegt im Hansa-Preis

1. Rennen: Marquisette 25/13, Landmädel 14, Notgeld 13.
2. Rennen: Wiener Walzer 20/11, Alexandra 11, Seine Hoheit.
3. Rennen: Pan 39/20, Ideolog 10, Leuthen 22.
4. Rennen: Sturmvogel: 16/12, Travertin 25, Wahnfried 17.
5. Rennen: Horos 47/13, Lufthauch 13, Laus 11.
6. Rennen: Geradeaus 40/17, Nautikus 105, Sauhatz 54, Poets Fancy 42.
7. Rennen: Heldenfaust 26/13, Bauerntreue 17, Cosa 17.

Magdeburg

Heidjer bringt die Ueberraschung

1. Rennen: Papawitha 42/13, Gunda 12, Trinum 21, Pfalzgraf 16.
2. Rennen: Varus 30/45, Juist 16, Parheim 13, Einzige 12.
3. Rennen: Jasmin 15/11, Lewall 12, Faust 12.
4. Rennen: Heidjer 127/24, Rheinfels 27, Lanzenspitze 50, Liebesarie 17.
5. Rennen: Santini 34/14, Ilsenburg 25, Augenstern 20.
6. Rennen: Freibrief 28/15, Patroklus 15, Kriegsflagge 16.

Köln

Schöner Sieg von Hopes Mein Fürst

1. Rennen: Mitropa 40/10, Leibhusar 10, Debatte 10, O. Toni 10.
2. Rennen: Hut ab 27/13, Xerxes 15, Bekassine 12.
3. Rennen: Liebeswalzer 23/12, + Le Bougnat 13, + Ma Clochette 16, Sarro 22.
4. Rennen: Titine 60/13, Lorbaß 13, Stora 17.
5. Rennen: Mein Fürst 53/17, Vockerode 18, Palatherold 19.
6. Rennen: Augur 24/12, Thimble Rig J. 12, Osterluzei 16, Griffon 11.
7. Rennen: + Laputz 10/13, + Fahrewohl 70/21, Rosella 21, Enthusiast 25.

Karlshorst

Wolkenflug geschlagen!

1. Rennen: 1. Blumenfeld und Samsons Quast (H. Schlegel); 2. Falieri; 3. Amati; 4. Ducke; f. Matrone, Sto, Gustavsburg, Marcia, Pallas Athene, Sperata, Ohio, Clown, Steffi. Tot. 243, Pl. 38, 21, 16, 27:10.

2. Rennen: 1. Frau M. v. Heynitz' Eisack (J. Unterholzner), 2. Meine Freundin, 3. Casco, f. Jildutta, Osram. Tot.: 29, Pl. 16, 32:10.

3. Rennen: 1. Frau G. Maunes Arabba (R. Vincena), 2. Wolkenflug, 3. Herero, f. Marcianus, Garconne, Livius, Gravor, Teechen, Cassor. Tot.: 267, Pl. 23, 13, 16:10.

4. Rennen: 1. Stall Herzings Amaranta (Frl. M. v. Glinsky); 2. Gräfentonna; 3. Veilchen; 4. Fensterparade; f. Harmonie, Scoloro, Matthiacum, Alida, Mia, Volmar. Tot.: 30, Pl. 11, 12, 13, 18:10.

5. Ausgleich der Vierjährigen: 1. B. Roths Mumtas Mahal (R. Eder); 2. Rheinwacht; 3. Magul; f. Walthari, Import, Kriegsflamme Mardonius. Tot.: 30, Pl. 13, 12, 20:10.

6. Rennen: 1. F. W. Michaels Linda (K. Kraft); 2. Fiametta; 3. Cobra; f. Leony, Fürst Cosimir, Vorwärts. Tot.: 42, Pl. 32, 16:10.

7. Rennen: 1. F. Braums Torquato (K. Florian); 2. Enzian; 3. Wildente. Tot.: 60, Pl. 19, 30, 13:10.

8. Rennen: 1. Stall Weinbergs Augraf (O. Schmidt); 2. Balte; 3. Portia; f. Abendgeläut, Flor, Lenginus, Thronerbe, Rauchschwalbe, Matthias. Tot.: 16, Pl. 11, 13, 29:10.